Nr. 54 / 15. Jahrg. Katowice, Donnerstag, den 23. Februar 1933 Einzelpreis 0,30 Złoty

Ostdeutsche Morgenpost

Herausgeber: Verlagsanstalt Kirsch & Müller, Sp. z ogr. odp., Katowice, ul. Marjacka 1, Tel. 483; P. K. O. Katowice, Verlagsanstalt Kirsch & Müller, Sp. z ogr. odp., Konto 301 989.

Erste oberschlesische Morgenzeitung

Erscheint täglich, auch Montags (siebenmal in der Woche), Bezugspreis: 5.— Złoty

Anzeigenpreise: 10 gespaltene Millimeterzeile im polnischen Industriegebiet 20 Gr., auswärts 30 Gr., Amtliche und Heilmittel-Anzeigen sowie Darlehns-Angebote von Nichtbanken 40 Gr. 4 gespaltene Millimeterzeile im Reklameteil 1,20 Zl. bezw 1,60 Zl. Gewährter Rabatt kommt bei gerichtlicher Beitreibung, Akkord oder Konkurs in Fortfall. – Anzeigenschluß: abends 6 Uhr

Für das Erscheinen von Anzeigen an bestimmten Tagen und Plätzen, die nach Möglichkeit innegehalten werden, sowie für die Richtigkeit telefonisch aufgegebener Inserate wird keine Gewähr übernommen, und kann die Bezahlung aus diesen Gründen nicht verweigert werden. — Streiks, Betriebsstörungen usw., hervorgerufen durch höhere Gewalt, begründen keinen Anspruch auf Rückerstattung des Bezugsgeldes oder Nachlieferung der Zeitung

Staatssekretär Bang garantiert

Keine Experimente an der Wirtschaft

Handelspolitik mit dem Ziele „Schutz der nationalen Arbeit"

Binnenmarktstärkung durch Agraraufbau

(Telegraphische Meldung)

Dresden, 22. Februar. Von einem vom Landesverband Ostsachsen der Deutschnationalen Volkspartei veranstalteten Presseempfang sprach Staatssekretär Dr. Bang über die Grundsätze seiner Arbeit. — Dr. Bang stellte zu Beginn seiner Rede nochmals mit aller Entschiedenheit fest, daß **mit der Wirtschaft nicht experimentiert werden würde.** Wo Aenderungen notwendig seien, würden sie **in organischer Entwicklung mit leiser, sanfter Hand** vollzogen werden. Vor allem gelte es, das **Gesetz von Treue und Glauben und die staatliche Moral wieder herzustellen.** Man werde sich daher weder am Schuldner noch am Gläubiger vergreifen. Mit größter Schärfe trat Staatssekretär Dr. Bang dem **„lügenhaften Gerede" von einer Antastung der Währung oder gar einer Inflation entgegen und wandte sich weiter mit ernsten Worten gegen die aus der Wirtschaft kommenden Wünsche um Subventionen, Ausschaltung eines Konkurrenten usw. durch die die freien Marktgesetze aufgehoben würden. Politische Preis- und Lohnbildung ziehe den Bankrott des gesamten Volkes nach sich.** Demgegenüber müsse die Parole heißen: **Leistungspreis und Leistungslohn.** Unter scharfer Ablehnung des Klassenkampfgedankens sprach sich Dr. Bang in diesem Zusammenhang für die **organische Wiederverbindung von Arbeiter und Unternehmer aus.**

Trotz der Trostlosigkeit der Lage sei Rettung möglich, wenn man die Lösung aller großen wirtschaftspolitischen Fragen organisch auf der Lösung der Agrarfrage aufbaue.

Niemand denke an Autarkie. Es müsse sich jedoch wieder der alte Bismarcksche Gedanke des Schutzes der nationalen Arbeit durchsetzen,

unter dem die deutsche Wirtschaft aufgeblüht sei. Es gelte folgende Punkte zu beachten, für deren Anerkennung er seit 13 Jahren kämpfe:

1. **Inmitten einer Weltwirtschaft, die sich selbst längst auf den nationalwirtschaftlichen Gedanken eingestellt hat, können wir nur noch leben, wenn wir dasselbe tun.**
2. **Die deutsche Industriekrisis ist die naturnotwendige Folge der Agrarkrisis. Der Rückgang der industriellen Erzeugung steht im Verhältnis zum Rückgang der landwirtschaftlichen Kaufkraft.**
3. **Die gesamtwirtschaftliche Kostenfrage ist ausschlaggebend.**
4. **Die notwendige Extensivierung der Ausfuhr ist nur möglich bei Extensivierung des Binnenmarktes.**

Er trete durchaus für eine **Förderung der Ausfuhr** ein; aber es dürfe keine Ausfuhr sein, die wir selbst bezahlen. Zu erstreben sei **eine Einschränkung der Lebensmitteleinfuhr und eine Erhöhung der Rohstoffeinfuhr.** Hierzu müsse die Industrie die Unterlagen beschaffen. Dr. Bang warnte vor der Verfolgung von Sonderinteressen. Es könne und dürfe nur eine deutsche Wirtschaftspolitik gemacht werden. Diese müsse zum Ziel haben, das **Gleichgewicht zwischen Industrie und Landwirtschaft und den Frieden zwischen Arbeitnehmer und Unternehmer wieder herzustellen.**

440 Stundenkilometer im Auto

Campbells neuer Weltrekord

(Telegraphische Meldung)

New York, 22. Februar. Der englische Automobil-Rennfahrer Campbell durchraste am Strande von Daytona Beach die Meilenstrecke gleich auf der ersten Fahrt mit einem Stundenmittel von 440,245 Kilometer und erzielte für beide Fahrten (Hin- und Rückfahrt) die neue Weltrekordleistung von 437,914 Stundenkilometer. Sein alter Rekord stand auf 408,047 Stundenkilometer.

Hitler / Goering fordern Wahlfrieden

Aufrufe an die nationalen Verbände — Kein Besuch gegnerischer Versammlungen mehr

(Drahtmeldung unserer Berliner Redaktion)

Berlin, 22. Februar. Der Führer der Nationalsozialistischen Arbeiterpartei, Reichskanzler Hitler, hat einen Aufruf an die Nationalsozialisten erlassen, in dem er sie zur äußersten Disziplin auffordert, da „provokatorische Elemente unter dem Deckmantel der Partei durch Störung oder Sprengung insbesondere von Zentrumsversammlungen versuchen die nationalsozialistische Bewegung zu belasten". Künftig sollen in Anbetracht der letzten Vorfälle in Krefeld und Kaiserslautern, wo durch nationalsozialistische Störungstrupps Zentrumsversammlungen gesprengt oder durch die Polizei aufgelöst werden mußten, **Nationalsozialisten keine gegnerischen Wahlversammlungen mehr besuchen.** Die Nationalsozialisten sollten ihre eigenen Versammlungen stark besuchen, so daß diese zu einer gewaltigen Kundgebung der erwachenden Nation werden

Im gleichen Sinne hat Reichsminister Goering einen

Aufruf an die SS., SA. und den Stahlhelm

gerichtet, in dem er sie vor solchen Provokationsversuchen warnt, und Vertrauen und Disziplin fordert. Der Aufruf lautet:

„Schon in meinen ersten Erlassen habe ich Euch als den ersten Trägern des nationalen Willens ein unbegrenztes Vertrauen entgegengebracht. Aber ebenso wie ich Euch mein ganzes Vertrauen entgegengebracht habe, muß ich von Euch verlangen, Kameraden, daß Ihr mir ebenso bedingungslos Euer Vertrauen schenkt. Da gerade Ihr es seid, die mir bei meiner gewaltigen Aufgabe helfen müßt, muß ich auch von Euch fordern, daß Ihr die Lösung meiner Aufgabe in jeder Weise unterstützt. Darum bitte ich Euch als Kamerad, daß Ihr jetzt dem deutschen Volke beweist, daß Disziplin, Pflichttreue und Kameradschaft eine der vornehmsten männlichen Tugenden sind.

Von außen vermochte Euch kein Gegner etwas anzuhaben. Jetzt versucht er durch Agenten, Spitzel und Provokateure, Euer Ansehen zu gefährden. Ich weiß, daß Ihr selbst die minderwertigen Elemente in Euren Reihen auffinden, sie überführen und beseitigen werdet. Kameraden! Hier ist höchste Wachsamkeit geboten! Steht fest zusammen und hinweg mit dem, der nicht ganz und gar mit Leib und Seele zu Euch gehört! Durch Disziplin und äußerste Pflichterfüllung sollt Ihr beweisen, daß Ihr berufen seid, Deutschland zu erneuern!

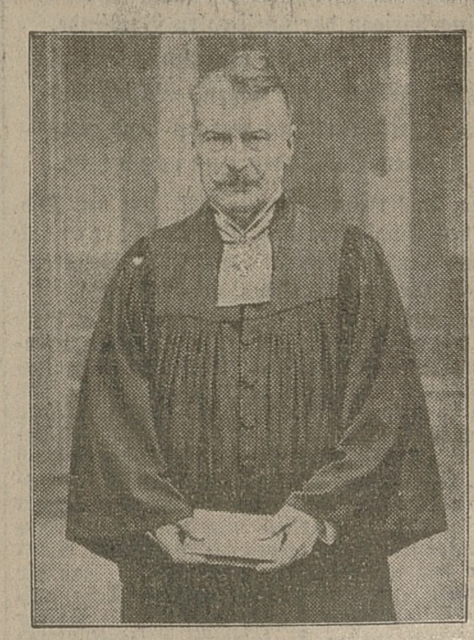
Mit Hitler-Heil und Front-Heil!
Hermann Goering."

Auf Grund eines Protestes der Zentrumspartei hinsichtlich der Vorfälle in Krefeld hat Reichsminister Goering in einem Telegramm an die Zentrumspartei

schärfste Untersuchung der bedauerlichen Vorfälle zugesichert.

Es seien Maßnahmen getroffen, die in Zukunft solche Vorgänge zu verhindern geeignet sind und die sichere Durchführung der polizeilich genehmigten Versammlungen gewährleisten.

Unter gleichzeitigem Hinweis auf den Aufruf des Reichskanzlers an die NSDAP. gibt der Reichsminister Goering auf Grund genügender Unterlagen bekannt, daß sich Gruppen von Provokateuren mit dem Ziele gebildet haben, innerhalb der NSDAP. und anderer Verbände Provokationen hervorzurufen, die Einigkeit der nationalen Verbände zu stören und Zusammenstöße mit der Polizei herbeizuführen.



Hofprediger Dr. Vogel †

Hofprediger Dr. Joh. Vogel, Pfarrer an der Friedenskirche in Potsdam, ist im Alter von 60 Jahren einem Herzschlage erlegen. Den Weltkrieg hat Hofprediger Dr. Vogel, der dem Kaiser sehr nahe stand, als Felddivisions-Pfarrer der Garde-Kavallerie-Division und als Feldgeistlicher im Großen Hauptquartier mitgemacht.

Beschleunigte Durchführung der Krankenkassen-Reform

(Drahtmeldung unserer Berliner Redaktion)

Berlin, 22. Februar. Das Reichskabinett hat sich am Mittwoch mit der Finanzlage des Reiches beschäftigt. Der Reichsfinanzminister hat einen Ueberblick gegeben, der sich im wesentlichen mit seinen Ausführungen im Haushaltsausschuß des Reichstages am 13. Januar deckt. Danach beträgt der **Fehlbetrag einschl. der schwebenden Schuld etwa 2,2 Milliarden, der Fehlbetrag der Länder etwa 520 Millionen und der der Gemeinden etwa 1 Milliarde Mark.** Der Reichshaushalt wird voraussichtlich erst kurz vor dem Ende des laufenden Etatsjahres fertiggestellt werden, weil erst dann eine zuverlässige Uebersicht über die Reichseinnahmen an Steuern und Zöllen und über die Ausgaben möglich ist. Vor allem die Ausgaben für Arbeitslosenfürsorge sind vorher nicht in Rechnung zu stellen, weil die Arbeitslosenzahl ihren Höchststand erst in der zweiten Februarhälfte zu erreichen pflegt. Die beschlossene

Reform des Krankenkassenwesens und die Ueberprüfung der Finanzgebarung und des Verwaltungsapparates der Krankenkassen

wird unverzüglich in Angriff genommen werden. Die Regierung ist der Ansicht, daß Mißstände vorhanden sind, die unbedingt schleunigst beseitigt werden müssen. Obgleich die Einnahmen der Krankenkassen erheblich zurückgegangen sind, sind die Verwaltungskosten so gut wie gar nicht gesenkt worden. Es ist beabsichtigt, einen Reichskommissar einzusetzen, der die Geschäftsführung der Krankenkassen, den Aufbau ihrer Organisationen und die Verhältnisse nachprüfen soll, die sich bei den Krankenkassen entwickelt haben. Die Aufgabe des neu einzusetzenden Reichskommissars soll also vor allem der notwendigen Nachprüfung des ganzen Krankenkassenwesens und den

Vorbereitungen einer Krankenkassenreform

dienen. Man vermutet, daß diese Aufgabe dem neu an die Spitze der Sozialpolitischen Abteilung des Ministeriums tretenden bisherigen Ministerialrat Engel zufallen wird, der zum Reichskommissar ernannt und dementsprechend besondere Befugnisse erhalten würde.

„Verwaltung statt Politik in den Gemeinden"

(Drahtmeldung unserer Berliner Redaktion)

Berlin, 22. Februar. Der Gesamtvorstand und der Hauptausschuß des Reichsstädtebundes traten am Mittwoch in Berlin zu einer Tagung zusammen. Reichsinnenminister Dr. Frick begrüßte die Tagung namens der Reichsregierung und im Auftrage des Reichskanzlers sowie der kommissarischen Preußischen Staatsregierung. „An die Spitze ihrer Tagesordnung haben Sie mit Recht das Thema: „**Daseinsrecht und Lebenswille der örtlichen Selbstverwaltung**" gestellt. Mit warmem Herzen bejahe ich dieses Daseinsrecht und freue mich des Lebenswillens der örtlichen Selbstverwaltung. Die mittleren und kleineren Städte, in denen das Wesen der Selbstverwaltung reiner als in den Großstädten erhalten ist, werden der Regierung nicht weniger am Herzen liegen als die Großstädte. Nur auf der Grundlage gesunder Gemeindefinanzen kann eine ordnungsmäßige Verwaltung in den Ländern wie im Reich aufbauen. Die Hauptlast sind heute die Leistungen für die Arbeitslosenfürsorge, deren gesamte Aufwendungen zur Hälfte auf den Schultern der Gemeinden liegen. Auch künftig werden die öffentlichen Körperschaften es als ihre **Hauptaufgabe ansehen müssen, die Ernährung der arbeitslosen Volksgenossen sicherzustellen.** Deshalb können auch die Gemeinden in absehbarer Zeit von dieser Last nicht befreit werden. Jetzt ist es aber an der Zeit, daß Reich, Länder und Gemeinden die Frage in Angriff nehmen, wie gerade auch im Interesse der Arbeitslosen durch Reorganisation die **Arbeitslosenhilfe verbilligt, vereinfacht und damit zugleich wirkungsvoller gemacht werden kann.** Die schwere, hinter uns liegende Zeit hat zu einer starken Aushöhlung der kommunalen Selbstverwaltung geführt. Gewiß hängt die Wiedererfüllung der Selbstverantwortung mit neuem Leben eng mit dem allgemeinen wirtschaftlichen Wiederaufstieg zusammen. Eine wichtige Voraussetzung hierfür wird sein,

daß in den Gemeinden die Politik, die so viel Unsegen gestiftet hat, einer zielklaren und weitschauenden Verwaltung Platz macht.

Den Hauptvortrag über Daseinsrecht und Lebenswille der örtlichen Selbstverwaltung hielt der geschäftsführende Präsident des Reichsstädtebundes, Hackel. Der Rückgang der Gemeindeeinnahmen um 1600 Millionen und die Steigerung der Gemeindeausgaben für Arbeitslose um 1300 Millionen gegenüber dem Stande vor drei Jahren habe die Gemeinden in eine unhaltbare Notlage gebracht. Besondere Würdigung verdiene die von den Gemeinden bewiesene Energie in der planmäßigen Drosselung ihrer Ausgaben.

*

Der Gesamtvorstand und der Hauptausschuß des Reichsstädtebundes haben zwei wichtige Entschließungen gefaßt. Die erste erhebt **gegen die planmäßige Beschränkung der Selbstverwaltungsrechte der kreisangehörigen Städte Widerspruch.** Sie fordert insbesondere die Aufrechterhaltung einer einheitlichen Staatsaufsicht über alle Städte und dementsprechend eine Aufhebung der Bestimmung der preußischen Verordnung vom 3. September, die die Staatsaufsicht über die kreisangehörigen Städte unter 10 000 Einwohnern auf den Landrat überträgt.

Die zweite Entschließung bezeichnet angesichts der Notlage der mittleren und kleineren Städte eine Hilfe des Reiches für unaufschiebbar. Als wirkliche Hilfsmaßnahmen werden von der Regierung erwartet:

1. eine sofortige organische Vereinheitlichung der Arbeitslosenhilfe in den Händen der Gemeinden,
2. eine selbständige Finanzierung durch das Reich unter Entlastung der Gemeinden von den für sie untragbaren Ausgaben bis auf höchstens ein Achtel der Gesamtausgaben der Arbeitslosenhilfe,
3. für die Dauer der Reichswohlfahrtshilfe eine unmittelbare Beteiligung der kreisangehörigen Städte und
4. eine beschleunigte Durchführung der Umschuldung der kurzfristigen Gemeindekredite.

Hierdurch solle eine Herabsetzung des Ansehens der NSDAP. und des Stahlhelms erreicht werden.

Es liegen ausreichend Beweise dafür vor, daß in letzter Zeit die **Kommunisten in der Uniform der SA. oder anderer nationaler Verbände Terrorakte hervorgerufen haben.** Es ist naturgemäß sehr schwer, die kommunistischen Agenten, Spitzel und Provokateure vor ihren Terrorakten zu entlarven, jedoch hat das Ministerium des Innern einen Sonderdienst eingerichtet, der bereits gegen diese Elemente angesetzt ist. Zugleich ist angeordnet worden, daß die

Angehörigen der nationalen Verbände, die sich dem strengen und klaren Befehl ihrer Führer nicht fügen, rücksichtslos zur Verantwortung gezogen und aus ihren Verbänden entfernt

werden. Das Braunhemd der SA. und das Feldgrau des Stahlhelms sind Ehrenkleider, die zu einer vorbildlichen Disziplin beim Wiederaufbau des deutschen Vaterlandes verpflichten.

Im übrigen ersucht der Reichsminister Goering, die angedeuteten Vorfälle nicht von vornherein über das objektive Maß hinaus aufzubauschen und vor allem nicht in der Presse zum Anlaß zu nehmen, den Kampf der politischen Meinungen noch weiter zu vergiften, und dadurch die öffentliche Ruhe und Sicherheit zu stören. Er verlangt aber auch von den in Opposition gegen die nationale Regierung stehenden Parteien, daß sie **ihrerseits nicht durch aufreizende provokatorische Reden gegen die Regierung Vorfälle wie die Krefelder hervorrufen. Daß die Sicherheit und Ordnung in vollem Maße aufrecht erhalten werden wird, und daß die Störer — gleichviel woher sie kommen — rücksichtslos zur Verantwortung gezogen werden, dafür bürgt der Preußische Minister des Innern in eigener Person.**

*

Berlin, 22. Februar. Nach Mitteilung aus Kreisen der kommissarischen Preußischen Staatsregierung ist eine amtliche Untersuchung der Vorfälle bei der Stegerwald-Versammlung eingeleitet worden. Reichskommissar von Papen hat, wie wir weiter hören, seine Mißbilligung über die Vorfälle ausgesprochen.

Bundeskanzler Dollfuß über die Erledigung der Hirtenberger Angelegenheit

(Telegraphische Meldung)

Wien, 22. Februar. Im Hauptausschuß gab Bundeskanzler Dr. Dollfuß eine eingehende Darstellung der Hirtenberger Waffenangelegenheit. Es stehe nun fest, daß der **österreichische Rechtsstandpunkt** tatsächlich anerkannt werde, daß eidliche Erklärungen nicht mehr in Frage kommen und von der 14tägigen Frist nicht mehr gesprochen werde. Bezüglich der Vorlage der Zolldokumente müsse, wie im internationalen Verkehr üblich, den offiziellen Mitteilungen der Bundesregierung voller Glauben beigemessen werden. Bei dieser Sachlage werde die französisch-englische Note überhaupt nicht beantwortet werden.

Reichsminister Goering spricht allen, die ihm zu seiner Amtsübernahme beglückwünscht haben, Dank aus.

*

Die japanischen Truppen haben Peipiao in der Provinz Dschehol genommen.

Unratifizierbare Bergbau-Abkommen

(Telegraphische Meldung)

Berlin, 22. Februar. Dieser Tage sind in Genf die Regierungsvertreter der Kohle produzierenden Länder zusammengetreten, um darüber zu beraten, wie eine baldige Ratifizierung des von der Genfer Arbeitskonferenz im Jahre 1931 beschlossenen Abkommens, das eine Verkürzung der Schichtzeit im Kohlenbergbau auf 7¾ Stunden vorsieht, herbeigeführt werden könne. Das Abkommen war hauptsächlich als wirtschaftspolitische Maßnahme gedacht und sollte die **Gestehungskosten der einzelnen Kohlenländer auf eine einheitliche Grundlage stellen.** Eine solche Aufgabe mit Mitteln der Sozialpolitik lösen zu wollen, erscheint aber gerade unter den gegenwärtigen Spannungen und Störungen innerhalb der Weltwirtschaft als ein so aussichtsloser Versuch, daß die Berechtigung des bei den Genfer Besprechungen der Reichsregierung vertretenen Standpunkts, **man könne über die Ratifizierung mit Erfolg erst nach Behebung dieser Störungen verhandeln, ohne weiteres einleuchtet.** Solange die Auswirkung eines sozialpolitischen Abkommens durch Störungen auf dem Gebiete der Währung, des Kapital- und des Warenverkehrs jederzeit wieder in Frage gestellt, **verspricht sich die Reichsregierung mit Recht nichts von einer Ratifizierung.**

Die **„Deutsche Allgemeine Zeitung"** kennzeichnet die Lage am Beispiel Englands:

„Ein Produzent wie England kann allein von seiner unstabilen Währung aus alle Schwierigkeiten mit einem Schlage überwinden, die sich aus internationalen sozialpolitischen Bindungen ergeben würden, während für **Deutschland ein Ausweichen nicht möglich wäre. So würde gerade der deutsche Bergarbeiter in erster Linie den Nachteil einer die deutsche**

Produktion hemmenden Regelung in der Einschränkung seiner Arbeitsgelegenheiten verspüren müssen."

Diese Gesichtspunkte gelten in gleicher Weise für andere derartige Versuche der internationalen Sozialpolitik, z. B. die Bemühungen um die 40-Stunden-Woche. Erst auf dem sicheren Boden einer wiederhergestellten weltwirtschaftlichen Zusammenarbeit werden auch die internationalen Maßnahmen zum Schutze der Arbeitskraft ihren wahren Sinn erhalten und sich ohne unerwünschte Nebenerscheinungen auswirken können.

Soziale Wahlen

Wie wir erfahren, wird durch eine Verordnung des Reichsarbeitsministers die Amtsdauer der Vertretungen der sozialen Versicherungsträger, der Angestellten-, Krankenversicherung, Reichsknappschaft usw. bis zum Schluß des Jahres 1933 verlängert werden.

Es ist aber zu erwarten, daß zu den Betriebsräten Neuwahlen stattfinden.

80000 Arbeitslose weniger als im Vorjahr

(Telegraphische Meldung)

Berlin, 22. Februar. Am 15. Februar waren nach dem Bericht der Reichsanstalt bei den Arbeitsämtern rund 33 000 Arbeitslose mehr gemeldet als Ende Januar. Die Reichszahl der Arbeitslosen an diesem Stichtage bleibt mithin mit rund 6 047 000 **um rund 80 000 hinter der entsprechenden Zahl des Vorjahres zurück.** Durch die Reichsanstalt wurden Mitte Februar nahezu 2½ Millionen Arbeitslose unterstützt, und zwar stieg während der Berichtszeit die Zahl der Hauptunterstützungsempfänger in der Arbeitslosenversicherung um rund 10 000 auf rund 963 000, in der Krisenfürsorge um rund 52 000 auf rund 1 471 000. Diesen 2½ Millionen stehen etwa ebenso viele anerkannte Wohlfahrtserwerbslose gegenüber. Seit Ende Januar (rd. 2 459 000) dürfte sich diese Zahl nicht wesentlich verändert haben. Rd. 177 000 Arbeitsdienstwillige waren Ende Januar bei Maßnahmen des Freiwilligen Arbeitsdienstes beschäftigt.

Verbot deutscher Schulbücher in Lettland

Nach dem Sturz der Regierung Skujenieks und ihres chauvinistischen Bildungsministers Kehnisch beschäftigen sich einsichtige lettische Politiker, die die Politik des Kabinetts des „Nationalen Erwachens" nicht mitmachten, mit der Bildung einer neuen Regierung. In seinen letzten Amtstagen hat der Bildungsminister alles getan, um sich öffentlich als nationalen Märthyrer hinzustellen und sich persönlich für den Zusammenbruch seiner deutschfeindlichen Schulpolitik zu rächen. Eine Schließung aller höherer deutscher Schulen glückte dem Minister nicht. So versuchte er, die deutschen Schulen auf eine andere Weise zu benachteiligen, indem er eine Verfügung erließ, die ein Verbot der deutschen Schulbücher brachte. Auf Grund dieser Verfügung dürfen für die Lehrfächer, in denen jetzt in Lettland Lehrbücher herausgegeben worden sind, die im Ausland erschienenen Lehrbücher nur bis zum 1. August 1933 gebraucht werden. Für Lehrfächer, in denen in Lettland Lehrbücher bis jetzt noch nicht erschienen sind, dürfen die im Ausland herausgegebenen Lehrbücher bis zum 1. August 1934 gebraucht werden.

Außer dieser Verfügung wendet sich ein weiteres Verbot besonders gegen drei deutsche Lehrbücher, die ihres „tendenziösen Inhalts" wegen aus den Verzeichnissen der Lehrbücher auszuschließen sind. Es sind dies u. a. die Erdkunde-Lehrbücher von Fischer-Geistbeck. Die in den deutschen Schulen gebrauchten Lehrbücher kommen aus Deutschland, sodaß die deutschen Schulen in Lettland von dieser Verfügung besonders schwer getroffen werden. Wegen des beschränkten Absatzgebietes deutscher Lehrbücher kann auch nicht damit gerechnet werden, in größerem Umfange deutsche Schulbücher in Lettland herzustellen. So bedeutet das Verbot ausländischer Schulbücher eigentlich ein Verbot von Lehrbüchern für die deutschen Schulen. Dadurch will der Bildungsminister die deutschen Schulen zum Gebrauch lettischer Schulbücher und zur lettischen Unterrichtssprache zwingen. Damit würde er seine Lettisierungspläne verwirklichen. Die deutschen Schulen werden nunmehr im Unterricht zu Diktaten und Nachschriften übergehen müssen. Solche Lehrmethoden können verhängisvolle Folgen haben.

Mittäter des zweiten Kürten verhaftet

(Telegraphische Meldung)

Dortmund, 22. Februar. Die Kriminalpolizei verhaftete den Mörder des Holzhändlers Narowski, August Schur, der auch dem schon verhafteten zweiten Kürten Scheer an der Beseitigung seiner Opfer, **Witwe Schur und Stenotypistin Schneider, Hilfe geleistet hat.**

Zur Umorganisation der Karl-Marx-Schule

Die Entfernung des Oberstudiendirektors Dr. Karsen von der Leitung der Karl-Marx-Schule in Neukölln ist in allen bürgerlichen Kreisen Berlins mit besonderer Genugtuung begrüßt worden, denn die Tätigkeit dieses Mannes war schon lange als eine unerträgliche Herausforderung empfunden worden. Karsen, der ursprünglich Krakauer hieß, war im Oktober 1918 nach Berlin versetzt und vom Kultusminister Hänisch befürwortet worden. Dieser ernannte ihn zum Direktor der früheren Kadettenanstalt in Lichterfelde, in der unter seiner „Leitung" die Zucht und Ordnung derartig untergraben wurde, daß Minister Boelitz ihn wieder entfernte. Seiner Laufbahn schadete das jedoch nicht. Unter Kultusminister Becker wurde er ins Ministerium berufen und bald darauf zum Direktor des Staatlichen Gymnasiums in Neukölln ernannt. Dort trat er dann in städtische Dienste und übernahm die Direktion des Kaiser-Friedrich-Real-Gymnasiums, das sofort in eine Karl-Marx-Schule umgetauft wurde.

Begönnert von dem gesinnungs- und wesensverwandten allmächtigen Stadtrat Dr. Löwenstein, vereinigte Karsen unter seiner Leitung schließlich ein Realgymnasium, eine Deutsche Oberschule und eine Aufbauschule. Ein Steckenpferd von ihm waren die sozialistischen Arbeiter-Abiturientenkurse, in denen gesinnungstüchtige Arbeiter mit Volksschulbildung in einem pädagogisch mehr als anfechtbaren Preßbetrieb durch das Abitur geschoben wurden. Aber das alles genügte seinem marxistischen Betätigungsdrang noch nicht. Ein Semester lang hielt er wöchentlich einmal pädagogische Vorlesungen an der Frankfurter Universität, und dann wurde ihm sogar ein Hörsaal der Berliner Universität zur Verfügung gestellt. Daß bei seiner „Vielseitigkeit" von einer geistigen und sittlichen Ausbildung der Schüler in den ihm anvertrauten Anstalten keine Rede mehr sein konnte, versteht sich von selbst. Aber das entsprach durchaus dem Willen des tüchtigen Pädagogen, dem es nur darauf ankam, klassenbewußte Marxisten aus der Schule ins Leben zu schicken. Alle Klagen und alle öffentliche Kritik nützte nichts. Karsen hatte sich im Provinzialschulkollegium und im Kultusministerium eine so feste Stellung geschaffen, daß die groteske Mißwirtschaft jahrelang weitergetrieben werden konnte. Erst der eiserne Besen der nationalen Regierung hat diesen Stall säubern können.

Im hohen Alter von fast 91 Jahren ist der einstige Unterstaatssekretär im früheren Reichspostamt und engere Mitarbeiter Stephans, Exzellenz Bruno Fritsch, in Lichterfelde gestorben.

Unterhaltungsbeilage

Die Schlange tötet das Krokodil

Begegnungen mit Riesenschlangen / Von Regierungsrat Dr. Friedrich Morton

Es war ein glühend heißer Vormittag im Dezember, und unbarmherzig sandte die Sonne ihre Glutpfeile auf das endlos weite Kulturland. Ueber den Zuckerrohrfeldern flimmerte und zitterte die überhitzte Luft.

Und gerade heute mußte mit dem Pflügen eines großen Weidelandes der Farm in Südguatemala begonnen werden! Schon seit Wochen waren die „Jungen" draußen und säuberten den wuchernden Busch. Akazien- und Mimosengestrüpp hatte sich in den letzten Jahren breitgemacht, schoß mit unheimlicher Schnelligkeit in die Höhe und bot harmlosen und gefährlichen Tieren willkommenen Unterschlupf. Nun war das Buschmesser dreingefahren. Das rasch verdorrte Astwerk verzehrten prasselnde Flammen. Nur mannhohes Unkraut, dornig, sparrig, feindselig, mit Zeckenbrut behangen, blieb zurück.

Da sollte nun der Motorpflug seine Tätigkeit beginnen. Er hatte es nicht so leicht wie in der Welser Heide oder im Marchfelde. Einmal mußte er eine kleine Bodenwelle hinauf, ein andermal in eine flache Mulde hinab. Das dicht geschlossene Unkraut griff mit tausend Armen nach dem Pflügenden, und die fürchterliche Hitze brachte die Luft unter dem kleinen Wellblechdach einfach zum Kochen.

So waren bereits zwei wenig erfreuliche Stunden vergangen. Der Motor hatte mehrmals gestreikt, das Kühlwasser hatte vom nahen Urwaldfluß her erneuert werden müssen. Eine kleine Rast unter gewaltigem Urwaldbaum, zwischen Philodendren und feuerroten Laelien, eine mit köstlichem Saft gefüllte Kokosnus und einige frische Bananen hatten die Lebensgeister wieder gehoben. Nun gings wieder hinaus. Der ausgerastete Motor sprang willig an, die Indios legten wieder Zuckerrohr in die Furchen, es ging ausnahmsweise einmal schnell und gut. Wir fuhren auf ebenem Stück dösend durch einen Unkrautwald dahin, als es plötzlich unter uns zu knirschen und zu toben begann. Der Pflug suchte irgendein Hindernis zu bewältigen, er schnitt und biß sich durch, er kämpfte mit irgendeinem unsichtbaren Feind, aber vergeblich. Nach wenigen Augenblicken saß er hilflos fest. Brummend verließen wir den Kasten, heute schon zum soundsovielten Male.

Was wir unten sahen, war furchtbar. Ein unentwirrbarer Knäuel wild zuckender Schlangenwindungen, ein Brei aus zerschnittenem, zermalmten Fleisch, ein Durcheinander losgetrennter, sich hin und her windender Stücke, ein Fetzenwerk am Pflug, der mitten in einer schenkeldicken Windung stak, ein furchtbarer, nervenerschütternder Todeskampf einer Riesenschlange, die, vollgefressen und träge, von dem Benzinungetüm erfaßt, vielfach zerschnitten und zermalmt worden war!

In mir stieg das Grauen hoch. Dieses noch immer zuckende und krampfhaft sich windende Riesentier, dieser urwaldstarke, vom Maschinenpflug mehrmals glatt durchschnittene Muskelleib, das rinnende Blut, das Rascheln im strohdürren Unkraut, das Herumsteigen zwischen den glitschigen Windungen, es war einfach fürchterlich. Die Indios, die teilnahmslos herumstanden, faßten den Fall viel nüchterner auf und beurteilten ihn voll philosophischer Ruhe. Sie sprachen nur einen Satz aus: „Schade um die schöne Haut!"

Das war meine erste Begegnung mit diesen Riesen unter den Schlangen. Wenige Wochen darauf sollte ich Gelegenheit haben, Zeuge eines noch viel aufregenderen Schauspieles zu werden!

*

Der Rio Nino rechtfertigt seinen Namen nicht immer. Zur Trockenzeit fließt er zwar seicht und träge zwischen haushohen Laubwänden dahin. In den Monaten der Regenzeit wird er aber ein wildes, brüllendes Tier, das alles niederreißt, was sich ihm in den Weg stellt.

Jetzt, Anfang Januar, war er schon recht zahm. Mit kaum hörbarem Glucksen floß das graubraune, undurchsichtige Wasser zwischen den großen Lavablöcken dahin. Von den Uferbäumen hingen zahllose Lianen wie Schiffstaue bis aufs Wasser hinab. Große, bunte Papageien flogen von Ast zu Ast, und eine Herde munterer Affen führte ihre Turnkünste vor.

An einer Flußkrümmung lag eine Sandbank. Wenn die Sonne ganz hoch stand, fand sie über die Laubkronen hinweg bis zu dem feinen Stand und erwärmte ihn bis fast zur Glut. Die Riesenkrokodile hatten dieses wunderbare Plätzchen auch bald herausgefunden.

Aus dem unergründlichen Braun erhob sich eine Schnauzenspitze, ein gewaltiger, balkenstarker Körper schwamm auf die Sandbank zu, ein Paar feste Beine hielten sich fest, ein Riesenleib kroch auf den Sand, drehte sich einmal um und blieb, den Kopf gegen das Wasser gerichtet, liegen.

Der Rio Nino war nicht nur das Jagdrevier der Krokodile. Auch die Anakonda holte sich hier ihre Nahrung. Heute schien sie verschwunden zu sein. Ich musterte wohl eine Viertelstunde lang die Laubmauer, ohne das geringste zu sehen. Und doch war sie in allernächster Nähe! Vielfach um einen Baum geschlungen, blickte sie verlangend auf den Rio Nino hinab. Endlos lange, ehe die Windungen sich raschelnd lösten und der Kopf über dem Rande der Sandbank erschien.

Die Anakonda war auf dem Sande gelandet. Ihr schenkeldicker Leib rückte langsam auf die hellerleuchtete Sandfläche vor. Er schien kein Ende nehmen zu wollen. Immer wieder kam ein neues Stück Schlangenleib aus dem Uferwald hervor. Schließlich lag das Riesentier der ganzen Länge nach mit seinem prachtvoll schillernden Gewande als wunderbares Urwaldgeschmeide auf dem Sande. Es mochte ungefähr sieben Meter lang sein. Die Schwanzspitze war im Blättergewirr verborgen, der Kopf ruhte über dem Sandbankrande hart am Wasser.

Wie es kam, warum es geschah, ich weiß es nicht. Es ging alles so rasch, daß ich es nicht erfassen konnte. War die Schlange gereizt über die Anwesenheit des Krokodils, war es so beim Krokodil, das die Anakonda erst sah, als sie schon am Wasser war, es wird sich nie ergründen lassen. Sand spritzte auf, fiel prasselnd aufs Wasser. Papageien kreischten auf. Urgewalten gingen aufeinander los. Als ich wieder hinsah, war der alte Krokodilherr gefesselt. Die Riesenanakonda hatte ihm zwischen Schwanz und Vorderbeinen drei stramme Windungen um den Leib gelegt.

Ein Kampf auf Leben und Tod begann. Aber nicht wüst, nicht tobend. Die ebenbürtigen Gegner gingen zielbewußt vor, gönnten sich Atempausen. So kam es, daß das schlangengefesselte Krokodil eine ganze Weile regungslos verharrte, daß die Anakonda keine neue Windung zu den vorhandenen dazulegte. Urplötzlich ging das Muskelspiel der beiden Tropengewaltigen wieder los. Das Krokodil suchte das Wasser zu gewinnen. Sand flog auf, Wasser spritzte hoch empor, ganze Garben, Fontänen fielen auf die zerwühlte Sandbank. Noch einen Augenblick, das Krokodil stand ganz im Wasser, nur die Schnauze mit den Nasenlöchern sah hervor. Wieder eine Kampfpause. Ob wohl unterdessen die Anakonda ihre Schlingen unmerklich fester anzog? Jedenfalls wurde es dem Krokodil zu bunt. Ein wildes Ringen setzte im Flachwasser ein. Das Krokodil suchte seinen Riesenrachen an den Feind zu bringen, es arbeitete wie verrückt mit dem Schwanze. Die Anakonda zog die Schlingen an. Schließlich verschwanden beide in der undurchsichtigen Flut. Die Tropennacht eilte mit Riesenschritten heran, und ich mußte trachten, den Rancho zu erreichen.

Wie mochte der Kampf wohl geendet haben? Unwillkürlich zog es mich am nächsten Tage wieder zur Sandbank am Flusse. Wer beschreibt mein Erstaunen, als ich das Bild von gestern nahezu unverändert fand. Die beiden Kämpfenden waren wieder an der Bank gelandet, lagen aber unbeweglich im Wasser. Diesmal hatte ich einen Apparat bei mir und konnte die seltene Umschlingung im Bild festhalten. Waren sie tot? Ich ergriff ein Lavastück und warf es der Panzerechse auf den Kopf. Eine Bombe hatte keine größere Wirkung haben können! Im nächsten Augenblick war der Urwald wieder Zeuge wild entfesselten Kampfes, so daß die Guacas erschreckt aufflogen. Die Anakonda hatte seit gestern eine neue Windung angebracht, die knapp vor den Vorderbeinen den Feind umfaßte. Stundenlag dauerte das atemraubende, dämonische Schauspiel, das Peitschen und Zerren, das Ins-Wasser-Stürzen und Schwimmen, das Ans-Land-Kriechen und Sandwirbeln, das tödliche Anziehen der Schlingen.

Am zweiten Tage war es mit dem Krokodil zu Ende. Der alte, gerissene Kämpe, der Herr unter seinesgleichen, der rücksichtslose Draufgänger und einsiedlerische Alleingänger war in die ewigen Jagdgründe eingegangen. Die Anakonda, selbst vielfach verletzt, lag regungslos am Ufer. Auch sie hatte der Kampf bis aufs äußerste hergenommen. Nun aber war sie Herrin des Urwaldflusses zwischen den zwei großen Stromschnellen, war Königin in ihrem Reiche.

*

Wenn die Indianerinnen des kleinen Dorfes Waschtag haben, dann wird es am Rio Nino lebendig. Eine ganze Schar von schwatzenden und lachenden Weibern kommt durch den Wald auf den Fluß zu. Mit ihren leuchtenden, bunten „Enaguas" (Hüftentücher) und ihrem kupferbraunen, nackten Oberkörper scheinen sie wandelnden Blumen zu gleichen. Fast jede trägt ein Kleines im Rückentuch. Es bringt den größten Teil seiner allerersten Jahre auf dem Rücken der Mutter zu.

Am Ufer blüht die fahlgelbe Totenblume, die „Cochuá". Nichts Gutes verkündet sie, Unglück, Tod bedeutet ihr Erscheinen. So sagen die abergläubischen Indianer.

Die Weiber waschen und schwatzen. Einige haben ihre „Enagua" ausgezogen, um auch diese zu reinigen, und stehen bis zu den Hüften im Wasser. Halbwüchsige Kinder, vier, sechs, acht Jahre alt, tollen herum. Ein herrliches Leben in Freiheit und Urwaldluft.

Der sechsjährige Patulu hat einen jener großen „Morphos" erspäht, einen jener zauberhaft schönen Falter, die träge durch den Urwald fliegen. Patulu will den Falter haben. Der Fluß steht nunmehr ganz nieder und gibt Fels und Sand frei. Der Schmetterling gaukelte von Blüte zu Blüte. Immer, wenn der kleine Patulu ganz knapp hinter ihm her ist, macht er einige Flügelschläge und ist schon ganz wo anders. So entfernt sich sich Patulu immer mehr und mehr von seiner Mutter. Die Rino Nino macht eine Krümmung, und der Kleine ist den Blicken der Frauen ganz entschwunden.

An einer zweiten Flußkrümmung bildet Lava einen Engpaß, brausend zieht das Wasser durch. Patulu steht unschlüssig da, den Finger im Mund. Da schwingt etwas in der Luft, pendelt einen Augenblick hin und her, legt sich ganz sachte um das splitternackte Kerlchen, das vor Schreck erstarrt, keinen Ton herausbringt. Die Anakonda zieht ganz sachte an, schnürt den Leib an der Hüfte spielerisch zusammen, legt eine Windung um den Brustkorb, zerdrückt die zarten Rippen, zieht und zieht, bis der Körper ganz lang und dünn wird, hebt sich in die Luft, betrachtet die seltene, leckere Beute. Kraftlos hängen die mageren, kleinen Beinchen nach unten. Patulu wird nicht lange gelitten haben. Schreck und Luftmangel werden ihn rasch ins Reich der Bewußtlosigkeit geleitet haben.

Schließlich wird das Fehlen Patulus bemerkt. Die Frauen suchen, da stoßen sie in wenigen Minuten auf das grauenvolle Bild. Die Anakonda hat mit dem Mahl noch nicht begonnen. Patulu hängt noch wie früher in den Schlingen.

Wir feilen einige Dumdumgeschosse zu. Mit einem Knüppel ist der Kopf der Anakonda nicht zu erreichen, so muß ein Repetiergewehr die Rache vollführen. Der Schädel wird in nichts zerrissen. Doch der Leib läßt sein Opfer nicht los. Die blinkende „Machete" muß knirschend in den Anakondaleib fahren, muß ihn oftmals trennen, ehe Patulu zu Boden fällt.

Kurz vorher hatte es ein hochbedeutendes Anakonda-Ereignis gegeben. Unsere Anakonda war Mutter geworden. Etwa zweieinhalb Dutzend halbmeterlanger Junge hingen in den Uferbäumen, tummelten sich im Wasser, als ob es nicht einer ihrer ersten Lebenstage wäre. Die gewaltige, beherrschende Mutter ist nunmehr tot. Einige ihrer Jungen werden der Natur, die keine Milde, keine Rücksicht kennt und nach brutalen Gesetzen herrscht, zum Opfer fallen. Die andern werden fressen, wachsen, lieben, werden stundenlang tauchen, werden Vögel, Nager und Wasserschweine jagen, in den Bäumen hängen und in Urwaldfreiheit dahinleben.

Evas Rache / Hermann Hoffmann

In den paradiesischen Zeiten wurde Eva von der Schlange in Versuchung geführt, und es geschah jener Sündenfall, für den wir heute noch alle büßen müssen. Seitdem ist eine lange Zeit vergangen, aber wenn wir uns heute umsehen, so müssen wir zu unserem Leidwesen feststellen, daß noch immer die Schlange Eva in Versuchung führt, und daß sie noch immer dieser Versuchung unterliegt, obwohl die Folgen heute nicht mehr ganz so schlimm sind.

Eva kleidet heute ihre kleinen Füßchen in Schlangenhaut, ihre Handtaschen sind aus den Häuten von Schlangen, Eidechsen und Krokodilen angefertigt. Wenn sie eine Zigarette an ihre blutrot geschminkten Lippen führt, so nimmt sie diese aus einem Etui, zu dem wiederum ihre Erbfeindin die Haut hat hergeben müssen. Sie gürtet ihre Unschuld und auch ihr Kleid mit Python- und Boagürtel, und Millionen von Eidechsen oder Chamäleons mußten das Leben lassen, damit Eva neuartige Puderdöschen in Betrieb nehmen kann.

Es gibt hundert verschiedene Arten von Schlangen und Eidechsen, deren Mitglieder in Südamerika, Afrika, Indien und Australien ein sonnenbeschienenes Dasein führten, bis es Eva einfiel, daß alle anderen Tiere, die bisher ihre anspruchsvollen Kleidungslaunen zu befriedigen, ihr nicht mehr genügten. Und jetzt fahren viele Schiffe auf zur See, die mit Schlangenhäuten beladen den europäischen Häfen zustreben. So ein Schiff, das aus Südamerika kommt, hat vielleicht zwanzigtausend Anakondahäute an Bord, oder 30 000 Häute schönschillernder Klapperschlangenarten. Und noch mehr Eidechsenhäute. Fünfzig- bis hunderttausend dieser netten Tierchen müssen ihr Leben lassen, um eine einzige Schiffsladung zusammenzustellen.

Im letzten Jahre hat Südamerika ungefähr 4 Millionen Reptilienhäute geliefert, während Afrika zwei Millionen und Indien ungefähr eineinhalb Millionen Häute zur Befriedigung von Evas Launen beitrug.

Die Mode wechselt oft, hoffentlich wechselt sie bald wieder, denn sonst gibt es keine Schlangen und Eidechsen mehr. Aber vielleicht ist das Evas Rache. Vielleicht rächt sie sich erst jetzt, nach so vielen, vielen Jahren an ihrer Erbfeindin, indem sie sie einfach vom Erdboden exterminiert.

Auch für die armen Krokodile, Alligatoren und Kaimans sind schlechte Zeiten angebrochen. Obwohl schon immer Krokodilleder Verwendung gefunden hat, so doch noch niemals in einem derartigen Umfang wie heute, wo die Mode auch diese Häute zum Bestandteil der weiblichen Ausrüstung vorschreibt. Frösche werden jetzt auch schon verwendet, um Damenschuhe anzufertigen. Und als nächstes werden die Fischhäute als letzter Schrei der Mode Evas Augen zum Leuchten bringen.

Adam wurde durch Eva von der Schlange verführt. Heute wiederum benutzt Eva die Schlange, um den Mann zu verführen, so — und auch zum Geldausgeben. Aber in den Pampas und den Urwäldern Südamerikas, in den Dschungeln Indiens und den Steppen Afrikas gibt es jetzt viele freudige Eingeborene, die ihren Lebensunterhalt, trotz der Weltarbeitslosigkeit, dadurch sehr gut bestreiten, daß sie allerhand Ungeziefer wie Puffottern, Klapperschlangen, Riesenschlangen, Kobras usw. fangen, töten und ihre Häute den weißen Händlern abliefern, die sie nach Amerika und Europa senden, um Evas Menschenhaut zu schmücken.

Hoffentlich kommt nicht einmal eine Zeit, in der der Mann nicht nur, wie heute, bildlich seine Haut zu Markte tragen muß, sondern im wahrsten Sinne des Wortes. Wenn der letzte Schrei der Mode lautet: Menschenhaut.

Plötzlich und unerwartet verschied am Dienstag, 7 Uhr nachmittags, wohlversehen für die Ewigkeit, mein innigstgeliebter, herzensguter Mann, Bruder, Schwager, Onkel und Vetter, der

Buchdruckmeister

Karl Galonska

zwei Tage vor seinem 52. Geburtstage. Sein Leben war Arbeit und Mühe.

Beuthen OS., Tangermünde, Krotoschin, Hindenburg, den 21. Februar 1933.

In tiefstem Schmerz
Frau Sophie Galonska.

Beerdigung findet Freitag, den 24. Februar, vorm. 9 Uhr, vom Städt. Krankenhaus aus, statt.

Die Ehe wollen miteinander eingehen der Gartenbau-Inspektor

Gustav Moritz Paul Vogel in Quedlinburg

und die Gärtnerin

Anna Marie Reinecke in Chorzow.

Quedlinburg, d. 17. Februar 1933.

Der Standesbeamte.

Zwangsversteigerung!

Am 1. März 1933, 10 Uhr, soll an Gerichtsstelle (Stadtpark), Zimmer 25, versteigert werden das Grundstück Broslawitz, Band 6, Blatt Nr. 126, bebauter Hofraum am Wege nach Ptakowitz, Eigentümer: Postaushelfer Nikodem Kieroth in Broslawitz, Größe 14 a 58 qm.

Amtsgericht in Beuthen OS.

Psychologische Beratung, täglich 10—1, u. 3—7 Uhr, Sonntg. 10-2 **P. ZEHE,** Beuthen, Parallelstraße 12, I. Etg.

Wildungol-Tee bei Blasen- und Nierenleiden **in allen Apotheken**

Die große Lachwoche!

Harold Lloyd in **Film verrückt**

Ein Tonfilm in **deutscher Sprache**

Der Zuschauerraum wird zum Tollhaus
B. Z. am Mittag

Das Publikum rast, lacht unaufhörlich, schreit und kreischt vor Vergnügen.
Vossische Zeitung

Das ist das Komischste, Lachreizendste, was ich in zwanzigjähriger filmkritischer Tätigkeit gesehen habe.
8 Uhr Abendblatt

Der lustigste, übermütigste darstellerisch und regiemäßig begabteste HAROLD-LLOYD-FILM
Tempo

Ab morgen **Kammer-Lichtspiele**

Privil. Schützengilde

In aufrichtigem Mitgefühl des Schmerzes geben wir das unerwartete Ableben unseres lieben Kameraden, **Buchdruckereibesitzers**

Herrn Karl Galonska

bekannt. In dem Verstorbenen betrauern wir einen liebenswürdigen, berufstüchtigen und treuen Schützenbruder, dessen Andenken als Dankesschuld in uns fortleben wird. Antreten zur Beerdigung am 24. Februar, vorm. 1/2 9 Uhr, in unserer Schießhalle.

Der Vorstand.

Conrad Kissling Spezial-Ausschank Inh.: PAUL SCHULZ
Beuthen OS., Gymnasialstr. / Telefon 5168

Heute Donnerstag, den 23. Februar
Das letzte
Gr. Bockbierfest
Wer Stimmung liebt, ist freundlich eingeladen.

Anerkannt gute, schmackhafte Küche und das gute **Kissling**, *das wohlmundende Qualitäts-Bier*

Sparen Sie täglich die **Rabatt-Marken** der

Halpaus-Brote

und des „weißen Bären-Brotes“!

In den Kolonialwaren-Geschäften

Männergesangverein „Liederkranz“ Beuthen OS.

Plötzlich und unerwartet schied am 21. Februar, zwei Tage vor seinem 52. Geburtstage, unser liebwerter, treuer Sangesbruder, der **Buchdruckereibesitzer**

Herr Karl Galonska

von uns. Mit seinem lauteren und aufrichtigen Charakter hat er sich viele Freunde erworben. Wir werden seiner stets in Ehren gedenken.

Der Vorstand.



Konzern- und Trustfrei

Kleine Anzeigen große Erfolge!

Oberschlesisches Landestheater

Donnerstag, 23. Februar
Beuthen
20 1/4 (8 1/4) Uhr
Zum letzten Mal
Undine
Oper von Lortzing.

Miet-Gesuche

2- bis 2 1/2-Zimm.-Wohnung mit Beigelaß p. 1. 3., im Zentrum, gesucht. Angebote erwünscht E. Rebel, Beuthen, Schießhausstraße 1.

Aelt. Dame s. f. 1. 5. **2- bis 3-Zimm.-Wohnung** in gutem Hause. Ang. u. B. 3299 an die G. d. Zeitg. Beuthen OS.

Geschäfts-Ankäufe

Kleines Lebensmittel-Geschäft möglichst m. Wohnung, für sofort zu kaufen gesucht. Ang. m. Preis u. Umsatznachweis u. B. 3291 an d. Geschst. dies. Ztg. Beuthen OS.

Geschäfts-Verkäufe

Gutgehendes **Speditions- u. Möbeltransportgeschäft** mit reichlichem Inventar krankheitshalb. zu verkaufen. Angeb. u. B. 3292 an d. Geschst. dies. Ztg. Beuthen OS.

Wen begeistert nicht

Johann Strauß
der große Walzerkönig
mit seinen unvergänglichen Melodien, mit seinem lieblichst. Werk „Der Kaiserwalzer“

Heute Groß-Premiere

Das Programm des großen Erfolges
Martha Eggerth
in der reizenden Tonfilm-Operette

Kaiserwalzer

(Heut macht die Welt Sonntag für mich ...)

mit
Szöke Szakall Willi Eichberger
Paul Hörbiger Fritz Kampers
Hansi Niese Olly Gebauer
Trude Berliner

Im Beiprogramm ein Kurz-Tonfilm
Erich Kleiber
dirigiert
An der schönen blauen Donau
von Johann Strauß
mit dem Orchester der Staats-Oper Berlin

Deli-Theater
BEUTHEN OS.

Unterricht

Technische Staatslehranstalt für Maschinen- u. Hüttenwesen
GLEIWITZ

Das Sommerhalbjahr
beginnt am Dienstag, dem 7. März 1933.

Bei genügender Beteiligung beginnen (jeweils 7 Uhr abends):

Abendkurse in Deutsch, Rechnen, Physik I, Techn. Freihandzeichnen I, Geometr. Zeichnen I am 14. März.

Abendkurse (für Teilnehmer, die bereits 2 Halbjahre Abendkurse besucht haben) in Physik III, Mechanik I, Festigkeitslehre I, Elektrotechnik I am 14. März.

Einführungskursus für Elektro-Schweißung Anfang April.

Alles Nähere über diese Kurse durch das Sekretariat oder in der Vorbesprechung am Mittwoch, dem 8. März, abends 7 Uhr, in der Schule.

Knickerbocker weiss einen Ausweg!



Knickerbocker hat gestern den ganzen Nachmittag emsig über sein Problem nachgedacht. Das Resultat bestand jedoch lediglich aus: 8 Tassen Kaffee, die er ruhelos in den verschiedensten Beuthener Cafés trank, 9 Zigarren und 20 Zigaretten, die er nervös und zur Aufmunterung seines Geistes in die Luft paffte. Man sieht jedenfalls, auch ein Detektiv vom Schlage Knickerbockers kann einmal in Verlegenheit kommen. Und nicht zu knapp in Verlegenheit kommen!

Denn das wäre unserem Freunde Knickerbocker allerdings sehr unangenehm, wenn er den Auftrag seines Klienten Mr. Spleen aus Chikago nicht ausführen könnte. Und außerdem: Das wäre ja gelacht, wenn er von den Photographien, die schon seit Wochen in seinem Archiv liegen, nicht ausfindig machen würde, wo die gesuchten Personen beschäftigt sind. Aber die Zeit drängt! Und Knickerbocker ist gewöhnt, solche Probleme möglichst mühelos und ohne jede Anstrengung seiner werten Beine zu lösen.

Auf irgendeine Idee scheint Knickerbocker aber doch gekommen zu sein. Denn gestern abend — gegen 11 Uhr etwa — sah man ihn, eilenden Schrittes und verschmitzt vor sich hinlächelnd, in ein Weinlokal in der Nähe des Kaser-Franz-Joseph-Platzes gehen. Der Oberkellner dieses Lokals beobachtete, wie er sich kurz nach 11 Uhr mit einem in Beuthener Geschäftskreisen bekannten Herrn traf. Bei einer Flasche Mosel diskutierten die beiden dann bis nach 1 Uhr. Erst als der Oberkellner sie darauf aufmerksam machte, daß die Polizeistunde da wäre, erhoben sich Knickerbocker und der bekannte Herr und gingen in die Geschäftsstelle der „Ostdeutschen Morgenpost“. Wenige Sekunden später flammte in dem Beratungszimmer der „Ostdeutschen Morgenpost“ die Schreibtisch-Lampe auf.

Es kann kein Zweifel bestehen: Knickerbockers Auftrag hat jetzt irgend etwas mit der „Ostdeutschen Morgenpost“ zu tun; denn die Unterredung im Arbeitszimmer dauerte mehrere Stunden, und erst heute morgen gegen 5 Uhr sah man beide Herren Arm in Arm und offenbar in sehr gehobener Stimmung die Geschäftsstelle der „Ostdeutschen Morgenpost“ verlassen. Nun, die Recherchen werden weiter fortgesetzt, vielleicht erfährt man morgen über die geheimnisvollen Pläne Knickerbockers mehr.

(Fortsetzung folgt morgen.)

Aus Oberschlesien und Schlesien

Rätselhafter Leichenfund bei Nauen

Rybniker im Zuge überfallen und erschossen

(Telegraphische Meldung)

Berlin, 22. Februar. Auf den Schienen der Bahnstrecke nach Hamburg wurde heute früh die Leiche eines jungen Mannes aufgefunden, der, wie die nähere Untersuchung ergab, offenbar einem Anschlag zum Opfer gefallen ist. Außer Schußverletzungen wies die Leiche noch zahlreiche Wunden auf, die anscheinend von einem schweren Fall herrühren. Bei der Durchsuchung der Kleidung fand man 130,— Mark Bargeld, außerdem eine größere Menge polnischen Geldes, Papiere, die auf den Namen Franz Langerzick lauten und aus denen hervorgeht, daß der Tote aus dem Kreise Rybnik stammt. Es hat den Anschein, daß der junge Mann im Zuge überfallen, niedergeschossen und dann auf die Bahnstrecke geworfen wurde.

14 politische Verletzte in Hindenburg

Hindenburg, 22. Februar.

Am Mittwoch kam es nach 15 Uhr im Gewerkschaftshause auf der Kronprinzenstraße, wo eine Versammlung der SPD. für 15,30 Uhr anberaumt war, zu ihrem Beginn zwischen den Mitgliedern der SPD. und Nationalsozialisten, die sich gleichfalls eingefunden hatten, zu einem Zusammenstoß. 10 Personen wurden leicht verletzt. Die Polizei räumte den Saal.

Gegen 16,25 Uhr stießen am Bahnhof Poremba Sozialdemokraten und Nationalsozialisten zusammen. Die Zahl der Streitenden betrug insgesamt etwa 40 Mann. Zwei Personen wurden mit einem sogenannten Totschläger erheblich verletzt. Der Täter konnte festgestellt werden. — Um 19,15 Uhr wurde in einem Lokal auf der Gartenstraße eine Versammlung der Kommunisten vor Beginn aufgelöst, weil es zwischen den Teilnehmern und Nationalsozialisten zu einer Schlägerei kam. Verletzt wurden zwei Personen.

Zusammenstöße auch in Gleiwitz

Sosnitza, 22. Februar.

Am Mittwoch vormittag stießen in Gleiwitz—Sosnitza Sozialdemokraten und Nationalsozialisten zusammen. Dabei soll auch geschossen worden sein. Angeblich wurden einige Beteiligte — jedoch nicht durch Schüsse — verletzt. Die Ermittelungen schweben noch.

Politische Schlägerei in Kreuzburg

Kreuzburg, 22. Februar.

Im Gasthaus Kubis in Nieder-Kunzendorf fand ein Theaterabend statt, an dem auch Nationalsozialisten teilnahmen. Während des Tanzes wurden die Nationalsozialisten von anwesenden Kommunisten angepöbelt. In den Nachtstunden trafen aus Kreuzburg ein Sturmführer und acht Mann ein, um den übrigen Parteigenossen Hilfe zu leisten. Die anwesenden Gäste fürchteten eine Schlägerei und flüchteten in die Privaträume des Gasthausbesitzers. Hier kam es zu einem wüsten Durcheinander, und man schlug mit Stuhlbeinen aufeinander ein. Zahlreiche Nationalsozialisten wurden verletzt, desgleichen mehrere Kommunisten. Erst als fünf Beamte der Kreuzburger Kommunalpolizei im Schnellwagen eintrafen, konnte die Ruhe wieder hergestellt werden.

Verbot des Ausschanks von Branntwein an Wahltagen

Wie der Amtliche Preußische Pressedienst mitteilt, hat der Kommissar des Reiches für das Preußische Ministerium des Innern durch Verordnung bestimmt, **daß anläßlich der Wahlen zum Deutschen Reichstag, zum Preußischen Landtag und zu den Preußischen Gemeindevertretungen der Ausschank von Branntwein und der Kleinhandel mit Trinkbranntwein am Sonnabend, dem 4., Sonntag, dem 5., Sonnabend, dem 11. und Sonntag, dem 12. März bis zur Polizeistunde verboten ist.**

Vizepräsident Dr. Fischer in den Ruhestand versetzt

Auch Reg.-Vizepräsident von Basse

Oppeln, 22. Februar

Im Rahmen der neuen Personalveränderungen in der preußischen Verwaltung ist der Vizepräsident des Oberpräsidiums in Oppeln, Dr. Fischer, unter Gewährung des gesetzlichen Wartegeldes sofort in den einstweiligen Ruhestand versetzt worden, ebenso Regierungsvizepräsident von Basse in Oppeln.

Zum Regierungsvizepräsidenten in Oppeln ist der Oberregierungsrat Engelbrecht, Liegnitz, ernannt worden.

Polizeioberstleutnant Lewit Polizeikommandeur von Oppeln

Oppeln, 22. Februar.

Mit Genehmigung des Ministers des Innern hat der Oberpräsident den Polizeioberstleutnant Lewit in Gleiwitz bis auf weiteres mit dem Kommando der Schutzpolizei in Oppeln betraut. Polizeioberstleutnant Lewit wird seinen Dienst am 24. Februar in Oppeln aufnehmen

Mordanschlag und Selbstmordversuch

Nikolai, 22. Februar.

Heute mittags gegen 2 Uhr versuchte der Arbeitslose Edmund Konieczny aus Rozdzin seine Verlobte, Hedwig Mobrzinski aus Ober-Lazisk, im Walde in der Nähe von Mittel-Lazisk zu ermorden. Unter einem nichtigen Vorwand hatte er das Mädchen aus dem Hause gelockt. Im Walde kam es zunächst zu einem heftigen Streit. Plötzlich zog Konieczny einen Revolver und gab einen Schuß ab, der die Mobrzinski im Gesicht verletzte. Das Mädchen flüchtete, laut um Hilfe rufend. K. richtete darauf die Waffe gegen sich selbst, und der Schuß drang in den Unterkiefer und trat in der Nähe der rechten Schläfe wieder aus. Trotz seiner schweren Verletzung verfolgte er das Mädchen, wurde aber unterwegs von einem Autoführer entwaffnet und der Polizei übergeben. Beide Verletzten wurden in das Nikolaier Krankenhaus übergeführt.

Geheimrat Professor Dr. E. Aufrecht †

Leobschütz, 22. Februar.

Hier starb am Montag im Alter von 89 Jahren Geheimrat Professor Dr. E. Aufrecht nach kurzem Krankenlager. Professor Aufrecht studierte in Breslau und Berlin unter Leitung von Professor Virchow Medizin. Von 1866 bis 1906 hatte er das Städtische Krankenhaus in Magdeburg geleitet. Professor Aufrecht hatte auch als Militärarzt am Kriege 1870/71 teilgenommen und wurde mit dem Eisernen Kreuz ausgezeichnet. Seine wissenschaftliche Tätigkeit — er hat etwa 180 wissenschaftliche Arbeiten veröffentlicht — hat ihn mit allen Zweigen der Medizin und mit den bedeutendsten Medizinern der damaligen Zeit in Verbindung gebracht. Bis in die letzte Zeit hat er sich körperlicher und geistiger Regsamkeit erfreut und als 85jähriger noch eine Monographie unter dem Titel „Kenntnisse und Behandlungen innerer Krankheiten“ veröffentlicht. Vor zwei Jahren hat er anläßlich seines Geburtstages vom Reichspräsidenten dessen Photographie mit eigenhändiger Unterschrift erhalten.

Beuthen wächst mit Riesenschritten

Beuthen, 22. Februar.

Die Uebersicht über die Entwicklung der Bevölkerungsbewegung im oberschlesischen Industriebezirk des Statistischen Amtes der Kommunalen Interessengemeinschaft ergibt, **daß Beuthen die 100 000-Grenze wohl kaum mehr unterschreiten wird, nachdem die Bevölkerungsziffer Ende Januar bereits eine Einwohnerzahl von 101 070 ergab.** Der im Januar zu verzeichnende Wanderungsverlust um 14 Köpfe ist bei weitem aufgewogen durch den Gleiwitz und Hindenburg weit überragenden Geburtenüberschuß von 96 Köpfen. **Beuthen weist auch im Januar wieder die höchste Geburtenziffer (194) auf und die kleinste Sterbeziffer (98) von den drei Industriestädten.** Beuthen weist auch insofern eine Merkwürdigkeit auf, als hier die Mädchengeburten die Knabengeburten überwiegen.

Kunst und Wissenschaft

Stadttheater Hindenburg: „Hoheit tanzt Walzer“

Wie viel Operetten rund um Wien gibt es eigentlich!? Natürlich tanzt Hoheit Walzer auch nur in Wien. Und gerade darum strömen die Leute so in hellen Haufen ins Theater, weil sie immer und immer wieder Wiener Fröhlichkeit erleben und Wiener Walzer hören wollen. Diesmal stammt die Wiener Musik von Leo Ascher, dem man wohl nachsagen kann, daß er um die Wiener Musik Bescheid weiß. Die Handlung hält sich eng an das simpelste Operetten-Klischee; in geistige Unkosten haben sich die Textdichter nicht gestürzt.

Die Aufführung unter Theo Knapps Regie und Werner Albrechts musikalischer Leitung war lebendig und amüsant. Im Vordergrund standen Irmgard Armgart mit ihrer schönen Stimme als Hoheit und Herma Frolda-Nasch mit ihrem Charme und ihrer tänzerischen Beweglichkeit. Die männlichen Hauptrollen waren mit Theo Knapp, Martin Ehrhardt und ganz besonders mit Stefan Stein als Protzbauern richtig besetzt. Daneben gab es noch andere Figuren, die viel belacht wurden: Lotte Ebert und Ludwig Dobelmann als ete pe tete Hofschranzen. Ganz besondere Freude machten dem Publikum die zahlreichen Kinderrollen, besonders die reizende Kinder-Gavotte mit Theo Knapp als lächelnden Tanzmeister. Es gab viel Beifall und zahlreiche Wiederholungen. „Hoheit tanzt Walzer“ war alles in allem ein verdienter Erfolg.

F. B.

Stadttheater Ratibor: „Der fliegende Holländer“

Mit großem Beifall nahm das gut besetzte Haus die würdige Aufführung entgegen, die das Troppauer Operntheater aus Anlaß der 50. Wiederkehr von Richard Wagners Todestag bot. Die Ausstattungsfrage war durch geschmackvolle Konzentration glücklich gelöst. In einen echt romantischen Rahmen stellte die Spielleitung (Herr Gerboth), ohne in trockenen Realismus zu verfallen, die Seemannsballade und erzielte eine geschlossene, wuchtige Wirkung. Kapellmeister Filser wußte alles fein auszuwägen und ließ den Singstimmen klare Verständlichkeit. Auch die Chöre waren trefflich einstudiert. Max Kriener in der Titelpartie gab einen eindrucksvollen Holländer. Man glaubte ihm die trostlose Oede eines ziellosen Lebens ebenso wie die lebendige Hoffnung auf Rettung und Erlösung und die grausige Verzweiflung am Ende. Eine ebenso starke Leistung bot Frl. Pücher als Senta, die gebannt und mitleidserfüllt sich einem Gespenste ausliefert. Es war eine geschlossene, reife Verkörperung mit volltönenden, unaufdringlichen Stimmitteln in edler Haltung. Herr Bisserti als Daland gab in sympathischer Maske geschickt und packend Sentas Vater. Auch Herr Jaudat in der undankbaren Rolle des Jägers Erik wußte zu fesseln durch starkes Temperament und hielt sich frei von der Sentimentalität des vergeblich werbenden Liebhabers. Herr Brosen als Steuermann sang ansprechend sein Lied und ebenso Frl. Borska die kleine Partie der alten Amme. Es war eine lebendige, wohlgelungene Aufführung von künstlerischem Niveau.

F.

Stadttheater Beuthen: Hübner als Hamlet

Wenn Korngiebel dem dänischen Prinzen, dessen Blut durch einen Tropfen Gift von mütterlicher Abstammung her zerstört wird, die härtere, skandinavische Form gibt, so zieht Hanns Hübner die weichere Linie vor, ohne sich in die allzu melodische Gestaltung Moissis zu verlieren. Miene und Geste sind allerdings bedeutend lyrischer als der sprachliche Ausdruck, der sich mit Metall zu umkleiden vermag. Darstellerisch wäre also etwas weniger Weichheit zu empfehlen. Schließlich gesteht Hamlet der Ophelia schriftlich selbst, daß es ihm schlecht mit dem Silbenmaße gelangt! Die ekstatische Steigerung mußte dann und wann den philosophischen Gehalt ersetzen. Wenn Hübner auch schauspielerisch in einzelnen Phasen reichhaltiger war, möchte man doch Shakespeares wegen Korngiebel vorziehen, der den nordischen Charakter mehr verkörperte. Im übrigen war diese Wiederholung eingespielter als die Erstaufführung, obgleich der Spielleiter immer noch das Wolkenbild des Geistes erscheinen und immer noch Hamlet sprechen ließ: „Ihr hört im Keller den Gesellen!“ Den Gegensatz von Bild und Ton, die hier weit voneinander entfernt sind, müßte man endlich überwinden können durch eine andere Lösung. Auch die Jeßner-Treppe wirkt auf die Dauer sehr monoton.

Dr. Bröker.

„Der Silbersee“

Uraufführung in Leipzig

Ein Wintermärchen nennt sich dieses neue Stück Georg Kaisers, das man genauer eine Art Volksstück mit expressionistischen Nachklängen und einem starken mystisch-ethischen Einschlag nennen könnte. Die Handlung, deren Anfang stimmungsmäßig starke Verwandtschaft mit Alban Bergs „Wozzek“ aufweist, beginnt an der Brücke zum Silbersee. Dort hat der Landjäger Olim den armen Teufel Severin über den Haufen geschossen, der bei einem Bandenüberfall auf ein Delikatessengeschäft in der Stadt nur eine Ananas gestohlen hat. Hier setzt das Märchen ein: Der Landjäger Olim, von Gewissensbissen geplagt, gewinnt das Große Los und pflegt sein Opfer in seinem Schloß gesund. Stärkste Szene des Stückes, wenn der rachgierige Severin erfährt, wer ihm damals die Kugel nachgejagt hat! Nun setzt ein seelisches Ringen zwischen den beiden Männern ein, das sich durch die beiden Gestalten der dämonisch-raffgierigen Frau von Luber, der Schloßverwalterin, und ihrer kleinen Verwandten, der guten Fee Fennimore, symbolhaft verdichtet. Frau von Luber und ihr Spießgeselle ergaunern sich das Schloß; Olim und Severin aber, ausgestoßen nun beide und eins geworden durch ihr Erleben, taumeln lebensmatt hinab zum Silbersee, dessen nie zufrierende Fläche sich unter ihren Füßen schließt. „Wer weiter muß, den trägt der Silbersee“: Dies ist der mystisch-legendäre, ideenmäßig stark unterbaute Ausklang des Stückes.

Diese in sich vollkommen tragfähige Handlung bedarf mit einer Ausnahme — die Olims Gewissenskonflikte darstellenden Chöre — kaum mehr als einer andeutenden Begleitmusik. Kurt Weill war anderer Meinung, und so mußte er es sich gefallen lassen, daß ihm ein gutes Drittel der für sich allein fast abendfüllenden Partitur in Leipzig gestrichen wurde. Ein solches Vorgehen der Regie ist vor allem bei der Uraufführung kaum zu rechtfertigen; zugegeben, daß die eingeschobenen Gesänge und Songs nach Art und Umfang nicht mehr als entspannendes, sondern als retardierendes Moment wirken, so mußte doch eine solche Kurzfassung, die z. B. die Ouvertüre einfach beiseite läßt, einer späteren Zeit vorbehalten bleiben. Ich nehme dabei als sicher an, daß diese Ausschaltung der Gesänge (Lied der Verkäuferinnen und der Tango des Lotterieagenten) nur aus diesen formalen Gründen und nicht aus Besorgnis vor der keineswegs scharf ausgeprägten sozialen Tendenz geschah. Musikalisch ist der Komponist, der auch diesmal ein stark auf den Bläser- und Schlagzeugklang zugeschnittenes Kammerorchester benutzt, nicht wesentlich über die Dreigroschenoper hinausgekommen. Von mitreißender dynamischer Intensität bei den Stellen, die starken gestischen Ausdruck erfordern (Severins alttestamentarisch wilder Rachegesang), läßt er sich bei mehr reflektierenden oder lyrischen Abschnitten gern zu Redseligkeit und unmotivierten harmonischen Fortschreitungen verleiten. Das Streben nach größeren Formen (z. B. ein breites Finale mit Solo und Chor) führt ihn zu einer rein opernhaften Kantilene, die natürlich von gesanglich ungeschulten Schauspielern kaum zu bewältigen ist (hohe Tenorlage); der in Leipzig z. T. nötige Einsatz von Opernsängern ist in diesem Falle ein fragwürdiger Ausweg. Die Songs, von denen die besten gestrichen waren, haben nicht die gleiche Schlagkraft wie in der Dreigroschenoper; der episch-trockene Tonfall Bert Brechts liegt Weill wesentlich näher als die intellektualistische Lyrik Georg Kaisers.

Die Aufführung des Leipziger Alten Theaters, für die die ungemein stark empfundenen Bühnenbilder Caspar Nehers zur Verfügung standen, litt mit Ausnahme von Gretl Berndt unter der mangelnden gesanglichen Durchbildung der Darsteller; davon abgesehen gab Alexander Golling einen stahlhart profilierten Severin, Erhard Siegel einen weich-versonnenen Olim und Gretl Berndt eine sehr zarte Fennimore. Ein Kabinettstück für sich die vital-gemeine Frau von Luber von Lina Carstens. Regie, Orchester- und Chorleitung lagen bei Detlef Sierck, Gustav Brecher und Conrad Neuger in berufenen Händen. Der Beifall des ausverkauften Hauses war widerspruchslos und sehr stark; mit den Künstlern erschien auch Kurt Weill auf der Bühne.

Dr. G. Bonte.

Oberschlesisches Landestheater. Heute abend in Beuthen (20,15) zum letzten Male die Oper „Undine“. In Königshütte am Donnerstag abend „Die Nacht zum 17. April“. Am Freitag wird in Hindenburg (20) „Hamlet“ gegeben. In Kattowitz „Siegfried“ (19,30). Am Sonntag ist in Beuthen nachmittags eine Volksvorstellung zu kleinen Preisen von 0,20 bis 2,00 Mark „Morgen gehts uns gut“, abends (20) ist eine Schauspielpremiere Christa Winsloes „Mädchen in Uniform“.

Bühnenvolksbund Beuthen. Heute, Donnerstag, Einführungsabend zu „Siegfried“ von Prof. Dr. Kloevekorn im Lesesaal der Stadtbücherei (20,15).

Freie Volksbühne Beuthen e. V. Heute, Donnerstag, wird die Oper „Undine“ und Sonntag (20) das Schauspiel „Mädchen in Uniform“ für alle Gruppen gegeben. Beide Aufführungen werden nicht wiederholt.

Expreßgut und Gepäck bei der Reichsbahn billiger

Der Pressedienst der Reichsbahndirektion Oppeln teilt mit:

Am 15. Januar hat die Reichsbahn bei Expreßgut und bei Gepäck Ermäßigungen und Erleichterungen eintreten lassen. Die Auswirkung des neuen Expreßguttarifs ist an den nachstehenden Beispielen zu erkennen. Es kosten:

10 kg Expreßgut auf 100 km früher 0,70 Mk., jetzt 0,50 Mk.,

16 kg Expreßgut auf 500 km früher 4,10 Mk., jetzt 3,10 Mk.,

50 kg Expreßgut auf 100 km früher 3,50 Mk., jetzt 2,50 Mk.,

50 kg Expreßgut auf 700 km früher 12,80 Mk., jetzt 9,50 Mk.

Darüber hinaus ist eine Reihe von weiteren Vergünstigungen in Kraft getreten. Bei dem neuen Expreßguttarif werden künftig die Frachtsätze in den Gewichtsgrenzen von 5—20 kg nach Einzelkilo berechnet und nicht mehr wie bisher auf volle 10, 15 und 20 kg aufgerundet. Außerdem ist die Mindestfracht von 50 auf 40 Pfg. (bei sperrigem Expreßgut von 1 Mk. auf 80 Pfg.) ermäßigt und die Zahl der Entfernungszonen von 23 auf 13 vermindert worden. Bei der Berechnung der Fracht werden künftig die Beträge bis 1 Mk. auf 5 Pfg. (bisher auf 10 Pfg.) aufgerundet und erst bei darüber hinausgehenden Beträgen jeweils auf 10 Pfg.

Die Verbilligungen im neuen Gepäcktarif zeigen die nachstehenden Beispiele. Es kosten:

15 kg Gepäck auf 100 km früher 1,20 Mk., jetzt 0,75 Mk.,

50 kg Gepäck auf 100 km früher 3,00 Mk., jetzt 2,50 Mk.,

50 kg Gepäck auf 400 km früher 8,00 Mk., jetzt 7,00 Mk.,

50 kg Gepäck auf 600 km früher 11,00 Mk., jetzt 9,50 Mk.

Diese Beträge ermäßigen sich für Warenproben und Musterkoffer noch um 33⅓ Prozent. Neben den Ermäßigungen verschiedener Frachtsätze wurden hier die Entfernungsstufen von 20 auf 11 vermindert. Es wird eine Zwischenstufe für 15 kg eingeführt und die Mindestfracht von 40 auf 30 Pfg. herabgesetzt. Bei Berechnung der Frachtbeträge bis zu 1 Mark wird wie beim Expreßgut auf 5 Pfg. abgerundet, darüber hinaus jeweils auf 10 Pfg.

Beuthens Namensvetter

Der Name Beuthen war stolz darauf, in der Südostecke des Reiches beinahe eine kleine Großstadt vertreten zu dürfen. Da er mit Oberschlesien zusammen groß geworden war, und da er jahrhundertelang Freud und Leid mit ihm geteilt hatte, sah er es als eine Selbstverständlichkeit an, daß man von ihm und Oberschlchesien in einem Zusammenhang sprach: Beuthen OS.

Da druckten die Menschen eines Tages den Namen Beuthen mit dem dazugehörigen OS. in ein großes Buch hinein, das den Titel „Ortsnamenverzeichnis" erhielt. Man hatte Beuthen auf der Seite 73 desselben einen kleinen, engen Platz angewiesen. Es konnte sich dort kaum rühren. Vorn, hinten, rechts und links war es buchstäblich eingeklemmt: überall sah es Namen, nichts als Namen. Kein Wunder, daß das Beuthen OS. da auf einmal eine große, leidenschaftliche Sehnsucht nach seiner weiten, oberschlesischen Heimat bekam. Aber was half es! Das Buch wurde eifrig benutzt, es wurde auf- und zugeschlagen, dauernd wurde in ihm herumgeblättert, und erst, als es Abend geworden, ließ man von ihm ab und stellte es ins Regal. Nun erst bekam das Beuthen-OS. Zeit, sich seine neue Umgebung einmal etwas näher anzusehen. Und dabei sollte es nun endlich seinen kleinen Namensvetter kennen lernen, von dem es bisher noch nie gehört hatte. Es las, fast traute es seinen Augen kaum, in der vorangehenden Zeile deutlich seinen eigenen Namen: Beuthen stand auch dort, wie in seiner Zeile, nur mit dem Zusatz: Bezirk Liegnitz, 3000 Einwohner. „Ein Namensvetter!" triumphierte das oberschlesische Beuthen freudig überrascht, machte sich sogleich mit ihm bekannt und wunderte sich nur immer wieder, wie klein und zierlich das gleichnamige Kerlchen war.

Doch dem Beuthen des Liegnitzer Bezirks war das Weinen näher als das Lachen. Es gefiel ihm gar nicht in dem großen, öden Buch. Daß man ihn so ohne weiteres aus seiner niederschlesischen Umgebung herausgerissen hatte, war ja noch nicht einmal alles, was man ihm an Leid zugefügt hatte. Viel schlimmer war ja, daß es nun für immer von seinem unzertrennlich zu ihm gehörenden Schwesterchen, der Oder, fortgerissen worden war; sie hatte man in der niederschlesischen Heimat allein zurückgelassen und nicht mit in das Verzeichnis hineingedruckt. Vereinsamt werde es sich nun durch die niederschlesische Ebene dahinschlängeln müssen, ohne den treuen Beuthener Spielgefährten. Ganz gewiß werde sich die Oder nun, da er fort sei, an der stillen und in ihrer Eigenart schönen niederschlesischen Gegend nie mehr recht erfreuen können.

Ob seine niederschlesische Heimat denn seiner Treue und Anhänglichkeit wert sei? Der kleine, das niederschlesische Beuthen betreuende Namensvetter raffte sich auf: und ob! Zunächst habe er ein kleines, ziegelrotes Bahnhofsgebäude zu Hause. An ihm ratterten die Züge der Strecke Breslau—Stettin vorüber, in die er zwischen Glogau und Neusalz eingegliedert sei. Von ihm, dem Bahnhofsgebäude, gelange man in das kleine, ruhige und vielleicht eben darum so freundlich anheimelnden Städtchen. Es setzte sich aus einigen wenigen Straßen- und Häuserreihen zusammen, die in den kleinen Marktplatz, den Ring, der das Herz des niederschlesischen Beuthens sei, einliefen. An ihm liegen das Rathaus mit seinem typisch-historischen Treppenaufgang und einigen kleinen, der Größe des Ortes angepaßten Geschäften. Zweistöckige Giebelhäuserchen reihen sich hier zu einem idyllischen Viereck zusammen und lassen in dessen Mitte den großen, weiten Marktplatz frei, der dem niederschlesischen Beuthen markttags wertvolle Dienste leistet. Dann ist er immer gerammelt voll, wenn er den Bauern der Umgebung, die hier ihre Geschäfte abwickeln, Platz bietet. Der Ring ist stolz darauf, daß auf seinem Rücken Beuthens Geldgeschäfte abgewickelt werden, und er verlangte daher auch mit Recht, daß man ihn für die regelmäßige Aufnahme der schweren Bauernwagen und der Fülle von Gütern aller Art zweckentsprechend herrichtete: er hat ein starkes, widerstandsfähiges Knüppelpflaster erhalten. Wenn jemand abends, wenn das stille Städtchen schlafe, darüber noch eilig hinweggehe, knalle das nur so über den weiten Ring und durch die anliegenden, ruhig dahinträumenden Gäßchen. Darüber hatte er, der Name Beuthen, sich immer unbändig gefreut, und noch heute klinge der Widerhall scheuer, nächtlicher Schritte über den Ring als traute heimatliche Melodie in seinen Ohren.

Uebrigens sei das Städtchen, das er vertrete, durchaus nicht so unbekannt. Das Schloß, das er in seinen Mauern beherberge, habe durch dessen Besitzer seinen Namen früher sogar bis in die Reihe der schlesischen Fürstengeschlechter getragen, war Beuthen doch einst die „Hauptstadt" des mediatisierten Fürstentums Carolath-Beuthen gewesen. Und heute sorgen für seinen Ruhm die Beuthener Geschäfte und einige kleinere Betriebe, die seinen Namen bis weit in das Reich hineintragen.

Am schönsten sei es jedoch bei ihm an der Oder. Nur wenige Schritte vom Ring entfernt liege das Flußbett. Tag für Tag stand das kleine Beuthen am Ufer und winkte zu den vorüberfahrenden Oderschiffern hinüber: Bitte, seht, das ist Beuthen, das ist das kleine, freundliche Städtchen, dessen Namen ich führen darf! Und das wald- und fliederreiche Carolath auf der anderen Seite der Oder, das Ausflugsziel der Niederschlesier, warf dann das Echo stolz ins gegenüberliegende Schwesterstädtchen zurück: Beuthen an der Oder.

Alfons Radler.

Gotteslästerung durch falsche Eideswiederholung

Rybnik, 22. Februar.

Wegen kommunistischer Umtriebe hatten sich vier Angeklagte vor der Strafkammer in Rybnik zu verantworten. Trotzdem sie sämtlich leugneten, wurden sie nach längerer Beratung zu je drei bezw. je einem Jahr Gefängnis verurteilt, da sie auf Grund der Beweisaufnahme für überführt betrachtet wurden. Drei der Angeklagten wurden außerdem die bürgerlichen Ehrenrechte auf fünf Jahre aberkannt.

Bei der Beweisaufnahme war es zu einem ungewöhnlichen Zwischenfall gekommen. Ein stark unter dem Verdacht der Mittäterschaft stehender Zeuge namens Plonek gebrauchte mehrmals beim Nachsprechen der Eidesformel die Worte: „Ich schwöre bei Gott dem Allmächtigen und Nichtswissenden . . ." Der Vorsitzende mußte den Zeugen mehrmals auf die Folgen seines Verhaltens aufmerksam machen, ehe er dann die richtigen Worte gebrauchte. Da er sich im Verlaufe der Zeugenvernehmung in Widersprüche verwickelte, wurde er schließlich auf Antrag des Staatsanwalts wegen Gotteslästerung, Ungebührlichkeit vor Gericht und Meineidsverdachts verhaftet.

Beuthen

Beisetzung des Schuldirektors Fliegner

Der verstorbene Schuldirektor Robert Fliegner wurde am Mittwoch unter überaus großer Teilnahme auf dem Friedhofe Mater Dolorosa I zur letzten Ruhe bestattet. Weit über tausend Menschen erwiesen ihm die letzte Ehre. Besonders stark vertreten waren die Lehrkörper des Gymnasiums mit Oberstudiendirektor Dr. May, der Oberrealschule mit Oberstudiendirektor Dr. Wolko an der Spitze, des Realgymnasiums, der Mittel- und Volksschulen, der Behörden des Alt-Herren-Zirkels des CV., des Männergesangvereins „Sängerbund", der Kaufmannschaft, des Handwerks, des Deutschen Keglerbundes. Man sah u. a. Regierungsrat Dr. Konietzko, Stadtrat Kudera, Schulrat Neumann. Die Geistlichkeit war durch Prälat Schwierk, Geistlichen Rat Dr. Reinelt, Pfarrer Hrabowsky, Pfarrer Heidrich, Kaundorf, Kreis Neiße, Präfekt Dr. Kukowka, Studienrat Kusch und Kaplan Opperskalski vertreten. An der Bahre des pflichttreuen Schuldirektors trauerten das Lehrerkollegum, die Angestellten, Schüler und Schülerinnen an Fliegners höherer Lehranstalt, viele Menschen, denen er den Aufstieg ermöglichte und viele Eltern, die ihm dankbar sind. Liebe, Dankbarkeit und Schmerz waren somit die schlichten Ehrengaben für all das Gute, das unverlierbar wie eine vergrabene Wurzel im Menschentum des Heimgegangenen lebt.

Der lange Trauerzug bewegte sich vom Trauerhause, Gerichtsstraße, zur Trinitatiskirche, wo der Sarg mit der sterblichen Hülle des Verewigten während des Totenamtes aufgebahrt war und dann zum Friedhofe. Vor dem Sarge schritten der MGV. „Sängerbund" mit Fahne, der Kegelklub, die lange Reihe der Schüler, das Lehrerkollegium und die Angestellten, die Chargierten der Katholischen Studentenverbindung „Winfridia" im CV., Breslau, in Wichs, der Alt-Herren-Zirkel des CV, die verschiedenen Lehrkörper und die Geistlichkeit. Das feierliche Amt in der Kirche las der Pfarrer Heidrich, der Schwager des Toten, wobei Kaplan Opperskalski als Diakon und Präfekt Dr. Kukowka als Subdiakon walteten. Geistlicher Rat Dr. Reinelt hielt die Trauerrede, in der er den Entschlafenen als treuen, fleißigen und fröhlichen Geber im Leben, durchdrungen von Pflichterfüllung, zeichnete. Am offenen Grabe sprach Prälat Schwierk Worte des Dankes und des Abschiedes. Nach der kirchlichen Feier hob Lehrer Schings von Fliegners höherer Lehranstalt die deutsche Kulturabeit Direktor Fliegners hervor. Das Werk werde im Sinne des Verstorbenen fortgeführt werden. Im Namen des Reichsverbandes höherer Privatschulen brachte Direktor Dr. Baumgärtner, Breslau, und im Namen der Breslauer „Winfridia" (CV.) cand. phil. Rotter den Dank an den Verstorbenen zum Ausdruck.

* **Hohes Alter.** Frau Martha Broll, Krakauer Straße 42 wohnhaft, feiert am 23. Februar ihren 73. Geburtstag.

* **Silberhochzeit.** Das Fest der Silbernen Hochzeit feiern morgen die Eheleute Otto König und Frau, Marie, geb. Kaiser, Scharleyer Straße 1.

* **Bestandenes Examen.** Der Kandidat der Medizin Carl Sosna, Sohn des Apothekers Sosna, früher in Scharley, hat auf der Friedrich-Wilhelm-Universität in Breslau das Staatsexamen bestanden.

* **Meisterprüfung bestanden.** Der Meisterprüfung für das Bäckerhandwerk unterzogen sich mit Erfolg Nischwitz und Tischbierek. — Vor der zuständigen Meisterprüfungskommission für das Damenschneiderhandwerk bestand Frl. Kahl die Prüfung mit dem Prädikat „Gut."

* **Auf der Straße vom Tode ereilt.** Am Dienstag, gegen 18,45 Uhr, erlitt der Buchdruckereibesitzer Karl Galonska auf dem Wilhelmsplatz einen Blutsturz. Er wurde ins Städt. Krankenhaus gebracht, wo der Arzt nur noch seinen Tod feststellen konnte.

* **Vorsicht, ein Betrüger!** Seit dem 14. Februar treibt sich der polnische Staatsangehörige Fleischergeselle Karl Przybilla, geb. am 22. 1. 1910 in Kochlowitz, umher. Er gibt sich Bekannten gegenüber als polnischer Deserteur aus und bettelt sie an. Bei Gewährung von Nachtquartier bestiehlt er seine Quartiergeber. Prz. trägt zur Zeit einen gestreiften schwarzen Anzug, gestr. Oberhemd, dunkelgrauen Mantel, gleichen Hut (Tellerform) und gestr. Schal. Sollte P. angetroffen werden, so veranlasse man bei dem nächsten Polizeibeamten seine Festnahme. Zweckdienliche Angaben erbittet die Kriminalpolizei.

* **Manöverball beim Stahlhelm.** Der Stahlhelm veranstaltete einen sehr gut gelungenen „Manöverball" in dem großen Saale des Promenaden-Restaurants. Frohe, lustige Stimmung herrschte von Anfang an. Die zahlreich erschienenen Gäste, die sich in Kretscham „Im Krug zum grünen Kranze" eingefunden hatten, wurden unter Vorantritt der Industrie-Stahlhelmkapelle in den Saal geleitet. Stimmungsvoll war der „Kretscham" hergerichtet, es fehlte sogar in dieser Dorfgemeinschaft nicht das „Standesamt", das „Spritzenhaus" und eine „Arrestzelle". Letztere brauchte jedoch nur in ganz wenigen Ausnahmefällen in Anspruch genommen zu werden. Für Ordnung sorgte der freundliche Dorfpolizist und für die Saalpost — hier war für die begehrteste Dame als Preis ein schönes Damenkleid ausgesetzt — sorgte der biedere Dorfbriefträger aus der alten kaiserlichen Zeit. Regsten Anspruchs erfreute sich das Preisschießen für Damen und Herren, mit wertvollen Preisen ausgestattet. Eine reichlich beschickte Tombola erfreute alle Lotteriespieler. In launiger Art begrüßte der Kreisgruppenführer Gomlicki die Gäste, insbesondere die Damen. Er wies auf das stets gezeigte gute Einvernehmen zwischen den feldgrauen Männern des Stahlhelms und unserer nationalen Bevölkerung von Beuthen hin und versprach den Damen, daß sie heute bei Tanz und froher Laune gut unterhalten werden sollen. Soldatenlieder zur Laute, vorgetragen von Lehrer Thoma, fanden reichen Beifall. Der von der Pionierabteilung des Wehrstahlhelms der Ortsgruppe Bobrek an verkleinertem Pontongerät ausgeführte Brückenbau unter der fachmännischen Leitung Rogosz, Bobrek (Pionierverein) und dem Führer des Wehrsta Bobrek, Miosga, fand allseits die größte Anerkennung und den regsten Beifall. Bis spät in die Nacht hinein wurde dem deutschen Tanz bei deutscher Musik gehuldigt.

* **Landrat Dr. Urbanek beurlaubt.** Landrat Dr. Urbanek ist bis 4. März verreist, um an der Ostmarkenkundgebung der Universität München teilzunehmen, in deren Rahmen er für den 2. März einen Vortrag übernommen hat; am 3. März spricht bei der Kundgebung der Reichsverkehrsminister a. D. Dr. Krohne. Während der Abwesenheit des Landrats führt Regierungsassessor Dr. Edler die Amtsgeschäfte der Kreisverwaltung Beuthen.

* **Beachtenswerte Spende für die Winterhilfe.** Der Vorsitzende des Oesterreich-Deutschen Volksbundes überwies den Ueberschuß aus einem Vergnügen der Deutschen Notgemeinschaft „Winterhilfe" Bezirkszentrale. Die Spende ist umso beachtenswerter, als der Oesterreichisch-Deutsche Volksbund keinen Steuererlaß für das Vergnügen erbeten hatte.

* **Husaren-Verein.** Der Husaren-Verein feierte sein 35. Stiftungsfest durch einen Familienabend, der zahlreich besucht war. Anläßlich dieser Feier wurde Oberst Frhr. von Reitzenstein die Ehrenurkunde durch 1. Vorsitzenden Kulla übereicht. — Ein selbst verfaßter und von Frl. Kulla vorgetragener Prolog fand großen Anklang. — Eifrig schwangen die Husaren das Tanzbein. und auf allgem. Wunsch mußte zum Parademarsch angetreten werden.

* **Faschingsnachmittag des KDF.** Der Katholische Deutsche Frauenbund veranstaltete am Mittwoch im Konzerthause eine gediegene Faschingsunterhaltung, die von der Hausfrauenabteilung unter Leitung von Frau Studienrat Scholz aufgezogen war. Mehr als 500 Bundesschwestern, dazu die Kinder, besuchten die Veranstaltung. Die Vorstandsdamen und die Jugendgruppe wetteiferten, um den Nachmittag froh und nett auszugestalten. Frau Studienrat Prause, die Vorsitzende, begrüßte. Es folgte ein hauswirtschaftlicher Vortrag über Kaba, ein schokoladenähnliches, leicht verdauliches Getränk, und über Milcherzeugnisse der deutschen Libby-Gesellschaft. Mitglieder der Jugendgruppe warteten mit heiterer Hauskunst auf. Zur Vorführung kam ein „Teekränzchen vor 100 Jahren" und ein allerliebstes Singspiel in Form einer lustigen Marktszene. Frau Zelnik trug ein selbst verfaßtes Gedicht vor. Die Bundesschwestern Frau Dietrich und Frau Knura unterhielten. Alle Darbietungen wurden mit starkem Beifall aufgenommen, auch die Violinvorträge eines Schülers. Für die Winterhilfe wurde eine Sammlung veranstaltet. Der Diasporapfarrer Willimsky aus Friesak (Mark) hielt einen Vortrag über Missionsarbeit der Jesuitenpatres und katholisches Leben in der Diaspora. Erholungsbedürftige Kinder aus der Diasporadiözöse Berlin sollen im Laufe eines Vierteljahres in katholischer Gegend katholisches Leben kennen lernen und recht gründlich theoretisch und praktisch in der Religion unterwiesen werden. Er knüpfte die Bitte um Aufnahme solcher Kinder in katholischen Familien an.

* **Hans-Sachs-Abend im „Bund der Kaufmannsjugend".** Der letzte Heimatabend war dem Meistersinger Hans Sachs gewidmet. Nach einem einleitenden Liede und den Begrüßungsworten des Jugendführers wurde der Lebenslauf des Dichters geschildert. Goethes Gedicht: „Hans Sachs poetische Sendung" wurde dann vorgelesen. Einige heitere Gedichte und das Fastnachtsspiel: „Der Teufel mit dem altem Weibe" ergänzten die Folge. Zwischen den einzelnen Vorträgen wurden geeignete Lieder gesungen. Am Schluß des Abends forderte der Jugendführer die anwesenden Jungmannen noch zum Besuch des „Film-Sonderabends" am 23. Februar auf und wies auch auf den „Heinz-Steguweit-Abend" am 5. März hin.

* **Gestohlene Pelze.** In der Nacht zum 21. 2. wurde in ein Pelzwarengeschäft in Leipzig eingebrochen. Dabei fielen den Tätern Pelzwaren im Werte von 300 000 Mark in die Hände. Vor Ankauf wird gewarnt. Sachdienliche Angaben erbittet die Kriminalpolizei nach Zimmer 61.

* **Im Gerichtssaal verhaftet.** Einen bösen Reinfall mit seinem Einspruch gegen ein polizeiliches Strafmandat über 50 Mark erlebte der polnische Staatsangehörige Großhaus. Er war im Jahre 1922 ohne Ausweispapiere von Lemberg nach Deutschland gekommen und hatte sich zunächst in Frankfurt a. M. niedergelassen, wo er sich als Weinreisender betätigte. Später verlegte er seinen Wohnsitz nach Beuthen. Die wiederholten Aufforderungen, sich einen Paß zu verschaffen, hatten keinen Erfolg. Schließlich wurde er des Landes verwiesen und da er auch dieser Aufforderung keine Folge leistete, so wurde er in eine Polizeistrafe von 50 Mark genommen. Gegen diesen Strafbefehl erhob er Einspruch. Das Gericht urteilte aber ganz anders über den lästigen Ausländer und erkannte an Stelle von 50 Mark Geldstrafe auf drei Monate Gefängnis. Weil der Angeklagte Ausländer ist, so wurde seine sofortige Verhaftung verfügt. — Dasselbe Schicksal widerfuhr dem Waldarbeiter Buchta aus Tworog, der sich ebenfalls wegen Paßvergehens zu verantworten hatte. Er hatte für Polen optiert. Das in Polen erhoffte Glück blieb aus, und er kam wieder nach Deutschland zurück. Nachdem er jahrelang die deutschen Behörden mit der Besorgung der Papiere, die ihn zum Aufenthalt in Deutschland berechtigen, hingezogen hatte, wurde ihm jetzt der Prozeß wegen Paßvergehens gemacht. Das Urteil lautete auf zwei Monate Gefängnis bei sofortiger Verhaftung.

* **Falsche Kriminalbeamte.** Bei einem Direktor sprachen in seiner Abwesenheit zwei Leute vor, die sich als Kriminalbeamte ausgaben und ein Schreiben eines Oberst Hoffmann überreichen wollten. Es handelt sich offenbar um Schwindler. Falls sie erneut auftauchen, benachrichtige man sofort den nächst erreichbaren Polizeibeamten.

*

*

* **Wandervereinigung.** Do. Vereinslokal Skrobka Mitgliederversammlung.

* **VDA.-Jugendgruppe.** Do. (20) Heimabend mit Vortrag in der Kaufmännischen Berufsschule, Wirtschaftssaal. Stg. Konzerthaus Faschingsvergnügen.

* **Kirchenchor St. Hyazinth.** Heute, Do., (20) Vereinslokal Pakusa Probe. Stg. wird zur Messe gesungen.

* **Männergesangverein Liedertafel.** Do. (20) Schützenhaus Gemeinschaftsprobe.

Miechowitz

* **Volksbücherei.** Die Bücherei bleibt am Donnerstag geschlossen.

Wie sieht der Stimmzettel für die Reichstagswahl in OS. aus?

Oppeln, 22. Februar.

Unter dem Vorsitz von Regierungsrat Dr. Kaufmann hielt der Wahlausschuß heute nachmittag eine Sitzung ab, in der die Wahlvorschläge für die Reichstagswahl genehmigt wurden. Nachdem die Reichspartei des Deutschen Mittelstandes (Wirtschaftspartei) und die Kampfgemeinschaft der Arbeiter und Bauern nicht die sie treffenden verschärften Bestimmungen der Reichswahlordnung — Vorlegung von 60 000 Unterschriften in einem Wahlkreis — erfüllt haben, konnten die von diesen beiden Parteien auch im Wahlkreis Oppeln eingereichten Wahlvorschläge nicht anerkannt werden. Der Stimmzettel für die Reichstagswahl in Oberschlesien hat demnach folgendes Aussehen:

1. **Nationalsozialistische Deutsche Arbeiter-Partei,**
2. **Sozialdemokratische Partei Deutschlands,**
3. **Kommunistische Partei Deutschlands,**
4. **Zentrum,**
5. **Kampfblock Schwarz-Weiß-Rot,**
7. **Deutsche Volkspartei,**
8. **Christlich-Sozialer Volksdienst,**
9. **Deutsche Staatspartei.**

Die Wahlvorschläge für die Landtagswahl konnten noch nicht genehmigt werden. Hierfür wird eine neue Sitzung einberufen werden.

„Katholiken in Beuthen bluten für ihre Sache"

Beuthen, 22. Februar.

Unter dieser Ueberschrift brachte die oberschlesische Zentrumspresse am Mittwoch einen groß aufgemachten Bericht über Ausschreitungen, die sich im Zusammenhang mit einer Kundgebung der katholischen Jugend im Beuthener Konzerthaus ereignet haben. Zu dem Zwischenfall, bei dem bedauerlicher Weise ein paar beteiligte Angehörige der Kreuzschar verletzt wurden, geht uns von einem Augenzeugen der Vorgänge folgende, den Sachverhalt richtig wiedergebende Schilderung zu: Die Zentrums-Jugendkundgebung im Beuthener Konzerthaus hatte der Parteisekretär Stephan eröffnet und sich dabei schon reichlich nervös gezeigt, weil er aus angeblich abgehörten Gesprächen schloß, daß die Versammlung von nationalsozialistischer Seite gestört werden würde. Unter dieser Vorstellung wurden denn auch von Anfang an Hitler-Anhänger, soweit sie als solche kenntlich waren, aus dem Saal verwiesen, trotzdem waren etwa 25 Andersgesinnte in der Versammlung anwesend. Ohne vorangegangenen Anlaß, wie störende Zwischenrufe, entstand plötzlich in hinterem Teil des Saales eine Auseinandersetzung, bei der zuerst im Gedränge ein Nationalsozialist geschlagen wurde und die Kreuzschar die ihren Kameraden schützenden Nazis hinausdrängte. Die überwachende Polizei forderte den Führer der Nazis auf, den Saal zu verlassen, was auch sofort erfolgte. Damit war der Zwischenfall an sich abgeschlossen.

Nach Schluß der Zentrumskundgebung hatten sich vor dem Konzerthaus etwa 100 — keinesfalls 300 Nationalsozialisten, wie die „Oberschlesische Zeitung" schreibt — auf die Nachricht von dem Zwischenfall im Saale zusammengerottet. Die Polizei verwies die Nazis auf die gegenüberliegende Straßenseite und legte eine Sperrkette zwischen die Vortragsbesucher und die Hitlerianer. Die uniformierte Kreuzschar zog nicht geschlossen ab, sondern blieb zerstreut unter den nach Hause eilenden Versammlungsteilnehmern, wodurch es der Polizei offenbar nicht ermöglicht wurde, jede Auseinandersetzung sofort zu unterbinden. Bei der Keilerei meldeten sich dann 6—8 Kreuzschar-Verletzte in der Rathauswache, von denen zwei sich im Samariterraum in Behandlung begeben mußten. So bedauerlich und unwürdig diese Tätlichkeiten schon um des Ansehens unserer Grenzstadt Beuthen willen sind, so wenig berechtigt ist die Aufbauschung, die aus parteipolitischer Agitation aus dieser politischen Auseinandersetzung gemacht wird. Mit dem Stichwort „Blutopfer von Beuthen" und einem Telegrammbombardement auf den Herrn Reichspräsidenten wird anscheinend versucht, ebenso ein parteipolitisches Geschäft zu machen wie mit Inanspruchnahme des katholischen Volkes Oberschlesiens als Domäne der Zentrumspartei. **Daß hunderttausende wahlfähige und wahlbereite oberschlesische Katholiken die Vormundschaft des Zentrums ablehnen und anderen Parteien ihre Stimme geben, ist außerhalb der Kreise der Zentrumspartei und der Zentrumspresse bekannt."**

*

Wir geben die vorstehende Darstellung, um den Sachverhalt des Zusammenstoßes zwischen Kreuzschar und Nationalsozialisten der Oeffentlichkeit ohne die Parteibrille zu zeigen. Wir erfahren, daß zur Behandlung der beiden Verletzten die praktischen Aerzte Dr. Fränkel und Dr. Dzialoszinsky herangezogen werden mußten; sie stellten bei dem einen Kreuzschärler einen Bruch des Nasenbeins, bei dem andern innere Verletzungen fest, die die Ueberführung ins Städtische Krankenhaus notwendig machten.

D. Red.

Stollarzowitz

* **Wahlversammlung der NSDAP.** Am Sonntag, 20 Uhr, findet im Saale Wutke eine große Wahlkundgebung der NSDAP. statt, in der Kreisleiter Podolski über „Weg und Ziele der nationalen Regierung" spricht.

Gleiwitz

* **Geschäftsjubiläum.** Das Erste Gleiwitzer Glas- und Gebäudereinigungsinstitut Heinz Liegner feiert am 1. 3. 1933 das 35jährige Geschäftsjubiläum.

* **Eigene Liste der Mieterpartei.** Der Mieterverein veranstaltete im Blüthner-Saal eine Kundgebung, die mit der Generalversammlung des Vereins verbunden war. Nach Begrüßung durch Kaufmann Hiller hielt Stadtrat Kolonko einen Vortrag über die Forderungen der Mieterschaft. Verlangt wird eine wirksame Senkung der Mieten auf etwa 80 Prozent der Friedensmiete, zugleich auch die Senkung der Mieten für Neubauwohnungen und für gewerbliche Räume, ferner ein soziales Mietrecht, in dem der Schutz des Mieters vor Kündigung und Mietssteigerung enthalten sein soll, ein Vollstreckungsschutz für die Mieter und ein auf weite Sicht aufgestelltes Arbeitsbeschaffungsprogramm. Geschäftsführer Pickel erstattete den Bericht über die Tätigkeit des Vereins im vergangenen Geschäftsjahr. Der Verein hat seine Mitglieder in 507 Prozessen vertreten, von denen 441 erledigt wurden. In 207 Fällen lautete die Entscheidung zugunsten, in 106 Fällen zuungunsten der Mitglieder, 128 Verfahren endeten mit einem Vergleich. In zahlreichen Fällen wurden Eingaben für die Mieter bearbeitet, Einsprüche erhoben, Auskünfte erteilt. Polizeioberleutnant Mattner berichtete über die Tätigkeit der Stadtverordnetenfraktion der Mieter und gab einen Rückblick auf die letzten Jahre der Kommunalpolitik. Nach Erstattung des Kassen- und des Kassenprüfungsberichts erfolgte die Wiederwahl des Vorstandes mit Stadtrat Kolonko als 1. Vorsitzenden, Polizeioberleutnant Mattner als 2., Kaufmann Hiller als 3. Vorsitzenden. Bekanntgegeben wurde sodann, daß die Mieterpartei für die Stadtverordnetenwahlen eine eigene Liste aufstellt, an deren Spitze Stadtrat Kolonko, Polizeioberleutnant Mattner, Tischler Morawietz, Konrektor Melzer, Verwaltungsinspektor Duscha, Friseurmeister Wenth und Verwaltungsinspektor Hache stehen.

* **Tagung des Stadtausschusses.** Der Stadtausschuß trat unter dem Vorsitz von Stadtrat Bartels im Stadthause zusammen und befaßte sich im Verwaltungsstreitverfahren mit verschiedenen Konzessionierungs-Angelegenheiten. Es standen sechs Sachen zur Erteilung der Genehmigung zum Handel mit Milch, vier Sachen zur Uebertragung der Schankkonzession, zwei Sachen zwecks Genehmigung der Schankerlaubnis und eine Sache zum Handel mit Giften zur Beschlußfassung. In sämtlichen Terminen konnte der Stadtausschuß die Genehmigung erteilen, sodaß alle Anträge erledigt wurden. Der Milchausschuß tagte unter dem Vorsitz von Stadtoberinspektor Gerhard, zur Prüfung lagen Anträge vor, die die Genehmigung zum Handel mit Milch forderten. Auf Grund der Bestimmungen des Milchgesetzes wurden die Anträge geprüft und in vier Fällen dem Stadtausschuß zur Genehmigung vorgeschlagen.

* **Prämiierung bei den Stenographen.** Der Kurzschriftverein 1931 Gleiwitz (Stolze-Schrey) und Reichskurzschrift hielt im Bundeshaus eine gut besuchte Monatsversammlung ab. Der Vorsitzende, Schaika, berichtete über die Vertreterversammlung, in der u. a. die Neuwahl des Verbandsvorstandes und die Festlegung des Programms für 1933 erfolgten. Danach findet am 28. 5. das Verbands-Korrektschreiben, am 2. 7. der Verbandsausflug nach Cosel, am 1. 10. das Verbandswettlesen in Beuthen statt. Hierauf hielt Siebeneichler einen Vortrag über seine letzte Auslandsreise, der mit großem Beifall aufgenommen wurde. Für erfolgreiche Beteiligung an den korrektschriftlichen Vereins-Monatschriften im Jahre 1932 wurden prämiiert: Marie Siegert, Paul Dudek, Ingeborg Niisel, Alfred Lassak, Willi Ossadnik, Rudolf Lepiorz, Walter Kozlik, Ernst Musiol, Kurt Heßner, Elfriede König, Hedwig Cinpka, Paul Morcinietz, Johannes Schaika, Emanuel Kotulla, Erika Schlüter.

* **Vom Alten-Turn-Verein.** Der ATV. hat für Sonntag, 19. März, eine Einladung zu einem Kunstturnwettkampf zwischen Oppeln, Mikultschütz und Gleiwitz in Mikultschütz angenommen und ist mit seiner Mannschaft für diesen Kampf bereits seit mehreren Wochen im eifrigsten Training. Um die für die Vertretung in Frage kommenden Turner endgültig feststellen zu können, hält die Männerabteilung am Freitag dieser Woche in der Turnhalle der Schule 4, an der Schröterstraße, ein öffentliches Probe- und Wertungsturnen ab, das in der Zeit von 20,30 bis 22 Uhr stattfindet. Die Uebungen werden von drei Kampfrichtern bewertet werden, von denen jeder für jede Uebung bis zu 10 Punkten geben kann.

* **Technische Abendkurse.** In der Technischen Staatslehranstalt für Maschinen- und Hüttenwesen beginnen neue Abendkurse für Anfänger bezw. für Fortgeschrittene am Dienstag, 14. März. Anfang April wird bei genügender Beteiligung ein Einführungskursus für Elektroschweißung veranstaltet. Anmeldungen werden möglichst umgehend erbeten. Näheres siehe Anzeige.

* **Von der Volkshochschule.** Der Vortrag von Studienassessor Pautsch über „Graphische Künste" muß ausfallen. Der nächste Vortrag findet also erst am Donnerstag, 2. März, in der Gewerblichen Berufsschule, Kreidelstraße, statt.

* **Einbruch.** Aus dem Lagerraum der Bananenvertriebsgesellschaft wurden Apfelsinen, Datteln, Bananen, Fettheringe, Oelsardinen, Konservenmilch und Gurken gestohlen. Sachdienliche Angaben werden an das Polizeipräsidium, Zimmer 62, erbeten.

* **Aufgelöste Demonstration.** Am Dienstag sammelten sich auf der Hegenscheidtstraße etwa 50 Kommunisten zu einem Demonstrationszuge. Der Zug wurde von der Polizei aufgelöst.

Befreiung von der Bürgersteuer 1933

Wenn der Bruttoarbeitslohn eines Arbeitnehmers über der allgemeinen Freigrenze, seine Nettoeinkünfte (Bruttoarbeitslohn nach Abzug der Sozialversicherungsbeiträge und der Bürgersteuer) aber unter dieser Grenze liegen, kann der steuerpflichtige Arbeitnehmer bei seiner Gemeinde die Ausstellung einer Bescheinigung über die Nichteinbehaltung der Bürgersteuer beantragen, denn sonst wäre ja der Arbeitnehmer schlechter gestellt als der Unterstützungsempfänger, der von der Bürgersteuer nach der Bürgersteuerverordnung befreit ist.

Wird diese Bescheinigung dem Arbeitnehmer ausgestellt, so hat er sie seinem Arbeitgeber auszuhändigen, der alsdann von der Einbehaltung der Bürgersteuer Abstand nehmen muß.

Schriftliche Kündigung

In zahlreichen Angestelltentarifverträgen befindet sich die Vorschrift, daß alle Kündigungen unter Einhaltung der gesetzlichen Kündigungsvorschriften schriftlich zu erfolgen haben. Nach einer Entscheidung des Reichsarbeitsgerichts kann eine durch Vertrag vereinbarte Schriftform die Bedeutung haben, daß sie nur zu Beweiszwecken dienen soll. Denkbar ist daher, daß auch bei einer Kündigung die Schriftform nur zum Zweck des Beweises angeordnet wird, damit eine zuverlässige Kenntnis über die Tatsache der Kündigung besteht. Das ist namentlich dann anzunehmen, wenn für eine Kündigung die Mitteilung durch eingeschriebenen Brief vorgesehen wurde.

Die Ausdrucksweise: Kündigungen haben schriftlich zu erfolgen, spricht aber dafür, daß die Tarifvertragsparteien die Formschrift als Bedingung der Gültigkeit der Kündigung aufstellen wollten Nur die schriftliche Erklärung der Kündigung sollte gelten. Diese Tarifbestimmung hat normativen Charakter und ist infolge ihrer unmittelbaren Einwirkung auf das zwischen den Parteien abgeschlossene Arbeitsverhältnis unabdingbarer Inhalt des Einzelarbeitsvertrages geworden. Ihre Nichteinhaltung, also eine mündlich ausgesprochene Kündigung, ist somit nichtig und wirkungslos. (RAG. 568/30).

Bist du der Richtige?

62) *Roman von Karl Hans Strobl*

Manchmal war es ihm, als könnte ihm geholfen werden, wenn er sich auf die Arbeit in Haus und Hof stürzte, die ihn allenthalben zu rufen schien. Er war jedoch in den Jahren seiner Heimlosigkeit ernsten Werkens, ja sogar des guten Willens dazu so entwöhnt worden, daß er alles dem neuen Knecht überließ, der von Rudolfs einstiger Tüchtigkeit kaum eine schwache Spur besaß. Seine eigenen Gewissensvorwürfe beschwichtigte Justus damit, daß er sich vorsagte, er sei mit seinem Stelzfuß ja doch unfähig, ordentlich anzupacken.

Es hatte in den vergangenen Tagen warmen Regen gegeben, der die letzten Schneereste auf den Bergen zum Schmelzen gebracht und die Wege aufgeweicht hatte, daß es für Justus draußen auf freiem Feld ein schweres Weiterkommen war.

Erst als er den Wald betrat, sank sein Holzbein weniger tief ein. Und sobald Justus wußte, daß niemand in der Nähe war, der ihn hören konnte, begann er auch sogleich mit Schuftl zu sprechen.

„Ja, Schuftl," sagte er, „wir zwei, gelt! wir halten zueinander! Du bist ja der einzige, mit dem ich mich ganz verstehen kann. Aber wir müssen in den Wald gehen, damit sie uns nicht auslachen, wenn wir uns miteinander unterhalten. Diese dummen Menschen meinen, daß man mit einem Hund nicht sprechen kann."

Schuftl lief vor seinem Herrn her, eines seiner Ohren nach rückwärts gerichtet, das andere nach vorn auf die Geräusche des Waldes gespannt. Man hätte glauben können, daß es ihm ziemlich gleichgültig sei, was sein Herr erzähle, aber Justus wußte genau, daß Schuftl aufpaßte wie ein Haftelmacher. Das war ja gerade das Wohltuende dabei, daß Schuftl ihn niemals durch unpassende Zwischenreden unterbrach.

„Du mußt wissen," fuhr Justus fort, „daß ich draußen in der Welt oft und oft an dich gedacht habe, ja, daß mir geradezu bange war nach dir. Oft hab' ich mich gefragt, was wohl der Schuftl macht und ob er überhaupt noch lebt? Und gewiß hast du das gleiche von mir gedacht. Mit dem andern, der sich für mich ausgegeben hat, hast du dich ja niemals befreunden können, das haben mir die Nachbarn erzählt. Du warst im Anfang ganz feindselig gegen ihn und bist ihm auch später immer mürrisch ausgewichen. Aber wie ich gekommen bin, mich hast du gleich erkannt und bist mir vor Freude ins Gesicht gesprungen. Ich hab' ja geglaubt, daß du verrückt bist, und dann hast du mir dein ganzes Hab und Gut gebracht, die Hölzer, mit denen du gespielt hast, und deine Decke und sogar den großen Knochen, der im Garten vergraben war. Ja, du warst der einzige, der sich wirklich gefreut hat, daß ich wieder daheim bin."

Der Weg war steiler geworden und zwängte sich durch das enge Tälchen knapp neben dem Bach hinan, der ihm schäumend entgegensprang. Eine Menge großer Steine lag in seinem Bett, und jeder von ihnen war ein Hindernis, das von dem angeschwollenen Wässerlein mit aufspritzenden Wellen bestürmt wurde, als sei es zornig darüber, in seinem eiligen Lauf aufgehalten zu werden. Justus blieb stehen und schaute in die schäumenden Wirbel, die sich zwischen den Steinen drehten. Und neben ihm stand Schuftl und schaute ebenso tiefsinnig in das Wasser wie sein Herr.

„Du warst wirklich der einzige," sagte Justus, indem er die Hand auf den Kopf des Hundes legte und ihn unter dem Halsband kraute, „dem ich willkommen gewesen bin. Die Leute im Dorf, die ja zuerst getan haben, als wären sie Gott weiß wie froh, daß der Betrüger entlarvt ist, haben mir bald zu verstehen gegeben, um wieviel tüchtiger der andere gewesen ist als ich. Und daheim? Mein Lex! Ein so prächtiger Bub der geworden ist, wie soll ich mich an einem Kind freuen können, das von mir nichts wissen will und dessen Herz mir der andere entwendet hat. Ich muß immer nur hören, auch jetzt noch, was der andere getan hat und was er gesagt hat, und wenn mich der Lex manchmal so sonderbar anschaut, so spür' ich, daß er mich mit dem andern vergleicht und daß ich dabei hinter ihm zurückstehen muß."

Seufzend setzte Justus seinen Weg fort, der sich jetzt vom Bach ein wenig entfernte und in Kehren durch den Wald den schroffen Hang hinanklomm. Als das Gelärme des Wassers unten in der Tiefe ein wenig verklungen war, blieb aber Justus abermals stehen und wandte sich um. Es war ihm ganz deutlich gewesen, als habe er einen Schritt hinter sich gehört. Er wollte für sein Gespräch mit Schuftl keinen Zeugen, nein, sie sollten im Dorf keinen neuerlichen Anlaß haben, über ihn zu lachen, und ihm vielleicht gar nachzusagen, daß er nicht recht bei Verstand sei. Aber es kam niemand hinter Justus her, und nachdem er eine Weile vergebens gewartet und sich überzeugt hatte, daß er allein war, stieg er seufzend weiter.

Ja, jetzt war er an dem Punkt angelangt, der ihm die größten Herzbeschwerden machte. „Und Rina?" murmelte er, „kannst du mir sagen, Schuftl, was ich mir von Rina denken soll? Hab' ich nicht nach allem glauben müssen, daß mich Rina mit tausend Freuden aufnehmen wird? Warum hat sie den anderen angezeigt? Sie sagt, daß es nur des Knollmeyers wegen geschehen ist, und weil sie auf den andern zornig war, daß sie aber in Wirklichkeit niemals gezweifelt hat, daß er ihr Mann sei. Der Knollmeyer hat seine Strafe weg, der Max ist tot, und die Sabine ist gestorben, und der Knollmeyer hat verkauft und ist aus dem Dorf weggezogen. Und manchmal ist mir, als sähe es Rina als ihre Strafe an, daß ich wieder heimgekommen bin. Ich bin als ein Krüppel zurückgekehrt, das ist wahr, aber wenn sie mich noch gern hätte, wie früher, so müßte sie aus Mitleid doppelt freundlich zu mir sein. Sie gibt sich ja alle Mühe, aber das ist es eben, daß ich merke, daß es eine Mühe ist und welchen Zwang sie sich damit antut."

Ein schmales Schienenweglein kam vor Justus von oben aus dem Wald, querte den Pfad und schnitt in den Abhang ein, um tiefer unten auf hölzernem Steg den Bach zu übersetzen. Es war eine Waldbahn, auf der das Holz, das oben gefällt worden war, zu Tal befördert wurde. Justus blieb stehen, denn er hörte das rollende Getöse eines Wagens, der von oben herannahte. Ehe er weiterging, wollte er den Zug vorüberlassen.

Schuftl hatte die Nase in ein Büschel Heidekraut gesteckt und schnob heftig hinein: er hatte wohl ein Mausloch entdeckt und begann heftig zu scharren.

Das Geräusch des Wagens war inzwischen immer deutlicher geworden, aber in dem Augenblick, da Justus glaubte, nun müsse er um die Biegung kommen, hörte das Rollen auf einmal auf, und der Wald lag wieder still, nur von der gedämpften Stimme des Baches in der Tiefe und dem Keuchen und Schnarchen Schuftls belebt.

Es kam Justus seltsam vor, daß er sich so getäuscht haben sollte, und kopfschüttelnd setzte er seinen Stelzfuß zwischen die Schienen und stieg weiter.

„Ich glaube immer", sagte Justus, „daß Rina wohl den anderen geliebt hat, und daß sie sich nur damit abfindet, mich wieder zum Mann zu haben, weil es eben ihre Pflicht als anständige Frau ist und sie sich ihr nicht entziehen kann, ohne die Verachtung der Leute auf sich zu laden. Gewiß hat sie es gewußt, daß er ein Betrüger ist, aber sie hat so getan, als wüßte sie es nicht, weil sie ihn nicht hergeben wollte. Ach, ich wollte, ich wäre ein Kerl wie der Knollmeyer, und es wäre meine Art zu wettern und dreinzuhauen, um ihr die Gedanken an ihn auszutreiben. Früher ist ihre Seele offen vor mir gelegen, wie ein aufgeschlagenes Buch, in dem ich jede Zeile hab' lesen können. Jetzt tappe ich im Dunkeln, sie verhüllt sich vor mir, und ich kenne mich nicht mehr aus, was ich tun soll. Am besten wäre es wohl für uns alle, wenn ich wieder ins Elend hinausliefe oder wenn ich aus dem Wald nicht mehr heimkäme, und sie fänden mich hier von einem Baum oder einem Stein erschlagen."

Geldspende der Provinz für die Verunglückten der Königin-Luise-Grube

Ratibor, 22. Februar.

Der Landeshauptmann von Oberschlesien hat den Hinterbliebenen der Verunglückten von der Königin-Luise-Grube und der Grubenverwaltung in einem Schreiben an die Verwaltung sein herzlichstes Beileid ausgesprochen. Zugleich ist ein namhafter Geldbetrag zur Unterstützung der Hinterbliebenen überwiesen worden.

Hindenburg

* **Silberhochzeit.** Seine Silberne Hochzeit feiert am Sonnabend der Lokführer Karl Wollek mit seiner Gattin, Wilhelmstraße 38 wohnhaft.

* **Generalversammlung der Komba.** Nach Entlastung des Kassierers, Stadtoberinspektors Viktor, wurde wie folgt gewählt: Stadtoberinspektor Fuchs 1., Stadtobersekretär Hoffmann 2. Vorsitzender, Magistratsangestellter Salzgeber 1., Stadtobersekr. Piontek 2. Schriftführer, Stadtoberinspektor Viktor 1., Stadtobersekretär Idzik 2. Kassenführer, Beisitzer: Drost, Trzeciok, Schober, Rida, Klimczyk, Schomberg, Komander, Breuer und Marek. Nach einer kleinen Pause hielt der Verbandsvorsitzende Janus ein Referat, an das sich eine sehr lebhafte Aussprache anschloß.

* **Generalversammlung des Mietervereins.** Etwa 400 Mitglieder waren in Pilnys Konzerthaus erschienen. Gewählt wurden: Stadtamtmann i. R. Diepold und Kaufmann Herzko Vorsitzende, Lehrer Schneider und Bücherrevisor Tegtmeyer Schriftführer, Möbelhändler Blau und Fahrsteiger a. D. Tscherbey Kassierer und 9 Beisitzer. Nach dem Vortrag des Vorsitzenden, Stadtamtmanns i. R. Diepold, über die Aufhebung der Zwangswirtschaft wurde beschlossen, dem Reichskanzler, der Reichsregierung, dem Reichsjustizminister und dem Reichstag eine Entschließung zuzusenden, in der insbesondere schleunige Mietssenkung gefordert wird. In einer weiteren Entschließung soll der Magistrat Hindenburg darum angegangen werden, unter allen Umständen zu verhindern, daß auch weiterhin Familien, die schuldlos in Not geraten und nicht in der Lage sind, ihren Mietsverpflichtungen nachzukommen, mit mehreren anderen Familien zusammen in einer Wohnung untergebracht werden. Dies sei eine starke sittliche Gefährdung.

* **Vom Lehrerverein.** Die letzte Monatsversammlung eröffnete Rektor Lentner durch kurzen Rückblick auf die schulpolitischen Ereignisse der jüngsten Vergangenheit. Er widmete dem vor wenigen Tagen verstorbenen Kultusminister a. D. Dr. Becker herzlichen Nachruf, die Versammlung ehrte den Toten. — Rektor Vieth hielt einen interessanten Vortrag über das „Oberschlesische Schulmuseum" in Gleiwitz. Er gab einen Rückblick auf dessen Entstehung vor 30 Jahren, schilderte den emsigen, mühevollen Ausbau und derzeitige vielseitige Ausgestaltung. Die reichhaltige Lehrmittelschau leidet unter Raumnot. Die Bücherei umfaßt bei 5000 Bänden neueste pädagogische Werke. Wiederholter Besuch wurde dringend empfohlen. — Ueber „Erziehung zur Treffsicherheit im Ausdruck" sprach Lehrer Kukla. Der Vorsitzende hielt Vorschau auf die Ostertagung des Preußischen Lehrervereins in Schneidemühl, die im Zeichen der „Schulnot in der Ostmark" steht. Es folgten Berichte über Kreislehrerrat, Beamtenbund, Wahl der Schuldeputation, Krankenkasse und Gauversammlung in Beuthen, mit der ein Besuch des Oberschlesischen Museums verbunden wird.

* **Errichtung von Eigenheimen.** Seitens der Reichsregierung werden für die Errichtung von Eigenheimen unter bestimmten Voraussetzungen Kredite gewährt. Es war geplant, an der Sosnitzaer Straße östlich der Josefskirche das Gelände für eine Eigenheimsiedlung zur Verfügung zu stellen. Die städtischen Körperschaften haben diesen Plan nicht gutgeheißen. Das Stadtbauamt hat nun städtisches Gelände für Zwecke der Eigenheimsiedlung an der Friedensstraße zur Verfügung gestellt, ebenso Gelände für den gleichen Zweck an der Sedanstraße. Der Magistrat hat in seiner letzten Sitzung sich damit einverstanden erklärt, daß diese Gelände für den genannten Zweck verwendet werden und hat auch die neuen Fluchtlinienpläne für diese und die anliegenden Straßen genehmigt.

* **„Die hl. Elisabeth" von Josef Haas.** Das volkstümliche, dramatische Oratorium des Münchener Professors J. Haas, das in vielen Großstädten aufgeführt wird, soll nun auch hier dem Publikum dargeboten werden, und zwar Anfang Oktober. Es ist geschrieben für doppelten gemischten Chor, Männerchor, Knabenchor, Sprecher, Sopransolo und großes Orchester. Ausgeführt wird es unter Leitung von Alfred Kutsche mit dem Madrigalchor, Chor der Hl.-Geist-Kirche, dem MGV. „Sängertreu" und dem Knabenchor der Mittelschule in einer Gesamtzahl von 300 Mitwirkenden. Die Proben haben bereits begonnen.

* **Kommunistische Versammlungen aufgelöst.** Am Mittwoch gegen 19,20 Uhr wurde in einem Lokal auf der Paulstraße eine kommunistische Versammlung aufgelöst, weil sie unfriedlich wurde. Desgleichen wurde gegen 20,18 Uhr in einer Gastwirtschaft auf der Brojastraße in Zaborze eine kommunistische Versammlung wegen Verächtlichmachung von Staatsorganen und wegen Aufreizung zu Gewalttätigkeiten aufgelöst. Zu Zwischenfällen kam es bei den Auflösungen nicht.

* **Vom Stadttheater.** Morgen (Freitag) geht das Shakespearesche Trauerspiel „Hamlet" in Hindenburg einmalig in Szene.

Was wird aus den Schulamtsbewerbern mit Mittelschullehrerprüfung

Die Zahl der Bewerber, die nach sechssemestrigem Studium an Hochschulen die Mittelschullehrerprüfung abgelegt haben, ist in den letzten Jahren so gestiegen, daß **die Beschäftigung des größten Teils dieser Bewerber im Schuldienst in absehbarer Zeit nicht zu erwarten ist.** Der Kommissar des Reiches für das Preußische Ministerium für Wissenschaft, Kunst und Volksbildung hat in einem Erlaß an die Regierung und das Provinzialschulkollegium in Berlin-Lichterfelde zu den daraus entstandenen Schwierigkeiten Stellung genommen. In diesem Erlaß heißt es u. a.:

Dem mit Rücksicht hierauf wiederholt vorgetragenen Antrag, für die pädagogische Weiterbildung dieser Bewerber und ihre Heranziehung zum Schuldienst dieselben Bestimmungen zu treffen, wie sie für die an den Volksschulen tätigen Bewerber in Geltung sind, kann nicht entsprochen werden. Die Berücksichtigung des Antrages würde, von anderem abgesehen, zu einer sachlich nicht vertretbaren Schädigung der im Volksschuldienst stehenden Mittelschulanwärter führen, auf deren Heranziehung zu der Mittelschularbeit besonderer Wert zu legen ist. Der Notwendigkeit, die Bewerber während ihrer Wartezeit in Verbindung mit der Schule zu halten, wird aber in anderer, und zwar folgender Form Rechnung getragen werden müssen:

Bewerber preußischer Staatsangehörigkeit, die nach sechssemestrigem Hochschulstudium die Mittelschullehrerprüfung bestanden haben, können auf Antrag bei der für ihren Wohnort zuständigen Regierung zum Hospitieren und zur unentgeltlichen Unterrichtserteilung an mittleren Schulen Preußens zugelassen werden. Die Unterrichtserteilung darf 11 Wochenstunden nicht übersteigen und hat in Anwesenheit der Fachlehrer zu erfolgen, die den Unterricht sonst zu erteilen hätten. Die Zuteilung der Bewerber an die einzelnen Schulen ist Sache der zuständigen Regierung; für die Zuteilung sind die Interessen der Bewerber und der Schulen bestimmend. Den Schulleitern obliegt die Aufgabe, die Bewerber geeigneten Fachlehrern, die sich zur Betreuung der Bewerber bereit erklärt haben, zu überweisen. Die betreuenden Fachlehrer und die Schulleiter werden sich die pädagogische Förderung der Bewerber besonders angelegen sein lassen. Die Fachlehrer werden dieser Aufgabe insbesondere durch regelmäßige und planvolle Vor- und Nachbesprechung des von den Bewerbern zu erteilenden Unterrichts gerecht werden. An diese Einzelbesprechungen haben sich dann in angemessenen Zeitabständen, mindestens allmonatlich, allgemeinere Besprechungen über Fragen unterrichtlicher und erziehlicher Art sowie über Schulverwaltungsfragen anzuschließen. Sie sind in der Regel vom Schulleiter und möglichst in Anwesenheit der an der Betreuung beteiligten Fachlehrer zu veranstalten. Sie werden besonders fruchtbar wirken, wenn die Bewerber angehalten werden, sich durch sorgfältig vorzubereitende Referate an den Besprechungen zu beteiligen und in Niederschriften die Ergebnisse der Besprechungen festzuhalten. Vor der Zulassung zum Hospitieren und zur unentgeltlichen Unterrichtserteilung ist den Bewerbern schriftlich zu eröffnen, daß ihnen aus der Zulassung keinerlei Anwartschaft auf entgeltliche Beschäftigung im Unterricht oder auf Gewährung von Fortbildungszuschüssen erwächst.

Ratibor

* **Bestandenes Staatsexamen.** Das erste Staatsexamen in Gartenkunst und Gartengestaltung bestand in Dresden-Pillnitz Hans Joachim Winkelmann, ein Sohn des Oberingenieurs Winkelmann, Ratibor, mit dem Prädikat „Gut". Winkelmann setzt sein Studium in Pädagogik weiter fort.

* **Abiturientenprüfung.** Am Staatlichen Gymnasium findet die Abschlußprüfung am 9. und 10. März statt. Ihr werden sich 23 Prüflinge unterziehen. Oberstudiendirektor Schustalla ist als Prüfungskommissar bestellt worden.

* **Reichsverband heimatliebender Hultschiner.** Anläßlich der Wiederkehr des 13. Besetzungstages des Hultschiner Ländchens durch die Tschechoslowakei hatte die „Vereinigung Auslandsdeutscher Studenten an den Hochschulen in Bonn" eine Gedenkstunde abgehalten, die auch von der Bevölkerung recht stark besucht war. Vom Reichsverband heimatliebender Hultschiner schilderte Dr. Halfar aus Dormagen die Leiden des Hultschiner Volkes in den 13 Jahren der Besatzungszeit, während cand. phil. Kalak (Mitglied des Hultschiner Grenzlanddienstes) zur Oberschlesierfrage sprach. Es wurde eine Entschließung der Hauptleitung des Reichsverbandes heimatliebender Hultschiner zugestellt, der wir folgendes entnehmen: „Die anläßlich der Grenzlandkundgebung „13 Jahre entrechtetes Hultschin" versammelte Bonner Studentenschaft protestiert einmütig gegen die wider jegliche Bestimmung der Minderheitenschutzverträge gehende Behandlung der deutschen Stammesschwestern und Stammesbrüder im Hultschiner Ländchen durch die Tschechoslowakei. Sofortige Aufhebung des Ausnahmezustandes und Gewährung der den Einwohnern zustehenden deutschen Schulen sind die Hauptforderung der Stunde.

Im Streit erstochen

Die Bluttat von Witoslawitz vor den Geschworenen

(Eigener Bericht)

Ratibor, 22. Februar.

Gestern stand der 21 Jahre alte Maurer Viktor Sgraja aus Witoslawitz, Kreis Cosel, vor den Geschworenen. Er war angeklagt, am 26. Dezember (2. Weihnachtsfeiertag) in Witoslawitz den 26 Jahre alten Steinschläger Anton Dyrballa erstochen zu haben. Der Angeschuldigte befand sich am fraglichen Tage mit dem ihm befreundeten Schuhmacher Emanuel Kutta und dem Landwirtssohn Wilhelm Joschko auf der Dorfstraße vor dem Anton Swientekschen Hause. Bei der Wirtschaft des Landwirts Piperek standen dessen Sohn Johann und der Steinschläger Anton Dyrballa. Der Angeklagte, welcher annahm, Johann Piperek habe ihn bei seinem Stiefvater Operskalski des Diebstahls von einem Sack Roggen beschuldigt, veranlaßte seine beiden Freunde. mit ihm auf Piperek zuzugehen, wobei er äußerte: „Ich werde den heute noch verprügeln!" Als Dyrballa fragte, wen er damit gemeint habe, geriet Sgraja sofort in Wut und griff Dyrballa und Piperek tätlich an. Sgraja und Anton Dyrballa kamen zu Falle, wobei Dyrballa ihm zweimal mit aller Wucht das Messer in die Brust stieß. Nach dem zweiten Stoß brach Dyrballa tot zusammen.

Der Anklagevertreter beantragt wegen Totschlags eine Zuchthausstrafe von 10 Jahren und 10 Jahren Ehrverlust unter Verneinung mildernder Umstände. Der Urteilsspruch des Gerichts lautete auf acht Jahre Zuchthaus, 5 Jahre Ehrverlust unter Anrechnung der erlittenen Untersuchungshaft. Bei der Urteilsbegründung hob der Vorsitzende, Landgerichtsrat Hermann, hervor, daß der Angeklagte den Vorsatz gehabt hat, durch den Stoß des Messers in die Brust von Dyrballa diesen zu töten. Aus diesem Grunde seien ihm mildernde Umstände versagt worden.

Steuern für verjährte Forderungen

Am 1. Januar 1933 sind viele Forderungen und Guthaben verjährt, teils aus Unkenntnis, teils absichtlich. An sich ist schon für jeden Gläubiger der Verlust schmerzlich, noch schmerzlicher aber ist es, wenn nun auch noch für die verjährte Forderung, auf die man verzichtet hat, Schenkungssteuer bezahlt werden muß, und zwar, da es sich meist um Personen handelt, die der Steuerklasse 5 zugerechnet werden, 14 Prozent bei Beträgen bis zu 10000 Reichsmark, bei höheren Beträgen bis zu 60 Prozent. Denn der Verzicht ist steuerrechtlich eine Schenkung.

Es ist also in erster Linie zweckmäßig, keine Forderung verjähren zu lassen, in zweiter Linie aber — wenn die Forderung schon verjährt ist — Erlaß der Steuer zu beantragen, was z. B. damit begründet werden kann, daß man die notwendigen Prozeßkosten nicht aufwenden konnte oder wollte, in letzterem Falle mit der Begründung, daß eine Ausklagung bei der Vermögenslosigkeit des Schuldners aussichtslos gewesen wäre und nur unnütze Kosten verursacht hätte.

Das Mitleid mit sich selber war in Justus so brennend geworden, daß es ihm fast die Tränen in die Augen trieb. Und wie immer, wenn ihm das geschah, war auch die Bitterkeit in ihm heftig emporgewachsen und bedrängte ihn mit einer trüben Flut wirrer Gefühle, in denen sein Herz ertrank.

Der Weg hatte nun auf einer höheren Talstufe wieder den Bach erreicht und mündete unterhalb einer zerrissenen Felswand auf eine kleine Waldblöße hart am Rande des zu einem flachen Becken geweiteten Wassers. Eine Unzahl von Steintrümmern lag auf dem Wiesengrund umher, die wohl im Laufe der Zeit von dem morschen Gewände niedergebrochen sein mochten. Schierlingskraut wuchs in hohen Stauden zwischen ihnen, ein Häher zeterte im Wald, kleine, grüne Eidechsen huschten, durch den Menschen verscheucht, von den sonnenwarmen Blöcken. Justus legte sich neben den einen von ihnen aufs Gras, und Schuftl streckte sich mit hängender Zunge zu seinen Füßen hin.

In das von Bitterkeit erfüllte Herz des Mannes war indessen auch Groll eingezogen. Der Gedanke, der sich seiner zuletzt bemächtigt hatte, ließ ihn nicht mehr los. Er mußte sich immer wieder ausmalen, wie es wäre, wenn er daheim vermißt würde und man ihn schließlich suchen ginge, hierher käme, wo er, von einem solchen Felsbrocken wie diesen hier, zerschmettert läge. Das wäre eine Rache, die Rina alles heimzahlen würde, keine frohe Stunde würde sie mehr haben, weil Justus nun von ihr genommen wäre, ohne daß sie sich wiedergefunden hätten. Immer tiefer und wollüstiger grub er sich in den Berg von Verlassenheit und Verzweiflung, der auf ihm lastete, es überkam ihn fast wie ein Behagen dabei, seinen Schmerz so aufzuwühlen.

„Ja, das geschähe ihr schon ganz recht, nicht wahr, Schuftl?" sagte er, „es ist nur schade, daß ich dann nicht mehr sehen könnte, wie sie darunter zugrunde geht. Dann stünde sie da mit ihren Kindern und wüßte nicht, was sie beginnen sollte. Ach, das ist wohl der Gipfel von allem, daß Rina nun Mutter werden soll, nicht von mir, sondern von dem anderen. Der andere sitzt ja im Gefängnis, und ich, ich wäre tot, und so hätte sie keinen Vater zu diesem Kind und wüßte nicht wo aus und ein. Ach, das geschähe ihr recht, nicht wahr, Schuftl?"

Aber Schuftl hatte jetzt anderes zu tun, als seinem Herrn zuzuhören. Er hatte den Kopf witternd erhoben und stand leise auf, mit gespannten Sehnen wie ein Raubtier vor Mordgier bebend. Irgendwo raschelte es im Busch, ein Waldbewohner regte sich wohl dort, und auf einmal sprang der Hund los und schoß kläffend ins Gesträuch.

„Schuftl! Schuftl!" rief Justus.

Jedoch über Schuftl hatten Urtriebe Gewalt gewonnen, jetzt war die Gehorsamspflicht zu schwach, vergebens gellte der Pfiff des Herrn hinter ihm drein, die wilde Jagd brach durch den Wald, das Gebell verlor öst in die grünen Gründe. Wald, das Gebell verlor sich in die grünen Gründe.

Nun war Justus ganz allein. Auch der Hund hatte ihn verlassen, es blieb nichts übrig, als zu warten, bis er von selbst zurückkehrte. Mit doppelter Wucht fielen Bitterkeit und Groll wieder über Justus her.

„Sie rechnet wohl damit", sagte er vor sich hin, „daß ich gutmütig genug sein werde, mich des Kindes anzunehmen, als wäre es mein eigenes. Aber darin soll sie sich getäuscht haben. Ich habe keine Lust mehr, ein Gespött abzugeben. Was anders hat man davon, wenn man ein guter Kerl ist, als daß man ausgelacht wird. Ich bin gewiß kein schlechter Mensch gewesen und hab' versucht, mit allen Leuten in Frieden zu leben und ihnen nur Gutes zu tun, und was ist geschehen: daß mir die Leute das Lob des anderen in allen Tonarten vorsingen und ihn mir als Muster hinstellen. Warum? Weil er ihnen die Zähne gezeigt hat! Das will ich von nun an auch tun. Güte findet in dieser Welt niemals einen Lohn, man säet tausend nur Dummheit! Nicht ein einziges Mal ist mir ein Guttun vergolten worden. Aber sie sollen mich jetzt kennen lernen, und Rina vor allem. Dieses Kuckucksei in meinem Nest werde ich zertreten. Ich werde ihn heimlich umbringen, den Balg, oder ihn so quälen, daß ihn sehr bald der Teufel, der mir ihn gebracht hat, wieder holen soll."

Es schien Justus, als habe er sich mit diesen düsteren Blutgedanken dem Teufel verschrieben, und es packte ihn ein furchtbares Grauen vor sich selbst. Ja, jetzt war er endlich Gottlob wieder ein schlechter Mensch geworden, und er schaute ganz wild um sich, als suche er ein Opfer, an dem er den in sich entfesselten Verbrecher sogleich ein Probestück ablegen lassen könnte.

Plötzlich bemerkte er am jenseitigen Ufer des Baches ein Frauenzimmer, das ihm zu winken schien. Es stand im Schatten der Bäume und war nur undeutlich auszunehmen, und vielleicht war auch das Gewühl im Innern Justus' so arg, daß ihm die Dinge der äußeren Welt nicht in ganz klaren Umrissen erschienen. Er mußte scharf hinsehen, aber da erkannte er endlich, daß es die närrische Julei war, die mit ihrem Lumpenbündel drüben stand und ihm winkte, als solle er zu ihr herüberkommen.

Justus hatte seit seiner Heimkehr die Landstreicherin nicht gesehen und nichts von ihr gehört, einigemal hatte er ihr wohl schon nachfragen wollen, aber er hatte sich mit wichtigeren Gedanken herumzuschlagen gehabt.

Nun stand das Weib drüben und winkte Justus, und er glaubte wahrzunehmen, daß ihr Gesicht ganz von Angst verzerrt war, als befinde sich die Julei in höchster Not.

Er stand auf und schrie hinüber: „He! Julei! Was gibt's?"

Sie gab aber keine Antwort und fuhr nur fort, ihre Gebärden zu machen, mit denen sie Justus offenbar zu sich rufen wollte. Zwischen ihr und Justus lag das Wasserbecken, das sonst wohl nur ein flacher Tümpel sein mochte, heute aber immerhin einige Tiefe hatte und von einer raschen Strömung durchflossen war. Während Justus noch überlegte, was zu tun sei, wurden die stummen Rufe noch dringender, und die Angst auf dem Gesicht des Weibes steigerte sich, wie es schien, zum Entsetzen. Ja, da blieb wohl nichts anderes übrig, als zu Julei hinüberzugehen und ihr in ihrer Verzweiflung beizustehen.

Justus stieg ins Wasser, das ihm bis zum Knie ging und watete mit seinem Holzbein langsam und vorsichtig hindurch.

Je näher er aber dem Ufer kam, desto mehr schien die Frau in das Dunkel des Dickichts zurückzuweichen, und als Justus eben ans Land klettern wollte, war sie auf einmal gänzlich verschwunden.

Verwundert starrte Justus noch auf den Fleck, wo sie soeben gestanden hatte, als hinter seinem Rücken ein wüstes Rumoren und Poltern losging. Justus fuhr hastig herum, und da sah er gerade noch, wie ein riesiges Felsstück von Absatz zu Absatz der Wand herabsprang und mit einem letzten Schwung auf die Wiese stürzte. Zertrümmert spritzte Gestein unter ihm weg, und dann blieb der mächtige Block, tief in den Wiesengrund eingegraben, auf eben der Stelle liegen, wo Justus noch vor einigen Augenblicken gelegen hatte.

Leise rieselte Schutt in der verwitterten Wand nach.

Es war Justus, als habe er sich die ganze Zeit über in einem Dämmerzustand befunden, aus dem er soeben erst erweckt worden sei. Ja, vielleicht war er wirklich in einem Traum befangen gewesen und hatte dieser Erschütterung seiner Seele bedurft, um völlig zu erwachen.

(Schluß folgt.)

Reichsminister Hugenberg hat seine Aufsichtsratsposten niedergelegt

(Telegraphische Meldung)

Berlin, 21. Februar. In der Oeffentlichkeit sind verschiedentlich Vermutungen angestellt worden über die Frage, ob Reichsminister Dr. Hugenberg entsprechend dem Reichsministergesetz seine Aufsichtsratsposten bei seinem Amtsantritt niedergelegt habe. Reichsminister Hugenberg läßt dazu mitteilen, daß er **selbstverständlich bei seinem Amtsantritt von seinen sämtlichen Aufsichtsratsposten zurückgetreten ist.**

Staatsanwalt a. D. Grauert Nachfolger von Ministerialdirektor Klausener

(Telegraphische Meldung.)

Berlin, 21. Februar. Staatsanwalt a. D. Grauert, der von der Regierung Braun aus politischen Gründen entlassen worden war, ist zum Nachfolger des Ministerialdirektors Klausener und Leiter der Polizeiabteilung im Preußischen Ministerium des Innern vorgesehen. Seine Ernennung zum Ministerialdirektor steht bevor.

Ueberfall auf ein nationalsozialistisches Lokal

(Telegraphische Meldung)

Hamburg, 21. Februar. Ein Trupp von etwa 20 Kommunisten zog am Abend vor das nationalsozialistische Verkehrslokal in der Schanzenstraße und zertrümmerte mehrere Scheiben. Auch Revolverschüsse wurden abgegeben. Die Täter entkamen im Schutze der Dunkelheit. Eine Frau erlitt einen Oberarmschuß, eine andere einen Halsschuß. Die Schwerverletzte ist inzwischen gestorben. Ein Gastwirt aus Altona wurde durch Nierenschuß, ein SA.-Mann durch Oberschenkelschuß verletzt.

Fuldaer Bischofskonferenz zu den Wahlen

(Telegraphische Meldung)

Osnabrück, 22. Februar. Das kirchliche Amtsblatt der Diözese Osnabrück veröffentlicht eine oberhirtliche Kundgebung zu den bevorstehenden Wahlen, in der **alle katholischen Christen in Anbetracht der großen Bedeutung der Wahlen an ihre vaterländische Pflicht erinnert werden, von ihrem Wahlrecht so Gebrauch zu machen, wie es der Verantwortung des treuen Staatsbürgers und treuen katholischen Christen entspreche.**

Sondervollmachten für Roosevelt

(Telegraphische Meldung.)

Washington, 22. Februar. **Der Kongreß beschloß nach langen Besprechungen zwischen Vertretern beider Häuser, dem künftigen Präsidenten Roosevelt diktatorische Vollmachten zur Festsetzung des Haushalts und zur Reorganisation der Bundesverwaltung zu erteilen.**



Der Landeshauptmann der Rheinprovinz Dr. Horion †

Landeshauptmann Dr. Horion ist im Alter von 57 Jahren an den Folgen einer Grippe gestorben. Dr. Horion stand 31 Jahre im Dienste der rheinischen Provinzialverwaltung.

Verantwortlicher Redakteur: Dr. Fritz Seifter, Bielsko.
Druck: Kirsch & Müller, Sp. ogr. odp., Beuthen OS.

12. März Gedenktag für die Opfer des Weltkrieges

Der Ausschuß für die Festsetzung eines Volkstrauertages hat in diesem Jahre den 12. März als Volkstrauertag in Aussicht genommen. Wie der Amtliche Preußische Pressedienst mitteilt, haben die Kommissare des Reiches in Preußen im Einvernehmen mit der Reichsregierung beschlossen, daß am 12. März 1933 sämtliche staatlichen und kommunalen Dienstgebäude, die Gebäude der Körperschaften des öffentlichen Rechts sowie die Gebäude der öffentlichen Schulen halbmast zu beflaggen sind.

Mehr als 2000 Jugendherbergen!

Das neue Jugendherbergsverzeichnis erschienen.

RDV. Das neu erschienene „Reichs-Herbergs-Verzeichnis 1933" des Reichsverbandes für deutsche Jugendherbergen (Hilchenbach in Westf.) nennt die Anschriften aller deutschen Jugendherbergen, insgesamt weit mehr als 2000. Auch über den Stand des Herbergswerkes im Ausland enthält das Buch Hinweise. Der textliche Anhang sowie die überall eingestreuten Ratschläge und Lebensweisheiten erhöhen den Wert des Büchleins bedeutend. Verblüffend reichhaltig ist z. B. das Literaturverzeichnis für Wanderer und Freunde der Natur unserer deutschen Heimat. Als Neuerung hat man für ausländische Benutzer der Herbergen die Uebersicht der Abkürzungen dreisprachig (deutsch, englisch und französisch) gestaltet. Der Preis ist auf 0,90 RM. herabgesetzt.

Leobschütz

* **In bewußtlosem Zustande aufgefunden.** Der 65 Jahre alte Schuhmacher Frz. Tauber aus Wanowitz wurde am Feldwege von Bauerwitz nach Zauchwitz in bewußtlosem Zustande und mit erfrorenen Füßen aufgefunden. Sein Zustand ist sehr bedenklich.

Cosel

* **Vom Amtsgericht.** Der Justizinspektor Arbeiter beim Amtsgericht wird am 1. Juni in den Ruhestand versetzt.

Rosenberg

* **Wieder zwei Häuser der Heimstättenbaugenossenschaft unter dem Hammer.** Wiederum werden im kommenden Monat zwei Häuser der Heimstättenbaugenossenschaft versteigert werden.

* **Kommunistische Wühlarbeit.** In den Abendstunden verteilten einige Kommunisten Flugblätter, in denen sie zum Massenstreik und Klassenkampf aufforderten.

Kreuzburg

* **Starker Rodelbetrieb auf der städtischen Bahn.** Dank des weiteren Schneefalls sind die Bahnverhältnisse auf der städtischen Rodelbahn sehr gut, und es hat ein starker Betrieb eingesetzt, der durch angenehme Schallplattenmusik belebt wird.

Oppeln

* **Reifeprüfung an der Oberrealschule.** Unter Vorsitz von Oberschulrat Patschowsky vom Provinzial-Schulkollegium und in Anwesenheit von Oberbürgermeister Dr. Berger fand an der Oberrealschule die Reifeprüfung statt. Diese bestanden die Oberprimaner: Friedländer, Kafarnik, Kreuz, Kroll, Lary, Indeka, Langner und Makulik.

* **Auszeichnungen im Kriegerverein.** Unter Vorsitz von Rechtsanwalt Siegismund hielt der Kriegerverein seine Generalversammlung ab, die mit einer Ehrung von Landgerichtsrat a. D. Syndikus von Stoephasius, Sobotta und Breslauer für 25jährige Mitgliedschaft, Leuthold für 40jährige Mitgliedschaft, Kasprzak und Mohr für 50jährige Mitgliedschaft verbunden war. Das Kriegervereinsehrenkreuz 2. Klasse erhielten Meergans und Fraudé. Der Verein kann in diesem Jahre sein 90jähriges Bestehen feiern. Aus diesem Anlaß wird am 22. März ein vaterländischer Abend veranstaltet werden, und außerdem ist ein Sommerfest geplant.

* **Grund- und Hausbesitzerverein.** Der 1. Vorsitzende, Bürodirektor a. D. Schejok, konnte in der Versammlung mitteilen, daß zur Instandsetzung des Althausbesitzes insgesamt 86 000 Mk. der Stadt bewilligt worden sind. Es wurden bisher 154 Anträge gestellt. Der Betrag ist bereits bis auf 29 000 Mk. vergeben. Auch zu der Stadtverordnetenwahl nahm die Versammlung Stellung und beschloß, von der Einreichung einer eigenen Liste abzusehen, dagegen anderen Parteien geeignete Kandidaten in Vorschlag zu bringen, damit diese an bevorzugter Stelle auf die Listen gesetzt werden. — Auch der Mieterschutzverein beschäftigte sich in seiner Versammlung mit der Stadtverordnetenwahl nud beschloß gleichfalls, von der Aufstellung einer eigenen Liste abzusehen.

Groß Strehlitz

* **Kandidaten für die Kreistagswahl.** Folgenden Wahlvorschlag hat die Kampffront Schwarz-Weiß-Rot für die am 12. März stattfindende Kreistagswahl dem Vorsitzenden des Wahlausschusses des Kreises Groß-Strehlitz übergeben: 1. Riemel, Josef, Betriebsleiter, Schimischow, 2. Madelung, Rudolf, Rittergutsbesitzer, Sakrau, 3. Pompsch, Hermann, Schlosser, Possowska, 4. Schczuka, Alois, Kaufmann, Ujest, 5. Raczek, Hans, Landwirt, Posnowitz, 6. Pietzko, Josef, Dr., Studienrat, Groß-Strehlitz, 7. Bieniek, Josef, Arbeiter, Groß-Stein, 8. Rother, Josef, Wirtschaftsinspektor, Sucho-Danietz, 9. Schlemm, Thekla, Ehefrau, Groß-Strehlitz, 10. Mann, Wilhelm, Hauptlehrer, Stubendorf.







Aus der Reichswehr

Am 1. März d. J. tritt an verschiedenen Führerstellen der Reichswehr ein Wechsel ein. Von links: General Dollmann, der neue Inspektor der Artillerie, General Grün, der neue Kommandeur der Artillerie-Schule in Jüterbog, Oberst Fromm, der neue Chef des Wehramts.

Popitz gegen „kalte Sozialisierung"

(Telegraphische Meldung.)

Berlin, 22. Februar. Der Kommissar des Reiches für das Preußische Finanzministerium, Reichsminister a. D. Prof. Dr. Popitz, ging in einem Vortrag in der Berliner Industrie- und Handelskammer über steuerpolitische Grundfragen von einem Ausspruch eines seiner Vorgänger des Finanzministers Hobrecht aus, der einmal gesagt habe, **der Erfindungsgeist für Steuern sei eine der verbreitetsten „Formen der Verrücktheit"**. Es sei zu fragen, was denn die Gründe dafür seien, daß gerade auf dem Gebiete der Steuerpolitik oft so offenkundig grundsatzlos verfahren werde und worin denn etwa feste Regeln, an die man sich auch bei Aufstellung eines Steuersystems zu halten habe, erblickt werden könnten. Der Vortragende wies zunächst darauf hin, daß Steuer und Interesse in besonderem Maße in Widerstreit stünden und nur zu häufig daher **auf dem Gebiete des Kampfes um die Steuer primitivste Grundsätze der Ethik vernachlässigt würden.** Dazu käme der Meinungsstreit, der in der Verschiedenheit der Weltanschauungen wurzele, und der

Irrtum, als könne man irgend ein ein Wunschbild einer neuen Staats- und Wirtschaftsordnung ausgerechnet über die Gestaltung der Steuern verwirklichen.

Endlich zeige sich gerade bei Steuervorschlägen die Mißachtung der technischen Möglichkeiten, eine oft recht leichtfertige Betonung des Satzes, daß dort, wo ein Wille sei, auch ein Weg gegeben sein müßte.

Der Vortragende wandte sich dann der Frage zu, aus welcher wissenschaftlichen Betrachtungsweise heraus sich allgemeingültige Grundsätze für eine richtige Steuerpolitik finden ließen. Die Ergebnisse zweier Wissenschaften kämen dafür in Betracht: die Rechts- und Staatslehre einerseits und die Finanzwissenschaft andererseits. Der Rechtswissenschaft entstammen die Lehre, daß **Steuerauflagen bestimmt und allgemein** zu sein hätten. Finanzwissenschaftliche Betrachtung führe zu zwei bedeutsamen Grundsätzen: die Erkenntnis der **Wirkungen, die von den Steuern auf den Kreislauf der Wirtschaft** ausgingen, ergebe die Forderung, daß sich die Besteuerung

im Rahmen der bestehenden (nicht einer wunschgemäß erstrebten, aber noch nicht tatsächlich in Gang gesetzten) Wirtschaftsverfassung

zu halten habe. Die Erkenntnis der Wechselwirkung zwischen Einnahme- und Ausgabegebahrung erfordere ein Steuersystem, das dem Zusammenhang dieser beiden Seiten der Finanzwirtschaft Rechnung trage und bei der Wahl der Steuern die Art der politischen Willensbildung über die Verwendung der Steuern berücksichtige.

Bei Rotters nichts zu holen

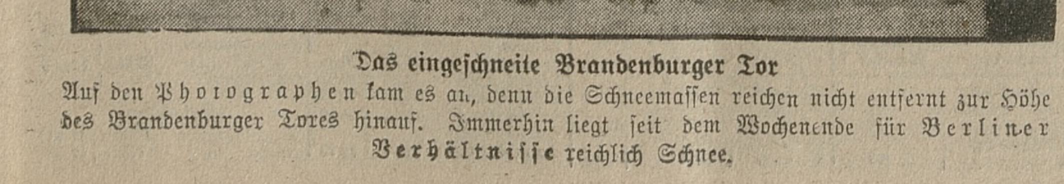
(Telegraphische Meldung.)

Berlin, 22. Februar. Vor dem Amtsgericht Charlottenburg fand eine stark besuchte Gläubigerversammlung in der Konkursangelegenheit der Gebr. Rotter statt. Der Konkursverwalter teilte mit, daß **sowohl die bevorrechtigten als auch die nicht bevorrechtigten Gläubiger leer ausgehen würden.** Die Rechtsverhältnisse bei den einzelnen zum Rotterkonzern gehörenden Theatergesellschaften seien sehr undurchsichtig. Die Passiven bezifferte der Konkursverwalter auf annähernd 3,9 Millionen Mark. Kurz vor der Flucht seien bei den Banken größere Abhebungen vorgenommen worden.

Politischer Zusammenstoß in Leipzig

(Telegraphische Meldung.)

Leipzig, 22. Februar. Reichsbannerleute warfen die Fensterscheiben eines Lokales ein, in dem sich Nationalsozialisten aufhielten. Diese eilten daraufhin auf die Straße, und es kam zu einer Schlägerei, wobei fünf Sozialdemokraten und drei Nationalsozialisten verletzt wurden. Die Verletzten fanden Aufnahme im Krankenhaus.



Das eingeschneite Brandenburger Tor

Auf den Photographen kam es an, denn die Schneemassen reichen nicht entfernt zur Höhe des Brandenburger Tores hinauf. Immerhin liegt seit dem Wochenende für Berliner Verhältnisse reichlich Schnee.

SPORT-BEILAGE

Hauptversammlung des ADAC.

Reichsverkehrsminister verheißt Steuersenkung

In Berlin hielt der Allgemeine Deutsche Automobil-Club seine Jahres-Hauptversammlung ab. Aus Anlaß des 30jährigen Bestehens wurde ein kurzer Ueberblick auf die Geschehnisse seit der Gründung in Stuttgart 1903 gegeben. Drei Fragen, so heißt es im Geschäftsbericht, stehen im Vordergrund des Abwehrkampfes, Kraftfahrzeugsteuer, Versicherungsprämie und Betriebsstoffpreise. Jetzt, im Endkampf um die vom ADAC. geforderte Zwangshaftpflicht, müsse vollste Klarheit in der Prämienfrage herrschen. Der Kampf um die Ermäßigung der Kraftfahrzeugsteuer hat schon zu gewissen Erfolgen geführt, man kann damit rechnen, daß die Steuersenkung demnächst verkündet wird. Das Hauptziel aber ist eine generelle Aenderung der Besteuerung mit Einführung des neuen Gesetzes. Der ADAC. im Verein mit dem Reichsausschuß der Kraftverkehrswirtschaft muß jedoch noch manche wichtige Arbeit in dieser Beziehung leisten. Mit ganz besonderem Interesse muß jetzt die Preisbewegung auf dem Treibstoffmarkt beobachtet werden. Der ADAC. ist gezwungen worden, außergewöhnliche Maßnahmen im Interesse seiner Mitglieder zu ergreifen. Die Verwaltungsorgane haben sich einmütig hinter die Treibstoffpolitik des Präsidiums gestellt, sodaß die Treibstoff- und Oelbelieferung der ADAC.-Mitglieder zu verbilligten Preisen beschlossen ist. Von besonderer Bedeutung wurde die Tagung durch die Rede des Reichsverkehrsministers Frhr. Eltz von Rübenach, der in Begleitung seiner Referenten, Staatssekretär Königs, Ministerialdirektor Dr. Stapenhorst und Oberregierungsrat Elers die Sitzung besuchte und u. a. folgendes ausführte:

„Es gibt niemanden in der Regierung, der die gegenwärtige Besteuerung des Kraftfahrzeuges und der Betriebsstoffe nicht für außerordentlich bedrückend hält. Und doch wird es kaum möglich sein, diesen Steuerdruck soweit zu mildern, wie es die Kraftfahrer wünschen. Ich hoffe aber bestimmt und glaube es zusagen zu können, daß **wir zum 1. April eine gewisse Ermäßigung der Kraftfahrzeugsteuer erreichen.** Die Reichsregierung hat schon im Rahmen des ersten Arbeitsbeschaffungsprogramms 100 Millionen Reichsmark für die Straßenunterhaltung und den Straßenbau zur Verfügung gestellt."

Deutsches Turnfest 1933

Aenderungen bei den Gerätewettkämpfen

Der Männerturnwart der DT., Max Schneider (Leipzig), gibt bekannt, daß die Versammlung der Kreismännerturnwarte im Hinblick auf das Deutsche Turnfest in Stuttgart nachfolgende Aenderungen bzw. Feststellungen beschlossen hat 1. Die Höhe des Pferdrückens bei den Geschwünge-Uebungen beträgt im Zwölfkampf Klasse I, Zwölfkampf Klasse II und Neunkampf Klasse III einheitlich 1,20 Meter. 2. Im Zwölfkampf Klasse II und Neunkampf Klasse II tritt an Stelle der ausgeschriebenen Pflichtfreiübung eine Kürfreiübung. 3. Bei dem Pferdsprung mit Federbrett im Zwölfkampf Klasse I kommt in Stuttgart das Stahlfederbrett zur Verwendung (der sogenannte „Frosch"). 4 Kleinen Turnern im Zwölfkampf Klasse II ist bei dem Eingrätschen am Barren die Benutzung eines Sprungbrettes gestattet.

Eishockey-Weltmeisterschaft immer spannender

Oesterreich schlägt Ungarn 1:0

Das zweite Nachmittagsspiel des Dienstags brachte einen **Kampf zwischen Oesterreich und Ungarn von solcher Erbitterung, wie man ihn wohl selten erlebt hat.** Nachdem die regulären Spieldrittel torlos verlaufen waren, mußte nicht weniger als dreimal 10 Minuten verlängert werden, bis es dem Oesterreicher Trautenberg in der 7. Minute der dritten Verlängerung gelang, den Glückstreffer anzubringen. Das Publikum gebärdete sich wie rasend — und wenn fast 10 000 Zuschauer rasen, kann man diesen Tumult mit Worten überhaupt nicht mehr beschreiben —, als im zweiten Nachspieldrittel der Oesterreicher Göbl einen ungarischen Spieler mit dem Stock an den Hinterkopf traf und verlangte mit unbeschreiblicher Heftigkeit den Ausschluß dieses österreichischen Spielers Der Schiedsrichter Loicq, Belgien, kümmerte sich jedoch nicht um die stürmische Parteinahme der Zuschauer und war auch sonst nicht ganz schuldlos an dem tollen Chaos, das in der letzten Viertelstunde auf dem Eise herrschte. Der Ungar Jeney, der den Hieb über den Kopf von Göbl bekam, mußte mit der Tragbahre herausgebracht werden; vorher hatte es einen Zusammenstoß zweier Oesterreicher gegeben, bei dem Demmer so stark verletzt wurde, daß auch er weggetragen werden mußte.

Tschechoslowakei — Polen 1:0

Zu den beiden Abendspielen war das Prager Eisstadion wieder bis auf den letzten Platz gefüllt. Im ersten Treffen holte die Tschechoslowakei gegen Polen nur ein mageres 1:0-(1:0-0:0-0:0)-Ergebnis heraus. Die tschechische Mannschaft zeigte zwar im ersten und letzten Drittel ein technisch schönes Spiel, der Angriff scheiterte aber an der guten Abwehrtechnik der Polen. Den einzigen Treffer schoß im ersten Spielabschnitt der Prager Tozicka.

Amerika — Schweiz 7:0

Bedeutend interessanter war das abschließende Spiel zwischen Amerika und der Schweiz. Die **Amerikaner gefielen ganz ausgezeichnet** und hinterließen einen besseren Eindruck als die Kanadier gegen Deutschland. Mit 7:0 (0:0, 3:0, 4:0) endete die Begegnung zugunsten der Yankees. Die Schweizer vereitelten im ersten Drittel alle Erfolge des Gegners, verausgabten sich aber dabei so stark, daß sie im weiteren Verlauf nicht mehr mithalten konnten.

Deutschland — Ungarn 4:0

Bei heftigem Schneetreiben kämpften vor nur 4000 Zuschauern Deutschland und Ungarn. Die deutsche Mannschaft spielte fast in der gleichen Aufstellung wie gegen Kanada, nur im zweiten Sturm war für den Berliner Schütte wieder der Bayer Wiedemann tätig. Deutschland gewann den Kampf gegen Ungarn sicher mit 4:0 (2:0, 0:0, 2:0). Mit Ausnahme von Jänecke, der gesundheitlich nicht ganz auf der Höhe ist, hinterließ die gesamte Mannschaft wieder einen guten Eindruck. Ganz ausgezeichnet waren Egginger im Tor und die Verteidiger Römer und Schröttle. Die Ungarn waren noch von dem vor 24 Stunden gegen Oesterreich ausgetragenen Kampf mitgenommen. Erst nach 10 Minuten fiel nach einem feinen Alleingang von Schröttle das erste Tor. Später spielte sich Rudi Ball schön durch, und nachdem Ungarns Ersatztormann die Scheibe, allerdings zu kurz, abgewehrt hatte, verwandelte der Berliner den Nachschuß unhaltbar. Im zweiten Drittel legte sich die deutsche Mannschaft Zurückhaltung auf, um im Schlußabschnitt wieder stärker anzugreifen. In der 4. Minute brachte Ball einen Hochschuß an, den der ungarische Verteidiger Bethlen bei der Handabwehr ins eigene Tor lenkte. Die 11. Minute brachte nach schönem Zusammenspiel durch Schröttle den letzten Treffer.

Amerika — Polen 4:0

In ihrem zweiten Spiel zeigten sich die Massachusetts Rangers aus Amerika gegen Polen nicht so überlegen wie am Vortage. Die Amerikaner hatten das Spiel wohl jederzeit sicher in der Hand, schlugen aber die sich tapfer wehrenden Polen nur mit 4:0.

Sigmund Ruud sprang 86 Meter

(Eigene Drahtmeldung.)

Villars, 22. Februar

Der bekannte norwegische Skispringer Sigmund Ruud, der erst am letzten Sonntag auf der Mammutschanze des westschweizerischen Luftkurortes Villars einen Skisprung von 84 Meter ausführte, sprang am Mittwoch darauf in vorbildlicher Haltung 86 Meter. Als Weltrekord kann dieser Sprung aber kaum angesprochen werden, da die Sprungweiten ganz von dem Bau einer Schanze abhängen.

Gaumeisterschaften im Kunstlaufen in Hindenburg

Am vergangenen Sonntag fanden auf der Eisbahn des ATV. Hindenburg die Kunstlauf-Meisterschaften des Gaues I im Oberschlesischen Eissport-Verband mit folgenden Ergebnissen statt: **Herren-Neulinge:** 1. Kubik EV. Beuthen, 2. Kitschelt EV. Hindenburg, 3. Kitta EV. Hindenburg, 4. Dietze ATV. Hindenburg; **Damen, Neulinge:** 1. Frl. Frühauf EV. Hindenburg, 2. Frl. Ed. Urbanek, 3. Frl. Schneider; **Herren, Senioren:** Mainka Gaumeister, Paarlaufen: 1. Frl. Urbanek/Siebrandt, Gaumeister, 2. Frl. Schneider/Prokubek, 3. Geschw. Czaija ATV. Hindenburg. Gleichzeitig trug der EV. Hindenburg seine Vereinsmeisterschaften aus, die nachstehende Ergebnisse brachten: Herren, Neulinge: Kitschelt; Herren, Junioren: Kitta, Günzel; Damen, Neulinge: Frl. Frühauf, Frl. Ed. Urbanek; Damen, Senioren: Frl. Bialek, Frl. Elfr. Urbanek; Herren, Senioren: Prokubek, Mainka; Paarlaufen: Frl. Urbanek/Siebrandt, Frl. Schneider/Prokubek.

Glänzende Sprungleistungen in New York

In den Sprungwettbewerben gab es ganz famose Leistungen. George Spitz siegte im Hochsprung mit 2,01 Meter, Brown gewann den Stabhochsprung mit 4,19 Meter. Bei einer Höhe von 4,31 Meter wurde die Latte knapp gerissen. Im Kugelstoßen belegte der Olympiasieger Leo Sexton mit 15,40 Meter den zweiten Platz. Das 60-Meter-Laufen gewann Ed. Siegel in 6,3 Sek. gegen Tom Toppino und im Zweimeilenlauf endete Mc. Cluskey in 9:13,2 in Front.

Ski-Langlauf in Rokittnitz

Am Sonntag, dem 26. d. Mts., werden im Waldpark Miechowitz-Rokittnitz alle dem Deutschen Ski-Verband angeschlossenen Ski-Vereine im oberschlesischen Industriebezirk, und zwar der Ski-Bund Beuthen, Sudetengebirgsverein Ortsgruppe Beuthen, Einslaufverein Grün-Gold Beuthen, Ski-Verein Hindenburg, Ski-Verein Gleiwitz einen Uebungslanglauf von 12 und 8 Kilometer zum Austrag bringen. Start: 9,45 Uhr, Kreisschänke, Ziel: ebenda. Nachmittags 12,30 Uhr findet für alle jugendlichen Skiläufer des oberschlesischen Industriebezirks ein Uebungs-Slalomlauf auf der vom Ski-Bund Beuthen geschaffenen Skiübungswiese statt. Die Zuschauer werden besonders bei dem Slalomlauf, der von den einzelnen Teilnehmern große Gewandtheit und Beherrschung des Skilaufes fordert, auf ihre Kosten kommen. Nachmittags 3,30 Uhr findet in der Kreisschänke die Siegerverkündung und Preisverteilung statt.

Beuthener Eishockeyspieler in Ostoberschlesien

Am Mittwoch weilte die Eishockeymannschaft von Beuthen 09 in Ostoberschlesien, um gegen die spielstarken Pogonleute aus Friedenshütte ein Freundschaftsspiel auszutragen. In einem abwechslungsreichen Kampfe zeigte der ersatzgeschwächte Beuthener Sturm nur wenig. Ein unverhoffter Schuß des linken Pogon-Verteidigers, der großartig spielte, brachte den Einheimischen einen knappen 1:0-Sieg.

Spielwartetagung in Hamburg

In diesem Jahre wieder getrennte Meisterschaften

In Hamburg traten die Spielwarte der Deutschen Sportbehörde zu einer außerordentlichen Sitzung zusammen, um verschiedene aktuelle Fragen zu besprechen. Da die Deutsche Turnerschaft mit Rücksicht auf das Deutsche Turnfest in Stuttgart sich in diesem Jahre an den gemeinsamen Meisterschaften nicht beteiligt, werden von der DSB. ebenfalls, neben den Handballspielen auch gesonderte **Faustballmeisterschaften** ausgetragen. Letztere finden am 26. und 27. August in Magdeburg statt. Für die **Handballmeisterschaft** wurde die Vorrunde auf den 23. April, die Zwischenrunde auf den 7. Mai, die Vorschlußrunde auf den 21. Mai, die Endrunde auf den 11. Juni angesetzt. Dem Internationalen Handballverband werden einige Regeländerungen vorgeschlagen werden, die sich hauptsächlich auf Fuß- und Fangfehler, 13-Meter-Wurf usw. beziehen. Weiterhin wurde auch die Schaffung eines Handball-Olympiaturniers erwogen. Das Länderspiel gegen Oesterreich wird am 3. oder 10. September in Wien, das Spiel gegen den deutschen Verband in der Tschechoslowakei anschließend vor sich gehen. Weiterhin wird sich Deutschland an den Frauenhandball-Weltspielen 1934 in London beteiligen.

Zweikampf Cartonnet—Schwarz abgeschlossen

Der vor einiger Zeit vorbereitete Kampf zwischen den beiden zur Zeit besten europäischen Brustschwimmern, dem französischen Weltrekordmann Jacques Cartonnet und dem Deutschen Paul Schwarz, Göppingen, ist jetzt für den 5. März nach Hamburg abgeschlossen, nachdem beide Schwimmer ihre Zusage gegeben haben. Zu ihnen gesellt sich noch der Berliner Wittenberg, der frühere Deutsche Meister. Auch die Revanche Cartonnet — Schwarz ist bereits gesichert, sie findet im Rahmen einer am 4 und 5. Juni in Paris-Tourelles vor sich gehenden internationalen Veranstaltung statt. Cartonnet wird übrigens auch bei dem dreitägigen Stockholmer Wettschwimmen vom 31. März bis 2. April an den Start gehen.

Reichsbankdiskont 4%
Lombard 5%

Berliner Börse 22. Februar 1933

Diskontsätze

New York 2½% · Prag 5% · Zürich 2% · London 2% · Brüssel 3½% · Paris 2½% · Warschau 6%

Kassa-Kurse

Verkehrs-Aktien

	heute	vor.
AG f. Verkehrsw.	41½	41½
Allg. Lok. u. Strb.	73⅞	73⅞
Dt. Reichsb. V. A	94¼	94
Hapag	17½	17½
Hamb. Hochb.	61½	61¼
Hamb. Südam.	39½	38
Nordd. Lloyd	17¼	17¼

Bank-Aktien

	heute	vor.
Adca	52¼	52¼
Bank f. Br. Ind.	74¼	74¾
Bank elekt. W.		59
Berl. Handelsges	97½	97½
Com. u. Priv. B.	53½	53½
Dt. Bank u. Disc.	71¾	71¾
Dt. Centralboden	76¾	76¾
Dt. Golddiskont.		72
Dt. Hypothek. B.	71½	73
Dresdner Bank	61½	61½
Reichsbank	149⅝	149¾
Sächsische Bank		123

Brauerei-Aktien

	heute	vor.
Berliner Kindl		
Dortmund. Akt.	136	134½
do. Union	177½	180
do. Ritter		
Engelhardt		86
Löwenbrauerei	73½	73½
Reichelbräu	130½	130
Schulth. Patzenh	100⅞	102½
Tucher		

Industrie-Aktien

	heute	vor.
Accum. Fabr.	173	172¾
A. E. G.	28⅛	26⅛
Alg. Kunstzijde	36	36⅝
Ammend. Pap.	72⅝	74½
Anhalt. Kohlen		81
Aschaff. Zellst		25⅛
Basalt AG	17⅜	17¾
Bayr. Elek. Wke.		
do. Motoren		
Bemberg	42	44
Berger J., Tiefb	146¼	146⅞
Berl. Gub. Hutt.		31½
do. Karlsruh. Ind.	72	72½
do. Kraft u. L.	120½	120¾
do. Neuroo. K.	45¼	45¾
Berthold Messg.	34	34½
Beton u. Mon.	60	59¾
Braunk. u. Brik.	150⅜	150⅜
Brem. Allg. G.	96	97
Brown Boveri		27
Buderus Eisen.	47½	47
Charl. Wasser	85¼	85
Chem. v. Heyden	56	56⅞
I.G. Chemie 50%	126	124
Compania Hisp.	127	125
Conti Gummi	125¾	126¾
Daimler Benz	24⅝	24⅝
Dt. Atlant Teleg.	122¼	122¾
do. Baumwolle		
do. Conti Gas	113	113
do. Erdöl	90½	91
do. Kabelw.		57¼
do. Linoleum	36¼	36
do. Steinzg.	65½	66¾
do. Telephon	43	45
do. Ton u. Stein	39½	40¾
do. Eisenhandel	39⅛	39½
Doornkaat		
Dynamit Nobel	52¼	52½
Eintr. Braunk.		169
Eisenb. Verkehr.		
Elektra	128	125
Elektr. Lieferung	82	82
do. Wk. Liegnitz		81
do. do. Schles.	77⅞	77½
do. Licht u. Kraft	91	91½
Eschweiler Berg.	212½	205
I. G. Farben	108¾	108⅝
Feldmühle Pap.	63⅞	63⅛
Felten & Guill.	51½	52
Ford Motor		47
Fraust. Zucker		70½
Froebeln. Zucker	79½	86
Gelsenkirchen	59⅛	59½
Germania Cem.	38½	38¼
Gesfürel	77⅜	78
Goldschmidt Th.	37	36⅞
Görlitz. Waggon		
Gruschwitz T.	70	70½
Hackethal Draht	37	38½
Hageda	56½	56
Halle Maschinen	41	43½
Hamb. El. W.	111¾	112⅜
Harb. Eisen		53⅝
do. Gummi		
Harpen. Bergb.	87½	88⅝
Hemmor Cem.	84	83
Hoesch Eisen	53⅛	53½
Höffm. Stärke	82	82
Hohenlohe	17½	
Holzmann Ph.	48⅜	47¾
Hotelbetr.-G.	57¾	57
Huta. Breslau	50½	49
Hutschenr. Lor.		
Ilse Bergbau		151½
do. Genußschein.	105¾	107½
Jungh. Gebr.	21½	22
Kahla Porz.	12	12¼
Kali Aschersl.	112	114
Klöckner	44½	44½
Koksw. & Chem. F.	68¾	68½
Köln Gas u. El.	60	60
Kronprinz Metall		25⅜
Lahmeyer & Co	117¾	118½
Laurahütte	21	21
Leopoldgrube	36	36¼
Lindes Eism.	76¼	77
Lindström		75
Lingel Schuh.	24⅛	25¾
Lingner Werke	45¼	45¼
Magdeburg. Gas		46
do. Mühlen		
Mannesmann	59¼	60
Mansfeld. Bergb.	23½	24
Maximilianhütte		116
Maschinenb.-Unt		
do. Buckau		
Merkurwolle		81
Meinecke H.		
Metallges.	34½	35
Meyer Kauffm.	45½	45½
Miag	64	62½
Mimosa	196½	196
Mitteldt. Stahlw.		60¼
Mix & Genest		35½
Montecatini		28
Mühlh. Bergw.		71
Neckarwerke	84	84½
Niederlausitz. K.	157¼	157¾
Oberschl. Eisb. B.	11½	11¾
Orenst. & Kopp.	39½	40½
Phönix Bergb.	34½	34⅝
do. Braunkohle		65½
Polyphonw.	35	35¾
Preußengrube		84
Rhein. Braunk.	199¾	200½
do. Elektrizität	98	98¼
do. Stahlwerk	74⅛	75
do. Westf. Elek.	94⅜	94⅛
Rheinfelden		
Riebeck Mont.		66⅝
J. D. Riedel	48¼	48¼
Roddergrube		425
Rosenthal Porz.	42	42⅞
Rositzer Zucker	50	49
Rückforth Ferd.	39⅛	39½
Rütgerswerke	43	43½
Salzdetfurth Kali	172	174½
Sarotti	64¼	65
Saxonia Portl. C.		55
Schering		170
Schles. Bergb. Z.		23¼
do. Bergw. Beuth.	74	74
do. u. elekt. GasB.	109¼	109¾
do. Portland-Z.	46¾	47
Schubert & Salz.	171	170½
Schuckert & Co	86¾	87½
Siemens Halske	139	139
Siemens Glas		41
Siegersd. Wke.		
Stock R. & Co.	34	34
Stöhr & Co. Kg.	60⅝	60¼
Stolberg. Zink.		33
Stollwerck Gebr.	43¾	42½
Südd. Zucker	143	143½
Tack & Cie.	112	112
Thörls V. Oelf.	83½	85
Thür. Elek u. Gas.		
do. Gas Leipzig	105¼	105¾
Tietz Leonh.	37	37
Trachenb. Zuck.	78	78
Transradio	202	199
Tuchf. Aachen	72	72
Union F. chem.	69	70
Varz. Papierf.		17⅛
Ver. Altenb. u. Strals. Spielk.		86
Ver. Berl. Mört.		45
do. Dtsch. Nickw.	62	62½
do. Glanzstoff	51	51
do. Harz Kalk		
do. Schimisch. Z.		50½
do. Stahlwerke	35	35⅜
Victoriawerke	38	36
Vogel Tel. Dr.	27½	28
Wanderer W.	58¾	57¾
Westereg. Alk.	115	116¼
Westfäl. Draht	70	68¼
Wunderlich & C.	46½	46
Zeiß-Ikon	64¾	64½
Zeitz Masch.		33
Zellstoff-Waldh.	49	48¾
Zuckrf. Kl. Wanzl.		
do. Rastenburg		
Otavi		15⅛
Schantung	33½	33½
Burbach Kali	20½	21
Wintershall	92½	92
Diamond ord.	3¾	3¾
Chade 6% Bonds		
Ufa Bonds		

Unnotierte Werte

	heute	vor.
Dt. Petroleum		
Kabelw. Rheydt	91	91
Linke Hofmann	17¾	18¼
Oehringen Bgb.		
Ufa		60

Renten-Werte

	heute	vor.
Dt. Ablösungsanl.	8,95	8,80
do. m. Auslossch.	68,4	67⅝
do. Schutzgeb. A.	6,35	6,30
6% Dt. wertbest. Anl. fällig 1935	96	96
5½% Int. Anl. d. Deutsch. R.	78¼	78¼
6% Dt. Reichsanl.	78	78
7% do. 1929	93½	94.1
Dt. Kom. Abl. Anl.	61⅜	60½
m. Ausl. Sch.	81¼	81
8% Niederschl. Prov. Anl. 28		
7% Berl. Verk. Anl. 28		
8% Bresl. Stadt-Anl. v. 28 I.		
8% do. Sch A 29		
8% Ldsch. C. GPf.	76	76¼
8% Schl. L. G. Pf.		
4½% do. Liq. Pfd.		
5% Schl. Lndsch. Rogg. Pfd.		
8% Pr. Ldrt. G. Pf.		
4½% do. Liqu. Pf.		
8% Pr. Zntr. Stdt. Sch. G.P. 20 21		
8% Pr. Ldpf. Bf. Ast. G. Pf. 17/18	84	84
8% do. 13/15	83½	83,9
8% Pr. C.B.G.P. 27	82,38	82,38
4½% do. Liqu. Pf.		
8% do. G. C. Obl.		
8% Schl. Bod. G. Pfd. 3–5	82	82
4½% do. Liqu. Pf.		
8% do. G.C. Obl. 20		

Industrie-Obligationen

	heute	vor.
6% I.G. Farb. Bds.		
8% Hoesch Stahl		88
8% Klöckner Obl.	81	81
6% Krupp Obl.	81⅜	81
6% Min. Achenb.		
7% Mitteld. St. W.		74¾
7% Ver. Stahlw.	68.1	67.9

Ausländische Anleihe

	heute	vor.
5% Mex. 1899 abg.	6,3	
4½% Oesterr. St. Schatzanw. 14	11⅝	12
4% Ung. Goldr.		
4% do. Kronenr.	0,40	0,40
4½% do. St. R. 13		
4½% do. 14		
5% Rum. vr. Rte.		
4% do. ver. Rte.		
4% Türk. Admin.	4.85	4.95
do. Bagdad	6	5,90
do. von 1905	5.10	4.95
4% do. Zoll. 1911		5.45
Türkenlose	16,20	16⅛
2¼% Anat. I u. II		
4% Kasch. O. Eb.		
Lissab. Stadt Anl.	34¼	33¾

Reichsschuldbuch-Forderungen

6% April – Oktober

fällig 1934	99 G
do. 1935	94⅛ – 95⅜
do. 1936	91⅜ G
do. 1937	86⅞ – 88
do 1938	86⅞ B
do 1939	81⅜ G
do 1940	80—81⅜
do. 1941	77⅞ 79⅝
do 1942	77½ – 78⅝
do. 1943	77⅛ – 78½
do 1944	76⅞—78
do 1945/48	75¾ – 77

Banknotenkurse

Berlin, 22. Februar

	G	B
Sovereigns	20,38	20,46
20 Francs-St.	16,16	16,22
Gold-Dollars	4,185	4,20
Amer. 1000-5 Doll.	4,20	4,22
do. 2 u. 1 Doll	4,20	4,22
Argentinische	0,79	0,81
Brasilianische	—	
Canadische	3,47	3,49
Englische, große	14,35	14,41
do. 1 Pfd. u. dar	14,35	14,41
Türkische	1,88	1,90
Belgische	58,78	59,02
Bulgarische	—	-
Dänische	63,77	64,03
Danziger	82,14	82,46
Estnische	—	—
Finnische	6,31	6,35
Französische	16,56	16,62
Holländische	169,86	170,54
Italien. große	21,44	21,52
do. 100 Lire und darunter	21,64	21,72
Jugoslawische	5,47	5,51
Lettländische	-	—
Litauische	41,62	41,78
Norwegische	73,60	73,90
Oesterr. große	—	—
do. 100 Schill. u. darunter	—	—
Schwedische	76,05	76,35
Schweizer gr.	81,74	82,06
do. 100 Francs u. darunter	81,74	82,06
Spanische	34,63	34,77
Tschechoslow. 5000 Kronen u. 1000 Kron.	12,345	12,405
Tschechoslow. 500 Kr. u. dar.	12,345	12,405
Ungarische	—	—

Ostnoten

	G	B
Kl. poln. Noten	47,00	47,40
Gr. do. do.	47,00	47,40

Aus der Wahlbewegung

Falsche Kampffronten!

Vom Christlich-Sozialen Volksdienst geht uns folgende Zuschrift zu:

Herr Dr. Kleiner unternimmt in dem Artikel „Block oder Brei" für die Deutschnationale Volkspartei, wie schon öfters, einen Angriff in entscheidender Zeit auf Truppengattungen, die für das gleiche Ziel kämpfen (Befreiung und Erneuerung Deutschlands) und nur mit anderen Waffen ausgerüstet sind und andere Stellungen einnehmen. In jenem Artikel vermeint man zu sehen, wie seine feudale Reiterei in der Dunkelheit in die Reihen des Fußvolkes gerät und dort alles niedertritt. Zu diesem Fußvolke ist auch der Christl.-soziale Volksdienst zu zählen, der in richtiger Erkenntnis der Gefechtslage und der Kampfziele schon so manchen Angriff eingeleitet hat, und das vor allem in einer Zeit, als sich die DNVP. und die NSDAP. durch den Auszug aus dem Reichstage in die Etappe zurückgezogen hatten. So ist im Februar 1931 auf einen Antrag des Christl.-soz. Volksdienstes hin die Einleitung von Revisionsverhandlungen angenommen worden, und seit jener Zeit kam ein Stein nach dem anderen ins Rollen, sodaß man im vergangenen Jahre mit einem glatten Nein bei den Reparationsverhandlungen gerechnet hatte.

Wäre es in der heutigen entscheidenden Zeit nicht viel angebrachter, wenn sich die nationalen Parteien, und vor allem auch die Exponenten der DNVP., in richtiger Erkenntnis der Fronten nur diesen zuwendeten? In der Außenpolitik ist der Kampf gegen die Kriegsschuldlüge noch nicht beendet und damit auch nicht der Kampf gegen den Vertrag von Versailles, der sich auf der Kriegschuldlüge aufbaut. Und gibt es in der Innenpolitik nicht den ungeheuren Kampf gegen die Arbeitslosigkeit, der uns ja noch bevorsteht, der aber nicht ein Kampf gegen soziale Einrichtungen sein darf. Oder ist etwa der Kampf gegen die Gottlosenbewegung zu Ende geführt? Wenn die nationalen Parteien diese Arbeiten mit der notwendigen Energie in Angriff nehmen, dann bleibt ihnen gar keine Zeit zu Angriffen auf die Mitstreiter.

Der CSVD. hat es stets abgelehnt, gehässige Angriffe auf die anderen nationalen Parteien zu richten, war aber leider recht häufig gezwungen, sich gegen Angriffe dieser Parteien zu verteidigen und ausgestreute unwahre Behauptungen richtigzustellen. Wir bedauern es sehr, daß durch den Artikel „Block oder Brei" wiederum eine Lage geschaffen worden ist, die es den Anhängern des CSVD. unmöglich macht, bei den Gemeinde-, Kreistags- und Provinziallandtagswahlen in den Orten und Bezirken, in denen keine eigenen Listen aufgestellt werden, ihre Stimme für die DNVP. abgeben zu können. Und das alles, trotzdem Herrn Dr. Kleiner doch bekannt sein müßte, daß unsere CSVD.-Abgeordneten zum Teil Mitbegründer der DNVP. im Jahre 1919 gewesen sind und erst 10 Jahre später ausschieden, weil sie ganz einfach mit den Gedankengängen der heutigen DNVP. nicht mehr mitkonnten! Die letzten Jahrzehnte haben es immer und immer wieder bewiesen, daß die rein evangelische Bewegung in der Politik unbedingt notwendig ist, um einen Gegenpol gegen die rein katholische Partei des Zentrums zu bilden, die immer und immer wieder den Ausschlag bei wichtigen Fragen gegeben hat, die uns Protestanten eigentlich auch interessieren müßten. Da die anderen nationalen Parteien ebenfalls stark unter katholischem Einflusse stehen, so die NSDAP. durch Hitler, die DNVP. durch Papen, so wird es den evangelischen Glaubengenossen wohl ohne weiteres einleuchten, daß diese Parteien für das Erbe der Reformation im kritischen Augenblicke nicht so werden eintreten können, wie es notwendig sein würde. Daß unsere Bedenken und unsere Meinung richtig sind, geht aus einer Rede des deutschnationalen Katholiken Freiherrn v. Lüningk-Ostwig (Westfalen) hervor, die er vor einigen Tagen hielt und in der er wörtlich sagte:

> „Seit vierhundert Jahren trage unser deutsches Volk unsagbar schwer an seinem furchtbarsten nationalen Unglück, an der unglückseligen Glaubensspaltung."

Da merkt man von einem Verstehen unserer evangelischen Glaubensgrundlagen sehr wenig, und wir können ein restloses Einsetzen dafür wohl kaum erwarten!

Wir aber vom CSVD. wissen, daß der Reformationsgedanke nicht anders als im deutschen Sinne zu verstehen ist, und daß alle, die ihn als Grundlage für ihr politisches Denken und Handeln nehmen, nicht anders als national denken und handeln können. Wir wissen, daß sich das Schicksal des CSVD. nicht in Oberschlesien entscheiden wird, erwarten aber doch von allen, die uns bisher die Treue gehalten haben, daß sie sich auch bei der jetzigen Wahl nicht beirren lassen durch abfällige Aeußerungen, mögen sie kommen, woher sie wollen. Der CSVD.-Gedanke marschiert und wird zu seiner Zeit die Aufgaben erfüllen, die uns unser Gewissen und unser Gottesglaube vorschreibt.

Christlich-sozialer Volksdienst Ratibor OS.

Dingeldey warnt!

Auf dem volksparteilichen Landesparteitag in Darmstadt erklärte der Parteiführer Dingeldey zum Regierungsprogramm: Man müsse die Frage aufwerfen, wessen Meinung im Kabinett eigentlich gelte: die gewerkschaftsfreundliche des Kanzlers Hitler oder die antigewerkschaftliche Hugenbergs, die agrarfreundliche der Kontingentspolitiker oder die weltoffene der Exporteure. Mit scharfen Worten geißelte er das Verfahren, das man auf dem Gebiete der Beamtenpolitik anscheinend einschlagen will, wo man auf der einen Seite die alten Parteibuchbeamten hinausjagt und mit derselben Geschwindigkeit die neuen in die Aemter bringt. Man wird auch achthaben müssen, ob nicht eine Kulturreaktion größten Ausmaßes herbeigeführt werden soll, ob nicht selbstverständlich gewordene Freiheiten bedroht sind. Die besondere Aufgabe der DVP. wird darin liegen, **innerhalb der nationalen Front für den nationalen Freiheitsgeist und die liberalen Freiheiten zu streiten.**

Eine Nacht schwerer politischer Zusammenstöße

(Telegraphische Meldung.)

Berlin, 22. Februar. In der vergangenen Nacht ereigneten sich in verschiedenen Stadtteilen **schwere politische Zusammenstöße, bei denen insgesamt 2 Tote und 3 Schwerverletzte** zu beklagen sind. Die Polizei meldet darüber u. a.: Vor einem KPD.-Verkehrslokal in Spandau entstand kurz vor 1 Uhr nachts eine Schießerei, bei der ein 20jähriger Nationalsozialist durch einen Rückenschuß getötet wurde. 1½ Stunden später fand in Spandau eine weitere Schießerei statt, in deren Verlauf eine Person getötet, zwei weitere durch Bauchschüsse schwer verletzt wurden. Die Personalien des Getöteten konnten noch nicht ermittelt werden. Die Mordkommission der politischen Polizei ist noch mit den weiteren Ermittelungen beschäftigt.

Die Sprengung der Stegerwald-Versammlung

(Telegraphische Meldung)

Krefeld, 22. Februar. Die Zentrumspartei hatte Dienstag abend in der hiesigen Stadthalle eine Mitgliederversammlung einberufen, in der Reichsminister a. D. Stegerwald die Hauptrede halten sollte. Als Stegerwald gegen den Aufruf der Reichsregierung polemisierte, erhob sich von der Tribüne Widerspruch, der allmählich zu einem großen Tumult führte. Schutzpolizei versuchte die politischen Gegner von den Tribünen herauszudrängen. Hierbei kam es zu neuen Zusammenstößen, die sich dann im Saale selbst fortsetzten. **Auch Stegerwald selbst wurde tätlich angegriffen.** Die Versammlung wurde von der Polizei aufgelöst, da sich an mehreren Stellen des Saales Schlägereien entwickelten.

Unwahre Behauptungen der Württembergischen Staatspartei

(Telegraphische Meldung)

Berlin, 22. Februar. Die Landtagsgruppe der Deutschdemokratischen Partei in Württemberg hat in einem Schreiben an den Landtagspräsidenten die sofortige Einberufung des Landtages gefordert und die Behauptung aufgestellt, daß der Reichskanzler sofort nach seinem Rückfluge von Stuttgart in der unmittelbar anschließenden Sitzung des Reichskabinetts die **Einsetzung eines Reichskommissars in Württemberg beantragt habe** und daß dieser Antrag dem Reichskabinett noch vorliege. — Wie von zuständiger Stelle mitgeteilt wird, sind diese Behauptungen unwahr. Gegen die Verbreiter dieser Lügennachricht wird mit allen gesetzlichen Mitteln vorgegangen werden.

200000 Flugblätter mit hochverräterischem Inhalt beschlagnahmt

(Telegraphische Meldung.)

Düsseldorf, 22. Februar. Bei der Nachprüfung vom kommunistischen Druckereien nach Herstellung von verbotenen Schriften hat die Polizei in einer kommunistischen Druckerei in der Kölner Straße **über 200 000 Flugblätter mit hochverräterischem Inhalt beschlagnahmt und eingezogen.** Die zur Herstellung dieser Schriften gebrauchten Formen und Platten wurden beschlagnahmt.

Ein oder zwei Stimmscheine

Landtagswahl für Leipziger Messe-Besucher

Der Preußische Minister des Innern hat im Hinblick auf den gleichen Tag für die Reichstags- und die Preußischen Landtagswahlen einen Erlaß herausgegeben, wonach die Gemeinden ermächtigt werden, nur einen Stimmschein für beide Wahlakte auszustellen. Es handelt sich dabei ausdrücklich um eine Kannvorschrift, von der aber schon eine ganze Reihe von Gemeinden Gebrauch gemacht haben. Technisch stellt sich die Angelegenheit so dar, daß der Wahlschein am Kopf die Aufschrift trägt „Gültig für die Reichstagswahl" und mit einem Strich unter diesem Wort „Landtagswahl".

Was die Einrichtung eines Wahllokales für die Preußischen Landtagswahlen in Schkeuditz bei Leipzig für die preußischen Besucher der Leipziger Messe anbetrifft, so kann in diesem Wahllokal auch für den Reichstag gewählt werden.

Personalveränderungen in der preußischen Verwaltung

(Telegraphische Meldung)

Berlin, 22. Februar. Wie der Amtliche Preußische Pressedienst mitteilt, haben die Kommissare des Reiches folgende Personalveränderungen beschlossen:

Unter Gewährung des gesetzlichen Wartegeldes werden sofort einstweilen in den Ruhestand versetzt der Leiter der Medizinalabteilung im Ministerium des Innern, Ministerialdirektor Dr. Schopohl, der Oberpräsident Gronowski in Münster, der Regierungspräsident Brand in Sigmaringen, der Landrat Curtze in Clausthal-Zellerfeld, der Landrat Gaertig in Suhl.

Die am 15. Februar beschlossene Ernennung des Landrats Rotberg in Goslar zum Regierungspräsidenten in Kassel wird auf dessen Antrag aufgehoben. Die am 15. Februar beschlossene Beauftragung des Regierungspräsidenten z. D. Pauli mit der kommissarischen Verwaltung des Landratsamts in Goslar wird aufgehoben. Die Wiederverwendung des Regierungspräsidenten z. D. Pauli an anderer Stelle ist in Aussicht genommen.

Unter Gewährung des gesetzlichen Wartegeldes werden sofort einstweilen in den Ruhestand versetzt der Vizepräsident des Oberpräsidiums, Dr. Steinhoff, in Königsberg, der Vizepräsident des Oberpräsidiums in Koblenz, Dr. Guske, der Regierungsvizepräsident Ellinghaus in Gumbinnen, der Regierungspräsident Wagner in Breslau, der Regierungsvizepräsident Grimpe in Schleswig, der Regierungsvizepräsident Beermann in Lüneburg, der Regierungsvizepräsident Kornel in Merseburg, der Regierungsvizepräsident Dr. Masur in Hannover, der Regierungsvizepräsident Bier in Köln.

Der Präsident der Landwirtschaftskammer für die Provinz Westfalen, Landrat a. D. Freiherr von Lüninck, wird zum Oberpräsidenten der Provinz Westfalen ernannt. Der Oberregierungsrat Simons beim Oberpräsidium in Kassel ist zum Regierungspräsidenten in Sigmaringen ernannt. Der Landrat von Stockhausen in Lüdinghausen wird zum Regierungspräsidenten in Arnsberg ernannt.

Der Ministerialdirektor Klausener im Preußischen Ministerium des Innern wird in gleicher Eigenschaft in das Reichsverkehrsministerium übertreten. Zu seinem Nachfolger in der Polizeiabteilung des Preußischen Ministeriums des Innern wird zum Ministerialdirektor der Staatsanwalt a. D. Grauert in Essen ernannt.

Der Oberverwaltungsgerichtsrat Geheimer Regierungsrat Dr. Scheller wird zum Ministerialdirektor und Leiter der Personalabteilung im Ministerium des Innern ernannt. Der Ministerialrat Krauthausen im Preußischen Ministerium des Innern wird zum ständigen Vertreter des Leiters der Kommunalabteilung des Preußischen Ministeriums des Innern ernannt. Es ist in Aussicht genommen, ihm eine in nächster Zeit freiwerdende Ministerialdirigentenstelle zu übertragen.

Der Direktor beim Reichsgesundheitsamt, Dr. Frey, wird zum Ministerialdirektor und Leiter der Medizinalabteilung im Ministerium des Innern ernannt. Der Ministerialrat Bracht im Ministerium des Innern wird zum Ministerialdirigenten im Ministerium des Innern ernannt. Der Oberforstmeister Aßmann wird zum Landforstmeister im Ministerium für Landwirtschaft pp. ernannt. Der Oberregierungs- und Landeskulturrat Tönnesmann wird zum Ministerialrat im Ministerium für Landwirtschaft pp. ernannt.

Zu Regierungsvizepräsidenten werden ernannt in Merseburg der Polizeipräsident Froitzheim in Wiesbaden, in Hannover der Oberregierungsrat Graf von Wartensleben, in Köln der Regierungsrat Dr. zur Bonsen, in Lüneburg der Oberregierungsrat von Kusserow aus Merseburg.

Zu Polizeipräsidenten werden ernannt in Weißenfels der Major a. D. und Regierungsrat a. D. Mertens, in Duisburg der kommissarische Polizeipräsident Regierungsrat Refardt in Hagen, zum Polizeipräsidenten in Hagen das Mitglied des Preußischen Landtags, Hinkler, in Wiesbaden der Oberregierungsrat Freiherr von Gablenz, wohnhaft in Stettin, in Stettin der Polizeimajor a. D. Borck in Berlin.

*

Berlin, 22. Februar. Nach Genehmigung des Haushalts für den Reichskommissar für die Luftfahrt hat der Reichspräsident den stellvertretenden Reichsminister für die Luftfahrt, Erhard Milch, zum Staatssekretär ernannt.

*

Weitere Beurlaubungen im Berliner Polizeipräsidium

(Telegraphische Meldung)

Berlin, 22. Februar. Nachdem durch den Berliner Polizeipräsidenten bereits am Sonnabend sechs Beamte des Polizeipräsidiums beurlaubt wurden, sind weiter folgende höhere und mittlere Beamte beurlaubt worden: Polizeischulrat Bose, Regierungsrätin Rosenheim, Polizeirätin Frl. Dr. Mosse, Regierungsassessor Dr. Arian, Landtagsabgeordneter Oberregierungsrat Dr. Hamburger, Kriminalkommissar Machts und Kriminalrat Dr. Stumm.

Englands Kohlenförderung um 5 Prozent gesunken

(Drahtmeldung uns. Berliner Redaktion)

Berlin, 22. Februar. Die englische Kohlenförderung betrug 1932 209,25 Millionen Tonnen, womit sie um 10,25 Millionen Tonnen hinter der Förderung von 1931 und um 34,5 Millionen Tonnen hinter der des Jahres 1930 zurückblieb. Sie war um fast zehn Prozent geringer als die Produktion, die auf Grund der festgelegten Förderungsquoten möglich gewesen wäre. Mit Ausnahme der Jahre 1921 und 1926, in denen infolge nationaler Streiks außergewöhnliche Bedingungen vorgeherrscht hatten, war die englische Kohlenproduktion im abgelaufenen Jahre die niedrigste seit 1898. Von der Jahresproduktion wurden 57,1 Millionen Tonnen ausgeführt, d. h. um 4,5 Millionen Tonnen weniger als 1931. Während die Ausfuhrzahlen nach den mitteleuropäischen Ländern und dem Mittelmeer gegenüber 1931 um 4,5 Millionen Tonnen zurückgingen, haben sich die Verschiffungen nach den skandinavischen Ländern im Vergleich zu dem Tiefstand von 1931 unbeträchtlich erholen können.

Zur Erhaltung des Deutschtums in Amerika

Ein deutscher Sender in Chicago

Das Deutschtum im Auslande kämpft um die Erhaltung der deutschen Kultur. In Chikago haben die Deutschen einen Sender in Betrieb gesetzt, der außerordentlich reichhaltige Programme bietet. Deutsche Vorlesungen und künstlerische Darbietungen wechseln in bunter Folge, natürlich ausschließlich in deutscher Sprache. Es war nicht leicht, genügend künstlerische Kräfte für das deutsche Mikrophon in Chikago zu gewinnen. Jetzt aber hat sich ein ganzer Stab von deutschsprachigen Mitarbeitern unter den Deutsch-Amerikanern herangebildet. Der Hauptzweck des Senders ist die Pflege der heimatlichen Sprache und Kunst. Der Deutsch-Amerikaner Sonderling ist der erste Ansager des deutschen Rundfunks von USA. Durch die Krise mußten viele gesellschaftliche Einrichtungen der Deutsch-Amerikaner in Chikago schließen, und deshalb wurde der Sender zum kulturellen Mittelpunkt des Lebens der Deutschen in der Stadt. So veranstaltet der Sender jetzt in den großen Theatern von Chikago mit großem Erfolge deutsche Abende; oft hat man auch Gelegenheit, Künstler aus Berlin zu begrüßen. Der Sender der Deutsch-Amerikaner macht starke Propaganda für Gesellschaftsreisen nach Deutschland, die er sogar selbst organisiert. Die Deutschen in Chikago sollen auch in diesem Jahr in großen Gesellschaftsreisen Deutschland besuchen. Als Gegenbesuch plant man jetzt auch eine Gesellschaftsreise aus Deutschland zu der großen Chikagoer Weltausstellung.

Zu vermieten!

Wieviel Geschäftslokale stehen leer?

Ein erschütterndes Bild von der Wirtschaftsnot erhält man, wenn man bei einem Gang durch die Geschäftsstraßen einer mittleren oder größeren Stadt die Zahl der Plakate an den Geschäftslokalen sieht mit der Aufschrift „Zu vermieten". Das Organ des Verbandes deutscher Geschäftsinhaber „Das Geschäftshaus" in Berlin hat eine Statistik über die leerstehenden Läden in einer Anzahl Städte herausgegeben. Danach standen am 31. Dezember 1932 Geschäftslokale leer in:

Berlin	1012
Hamburg	222
Hannover	189
Dresden	187
Frankfurt am Main	171
Bremen	133
Braunschweig	112
Stuttgart	105
Halle	100
Erfurt	100
Würzburg	99
Bielefeld	96
Görlitz	68

Die Zahl der leerstehenden Geschäfte hat sich inzwischen leider noch vergrößert!

Repräsentantenhaus beschließt Aufhebung der Prohibition

(Telegraphische Meldung.)

Washington, 22. Februar. Das Repräsentantenhaus hat ebenso wie der Senat die Annahme der Entschließung beschlossen, die sich für die Aufhebung der Prohibition ausspricht.

Zur Klärung der Verhältnisse an der Staatlichen Kunstschule in Berlin-Schöneberg, die zu den Vorgängen am 17. Februar geführt haben, ist als Untersuchungskommissar mit Sonderauftrag der Oberregierungsrat Dr. Zierold eingesetzt worden.

---

80 Tote bei einem Explosionsunglück

(Telegraphische Meldung.)

Schanghai, 22. Februar. Bei Vulkanisierungsarbeiten in einer Kautschukfabrik entstand eine heftige Explosion, die einen großen Brand verursachte. Bei einer kurz darauf folgenden zweiten Explosion wurden die Decke und die Wände des Maschinenraumes gesprengt. 160 Arbeiterinnen, die sich in einem dem darüberliegenden Arbeitssaale befanden, stürzten in die Flammen. Sämtliche Fabrikanlagen sind zerstört worden. Aus dem Trümmerfeld wurden 80 Tote und 70 Schwerverletzte geborgen. Ueber 100 Personen werden noch vermißt.

 Handel • Gewerbe • Industrie 

Handwerk und Landwirtschaft in der Krisis

Von Friedrich Derlien, Hannover,

Vorsitzendem des Reichsverbandes des deutschen Handwerks

Wechselseitige Beziehungen verbinden Handwerk und Landwirtschaft auf das engste miteinander. So hat sich auch jetzt die Notlage der Landwirtschaft in einem starken Rückgang des Beschäftigungsgrades beim Handwerk ausgewirkt. Die Verkaufserlöse der Landwirtschaft fielen von 10.29 Milliarden RM. 1928/29 auf 7,26 Milliarden RM. 1931/32, ein Rückgang also um 29.5 Prozent. Auch im Handwerk ist der Umsatz in den Jahren 1928 bis 1931 um etwa 30 v. H. zurückgegangen.

Erschwerend fällt bei dem Rückgang der landwirtschaftlichen Verkaufserlöse ins Gewicht, daß

einer verminderten Nachfrage ein vermehrtes Angebot gegenübersteht.

Der Ausfall an Kaufkraft eines Heeres von rund 6 Millionen Arbeitslosen erstreckt sich naturgemäß auch auf landwirtschaftliche Produkte. Gerade hierin liegt aber eine der wesentlichsten Ursachen, warum bislang fast alle ergriffenen Schutzmaßnahmen wirkungslos bleiben mußten. Auf der anderen Seite haben wir im Jahre 1932 eine Rekordernte erzielt. Früher brachte eine reiche Ernte Gewinn und Segen. Heute scheint sie vom Fluch begleitet zu sein. Seit Jahrzehnten ist es der deutschen Landwirtschaft zum ersten Male wieder gelungen, den Eigenbedarf an Brotgetreide zu decken. Auch die Kartoffelernte geht weit über den Bedarf der menschlichen Ernährung hinaus. Selbst in der Fleischerzeugung wurden Steigerungen erzielt, die man früher nicht für möglich hielt. Dieses Ueberangebot mußte aber bei der immer mehr gesunkenen Kaufkraft weitester Kreise preisdrückend wirken.

Der Notlage der Landwirtschaft suchte man durch besondere Schutzmaßnahmen zu begegnen. Von besonderer Wichtigkeit bleibt hier der Vollstreckungsschutz. Dieser ursprünglich nur für das Osthilfegebiet vorgesehene besondere Schutz der Landwirtschaft ist immer weiter ausgedehnt worden. In steigendem Maße mußte er sich aber auch gegen das Handwerk richten, soweit es als Gläubiger der Landwirtschaft in Frage kommt. In einer vor kurzem an den Reichspräsidenten gerichteten Eingabe hat der Reichsverband des deutschen Handwerks nach einer Aufnahme vom September des vorigen Jahres die eingefrorenen Forderungen des Handwerks bei der ostdeutschen Landwirtschaft mit einem Gesamtbetrage von über 20 Millionen RM. angegeben. Das ist naturgemäß für das Handwerk in der gegenwärtigen Notzeit eine ungeheure Summe, die es einfach nicht entbehren kann. Um weitere sich aus dem landwirtschaftlichen Vollstreckungsschutz ergebende Schwierigkeiten für die Handwerkswirtschaft zu vermeiden, hat das Handwerk den gleichen Vollstreckungsschutz für Handwerker gefordert, soweit dem Handwerker die Erfüllung seiner Verbindlichkeiten infolge des besonderen Vollstreckungsschutzes der Landwirte unmöglich gemacht wird. Die Forderungen des Handwerks an die Landwirtschaft stehen nunmehr bereits zwei Jahre aus, und es muß außerordentlich niederdrückend wirken, wenn diese Forderungen nur ganz spärlich und zum Teil nur mit 30 Prozent der ursprünglichen Schuld zurückbezahlt werden. Ich glaube, daß auch die Landwirtschaft eine Sanierung auf Kosten des Handwerks, das doch bestimmt nicht weniger schutzbedürftig ist als die Landwirtschaft selbst, nicht will.

Das Bäckerhandwerk fühlt sich durch den Verwendungszwang für Kartoffelstärkemehl beschwert. Bei dieser Verfälschung des Brotes weist es mit Recht darauf hin, daß angesichts der reichen Ernte ein großer Teil des Getreides für Schweine und Hühner verfüttert wird. Andererseits gilt dieses Gebot nicht für Landwirte, die selbst Brot backen, obwohl es doch eine Maßnahme zugunsten der Landwirtschaft ist. Von der gesamten Kartoffelstärkemehlproduktion werden 1½ bis höchstens 2 Prozent der Kartoffelernte verarbeitet. Wie das bei einer Rekordernte von 46 bis 47 Millionen Tonnen irgendwie ins Gewicht fallen soll, wird im Handwerk nicht verstanden.

Bei den jüngsten Zollerhöhungen für lebendes Vieh, Fleisch und Schmalz ist sich das Schlächterhandwerk mit der Landwirtschaft vor allem darin einig, daß

eine Abwehr der ausländischen Speck- und Schmalzeinfuhr dringend geboten

war. Kein Interesse hat jedoch der Fleischer daran, wenn infolge der getroffenen Maßnahmen **ein verringertes Viehangebot teurer bezahlt werden müßte** und wenn einem etwaigen hierdurch bedingten Anziehen der Preise mit Zurückhaltung der Käufer begegnet werden sollte. Damit wäre naturgemäß auch der Landwirtschaft nicht gedient. Welche Folgen in Auswirkung der jüngsten Maßnahmen eintreten werden, bleibt noch abzuwarten. Ob nicht auch die Länder, die von den neuen Zollerhöhungen betroffen werden, sich einer weiteren deutschen Einfuhr industrieller Erzeugnisse verschließen, ist ebenfalls eine Frage, die zur Zeit noch nicht beantwortet werden kann. Eintretendenfalls könnte das aber auch bedeuten, daß der auf der einen Seite gewährte Schutz für die Landwirtschaft zu einer Brotlosmachung weiterer industrieller Arbeiter und damit wieder zu einer verminderten Nachfrage auch für Fleisch führen könnte. Eine solche vtl. Auslösung bleibt in ihrem Enderfolg auch für die Landwirtschaft schädlich.

Wir sind damit bei der grundsätzlichen Be- Bedeutung landwirtschaftlicher Zölle angelangt. Soweit in ihrer Folge in einem erträglichen Maße die landwirtschaftliche Ertragsfähigkeit gesichert und damit der Landwirtschaft eine gesunde Preiswirteschaft gewährleistet werden soll, wird das Handwerk in seiner Gesamtheit geneigt sein, solchen Zollerhöhungen seine Zustimmung zu geben. **Aber auch in der Schutzzollpolitik muß es ein Maß und ein Ziel geben.** Sie darf jedenfalls nicht dazu führen, daß auf dem Umwege über ausländische Vergeltungsmaßnahmen die deutsche Volkswirtschaft völlig vom Weltmarkt abgeschnitten wird. Sowohl für die Zölle wie auch für etwaige Kontingentierungen muß unter Berücksichtigung aller Auswirkungen auf die Gesamtwirtschaft ein gerechter Ausgleich vorgenommen werden. Gegen eine Einschränkung der Einfuhr überflüssiger Luxuswaren hat das Handwerk keine Bedenken, wie es auch grundsätzlich auf dem Standpunkt steht, dem deutschen Erzeugnis in allen Zweifelsfällen den Vorzug vor dem Auslandserzeugnis zu geben.

Nach der Auffassung des Handwerks muß der Schutz für die Landwirtschaft in einer eifrigen Pflege der bäuerlichen Siedlung seine natürliche Ergänzung finden. In jedem Menschen wohnt der Wunsch nach einer gesicherten Zufluchtsstätte, nach einem Stückchen Land, das er sein eigen nennen darf. Gerade jetzt, wo auch für bessere Zeiten kaum damit gerechnet werden kann, das Heer der Arbeitslosen in den gewerblichen Produktionsprozeß wieder voll einzugliedern, sollte man hier die geeigneten Kräfte in das Siedlungswerk einschalten, umso mehr, als die

energische Durchführung eines großzügigen Siedlungsprogramms

nur von günstigen Auswirkungen auf die gesamte Wirtschaft begleitet sein wird.

Insgesamt betrachtet das Handwerk, das sich in mehr als einer Hinsicht mit der deutschen Landwirtschaft schicksalsverbunden fühlt und mit ihm eine gesunde Preiswirtschaft als Voraussetzung und Grundlage einer jeden Produktion bejaht, den Schutz der bäuerlichen Wirtschaft als eine der wesentlichsten Gegenwartsaufgaben. Ihre Durchführung kann aber nur unter Ausgleich aller Interessen vor sich gehen.

Landwirtschaftlicher Schuldnerschutz in Polen

Die Befugnisse der im Sommer v. J. geschaffenen Schlichtungsämter für landwirtschaftliche Kreditangelegenheiten, deren Tätigkeit sich bis jetzt auf Kleinbetriebe mit höchstens 50 ha Landbesitz beschränkte, sollen gemäß einer von der Regierung ausgearbeiteten Gesetzesvorlage hinfort auch auf den Großgrundbesitz ausgedehnt werden. Den Schlichtungsämtern steht es zu, Zahlungsaufschub für die auf den landwirtschaftlichen Betrieben lastenden Schulden zu gewähren, neue Zahlungsbedingungen festzusetzen und die Zinslast bis zu einer vom Finanz- und dem Justizminister im Verordnungswege angegebenen Mindestgrenze zu senken.

Frankfurter Spätbörse

Ruhig

Frankfurt a. M., 22. Februar. Aku 35, AEG. 28,75, IG. Farben 106.75, Lahmeyer 118. Rütgerswerke 43, Schuckert 87, Siemens und Halske 139, Reichsbahn 94,5, Hapag 17.25, Lloyd 17⅜, Ablösungsanleihe Altbesitz 68⅜, Reichsbank 149,5, Ablösungsanleihe Neubesitz 9, Buderus 47, Stahlverein 34,75.

Bechstein ein Opfer der Zeit

Es gibt wohl auf dem Erdenrunde nur wenige Menschen, denen das Fabrikat der deutschen Pianofirma C. Bechstein nicht bekannt geworden wäre. Seit 80 Jahren bestehend, sieht sich das Unternehmen, dessen Passiva in die Millionen gehen sollen, jetzt gezwungen, einen Vergleich mit seinen Gläubigern anzustreben. Die Inhaber hoffen, falls ihnen die Weiterführung des Betriebes ermöglicht wird, eine Quote von 30 bis 35 Prozent ausschütten zu können. Soviel über die rein geschäftliche Lage der Gesellschaft. Aus ihrer Geschichte sei erwähnt, daß der Begründer der Weltfirma, Carl Bechstein, sich im Jahre 1856 selbständig machte. Sein Flügel, in dem der Erbauer nicht nur Holz und Saiten verarbeitete, sondern in den er auch ein Stück seiner Seele mit hineinlegte, bildete für alle Schöpfer auf dem Gebiete der Töne das unentbehrliche Rüstzeug. An einem Bechsteinflügel saßen Hans von Bülow, Rubinstein, Liszt, Grieg, Brahms, d'Albert, und einem Bechsteinflügel entlockte Richard Wagner, dessen Gedenkfeier in diesen Tagen von der gesamten Kulturwelt begangen wurde, die unvergänglichen Töne seiner „Meistersinger", seines „Tannhäuser" und seiner übrigen Schöpfungen.

Kurz nach Schluß des Krieges wurde die Bechstein-Pianofortefabrik in eine Familien-Aktiengesellschaft umgewandelt. Während der Inflationszeit gelang es ihr noch, im In- und Auslande bemerkenswerte Fortschritte in geschäftlicher Beziehung zu erzielen. Die Abdrosselung des Exportes sowie die immer stärker um sich greifende Verbreitung des Rundfunks ließ die Schwierigkeiten für Bechstein immer größer werden, so daß jetzt der gerichtliche Vergleich nicht mehr zu vermeiden war. Man wird es verstehen, wenn sich bei dem gesamten deutschen Volke, und zwar nicht allein in musikalischen Kreisen, der Wunsch regt, dieses Werk, einen Träger deutscher Kultur, in irgendeiner Weise zu erhalten. Hängt doch von seiner Weiterexistenz nicht nur ein Stück Tradition, sondern auch das Schicksal vieler Tausende von Arbeitskräften ab. (Wd.)

Breslauer Schlachtviehmarkt

22. Februar 1933

Der Auftrieb betrug: 782 Rinder, 480 Schafe, 930 Kälber, 3276 Schweine

Ochsen 40 Stück	
vollfl ausgem. höchst. Schlachtwertes 1. jüngere	26–27
2. ältere	—
sonst. vollfl. 1. jüngere	—
2. ältere	18–20
fleischige	11–15
gering genährte	—
Bullen 295 Stück	
jg. vollfl. h. Schlachtw.	26–28
sonst. vollfl. od. ausgem.	22–23
fleischige	9–17
gering genährte	—
Kühe 368 Stück	
jg. vollfl. h. Schlachtw.	25–26
sonst vollfl. od. ausgem.	18–20
fleischige	12–14
gering genährte	8–10
Färsen 64 Stück	
vollfl. ausgemästete höchsten Schlachtwertes	27–28
vollfleischige	20–22
fleischige	—

Fresser 15 Stück	
mäßig genährtes Jungv.	—
Kälber	
Doppellender best. Mast	—
best Mast- u. Saugkälber	38 40
mittl. Mast- u. Saugkälber	32–35
geringe Kälber	24–28
Schafe	
Mastlämmer u. jüngere Masthammel 1. Weidemast	—
2. Stallmast	29–30
mittl. Mastlämmer, ältere Masthammel, gutgen. Schaf	22 24
fleischige Schafe	14–19
gering genährte Schafe	—
Schweine	
Fettschw üb. 300 Pfd. Lbdgew.	40–41
vollfl. v. 240–300 „	40
„ 200–240 „	38–39
„ 160–200 „	35–37
fleisch. 120–160 „	32–34
„ unter 120 „	—
Sauen und Eber	34–36

Geschäftsgang: Rinder, Kälber mittel, Schafe, Schweine langsam.

Berliner Produktenbörse

(1000 kg) — 22. Februar 1933.

Weizen 76 kg (Märk.)		195–197
	Dez.	—
	März	209 3/4–210
	Mai	212
Tendenz: ruhiger		
Roggen (71/72 kg) (Märk.)		153–155
	Dez.	—
	März	166 3/4–167
	Mai	168 1/2–168 3/4
Tendenz: ruhig		
Gerste Braugerste		168–177
Futter- u. Industrie		160–167
Tendenz: ruhig		
Hafer Märk.		121–124
„	Dez.	—
„	März	130 1/2
„	Mai	133 1/2–134 1/2
Tendenz: ruhig		

Weizenmehl 100 kg	23 1/4–26,60
Tendenz: ruhig	
Roggenmehl	20,40–22,40
Tendenz: behauptet	
Weizenkleie	8,45–8,65
Tendenz: still	
Roggenkleie	8,70–9,00
Tendenz: still	
Viktoriaerbsen	20.00–23.00
Kl. Speiseerbsen	19.00–21,00
Futtererbsen	12.00–14.00
Wicken	13.50–15,50
Leinkuchen	10,70
Trockenschnitzel	8,60
Kartoffeln, weiße	—
„ rote	—
„ gelbe	—
„ blaue	—
Fabrikk. % Stärke	—

Breslauer Produktenbörse

22. Februar 1933.

Getreide		1000 kg
Weizen, hl-Gew (schles.)	76 kg	–
	74 kg	195
	72 kg	189
	70 kg	185
	68 kg	177
Roggen, schles.	71 kg	156
	69 kg	152
Hafer		118
Braugerste, feinste		—
gute		180
Sommergerste		—
Inländisch. Gerste	65 kg	167
Wintergerste	61/62 kg	152
Tendenz: schwächer		

Futtermittel	100 kg
Weizenkleie	—
Roggenkleie	—
Gerstenkleie	—
Tendenz: fester	
Mehl	100 kg
Weizenmehl (70%)	26–26 1/2
Roggenmehl	21–21 1/2
Auszugmehl	32–32 1/2
Tendenz: ruhig	

Posener Produktenbörse

Posen, 22. Februar. Roggen O. 17,50—17,75, Weizen O. 32,50—33,50, mahlfähige Gerste A 13.50—14, B 14—14,75, Braugerste 15,50—17,00, Hafer 14,75—15, Tr. 15 To. 15,25, Roggenmehl 65% 27,50—28,50, Weizenmehl 65% 49—51, Roggenkleie 10,50—10,75, Weizenkleie 9,50—10,50, grobe Weizenkleie 10,50—11.50, Raps 41—42, Viktoriaerbsen 19—22, Folgererbsen 34—37, roter Klee 90—110, weißer Klee 70—100, schwed. Klee 80—110, Sommerwicken 12,50—13,50. Peluschken 12—13, Serradelle 13.50—14,50, blaue Lupinen 6,50—7,50, gelbe Lupinen 9,00—10, Hafer- und Gerstenstroh lose 2,25—2,50, gepreßt 2,65—2.95, Roggen- und Weizenstroh, lose 1,75—2,00. gepreßt 2,00—2.25, loses Heu 5,00—5,25, gepreßtes Heu 5,80—6,70. Stimmung fest.

Londoner Metalle (Schlußkurse)

	22. 2
Kupfer: stetig	
Stand. p. Kasse	28 3/8–28 7/16
3 Monate	28 5/8–28 11/16
Settl. Preis	28 3/8
Elektrolyt	32 1/2–32 3/4
Best selected	30 1/4–31 3/4
Elektrowirebars	32 3/4
Zinn: stetig	
Stand. p. Kasse	148 1/4–148 3/8
3 Monate	148 5/8–148 3/4
Settl. Preis	148 1/4
Banka	154 3/4
Straits	154
Blei: stetig	
ausländ. prompt	
offizieller Preis	10 9/16
inoffiziell. Preis	10 9/16–10 5/8

	22. 2.
ausl. entf. Sicht	
offizieller Preis	10 3/4
inoffiziell. Preis	10 3/4–10 13/16
ausl. Settl. Preis	10 5/8
Zink: stetig	
gewöhnl. prompt	
offizieller Preis	14
inoffiziell. Preis	14
gew. entf. Sicht.	
offizieller Preis	14 1/4
inoffiziell. Preis	14 3/16–14 1/4
gew., Settl. Preis	14
Gold	121/8
Silber	17
Silber-Lieferung	17 1/16
Zinn-Ostenpreis	152 3/4

Berlin, 22. Februar. Elektrolytkupfer (wirebars), prompt, cif Hamburg, Bremen oder Rotterdam: Für 100 kg in Mark: 46¾.

Berlin, 22. Februar. Kupfer 37.5 B., 37 G., Blei 15 B., 14 G., Zink 19,75 B., 19,25 G.

Berliner Devisennotierungen

Für drahtlose Auszahlung auf	22. 2. Geld	22. 2. Brief	21. 2. Geld	21. 2. Brief
Buenos Aires 1 P. Pes.	0,833	0,837	0,833	0,837
Canada 1 Can. Doll.	3,506	3,514	3,506	3,514
Japan 1 Yen	0,859	0,861	0,869	0,871
Istambul 1 türk. Pfd.	2,008	2,012	2,008	2.012
London 1 Pfd. St.	14,39	14,43	14,47	14.51
New York 1 Doll.	4,209	4,217	4,209	4,217
Rio de Janeiro 1 Milr.	0,239	0,241	0,239	0.241
Amstd.-Rottd. 100 Gl.	170,23	170,57	169,83	170,17
Athen 100 Drachm.	2,348	2,352	2,348	2,352
Brüssel-Antw. 100 Bl.	58,94	59,06	58,89	59.01
Bukarest 100 Lei	2,488	2,492	2,488	2,492
Danzig 100 Gulden	82.27	82,43	82,22	82,38
Italien 100 Lire	21,51	21,55	21,51	21,55
Jugoslawien 100 Din.	5,554	5,566	5,554	5,566
Kowno 100 Litas	41,88	41,96	41,88	41,96
Kopenhagen 100 Kr.	64,14	64,26	64,39	64.51
Lissabon 100 Escudo	13,09	13,11	13,17	13,19
Oslo 100 Kr.	73,78	73,92	74,03	74.17
Paris 100 Frc	16,00	16,04	16,59	16,63
Prag 100 Kr.	12,465	12,485	12,465	12,485
Riga 100 Latts	79,72	79,88	79,72	79,88
Schweiz 100 Frc.	81,92	82,08	81,82	81,98
Sofia 100 Leva	3,057	3,063	3,057	3,063
Spanien 100 Peseten	34,77	34.83	34,77	34,83
Stockholm 100 Kr.	76,22	76,38	76,37	76,53
Wien 100 Schill.	48,45	48,55	48,45	48,55
Warschau 100 Zloty	47,15	47,35	47,15	47,35

Valuten-Freiverkehr

Berlin, den 22. Februar. Polnische Noten: Warschau 47.15 – 47,35 Kattowitz 47,15 – 47,35 Posen 47,15 – 47,35, Gr. Zloty 47,00 – 47,40 Kl. Zloty –

Steuergutschein-Notierungen

Berlin, den 22 Februar

1934	95		
1935	88 3/8	1937	77 5/8
1936	81 7/8	1938	74 7/8

Warschauer Börse

Bank Polski	76,50—76,25
Starachowice	10,00—10,25

Dollar privat 8,905, New York 8,901, New York Kabel 8,905, Belgien 125.00, Danzig 174,20, Holland 360,25, London 30,52—30.55, Paris 35.12, Prag 26,42, Schweiz 173,65, Italien 45,60, deutsche Mark 213,10, Pos. Investitionsanleihe 4% 106,75, Pos. Konversionsanleihe 5% 44,50. Bauanleihe 3% 45,25—44,75, Eisenbahnanleihe 5% 40, 10% 103, Dollaranleihe 6% 59,90, 4% 58,50—58.90—58,80, Bodenkredite 4½% 38—37.50. Tendenz in Aktien und Devisen uneinheitlich.

Berliner Börse

Im Verlaufe wieder anziehend

Berlin, 22. Februar. Die Grundstimmung war ziemlich widerstandsfähig, im allgemeinen betrugen die Abweichungen nicht mehr als 1 Prozent nach oben oder unten. Die Tendenz der Auslandsbörsen sowie die noch immer nicht voll behobenen Bankschwierigkeiten in Teilen der USA. und in Belgien wurden mit Interesse zur Kenntnis genommen, vermochten sich aber kursmäßig kaum auszuwirken. Verschiedentlich gelangten wieder Stillhaltegelder zur Anlage. Ilse und Dortmunder Union waren auf Dividendenbefürchtungen stärker angeboten. Ilse-Bergbau wurden etwa 7 Prozent schwächer taxiert, Ilse-Genußscheine verloren 1½ Prozent und Dortmunder Union 2½ Prozent. Außerdem bemerkte man bei Rhein. Braunkohlen, den Werten des Salzdetfurth-Konzerns, Orenstein & Koppel, Dt. Linoleum, Siemens, Schultheiß und Braubank Verluste bis zu 2 Prozent. Auffallend fest lagen AEG., die angeblich neue Aufträge des Reiches erhalten haben sollen. Dieses Papier zog nach und nach bis auf 28⅜ Prozent nach gestern 26½ Prozent an.

Hiervon ausgehend, ergaben sich im Verlaufe ziemlich allgemein Erholungen. die Kurse waren unmittelbar nach der Eröffnung bis zu ½ Prozent abgebröckelt und zogen dann vielfach etwas über Anfang an. Chadeaktien gingen gegen 13 Uhr um 3 Mark auf 128 Mark herauf. Dtsch. Anleihen lagen ruhig. Altbesitz fester. Der Gewinn betrug insgesamt etwa ¾ Prozent. Variable Industrieobligationen hatten kaum Veränderungen aufzuweisen. Reichsschuldbuchforderungen konnten sich bis zu ½ Prozent bessern. An den übrigen festverzinslichen Märkten machte sich etwas Angebot bemerkbar. Die Kurse lagen nur knapp behauptet. Recht freundlich blieben Reichsbahnvorzugsaktien, die bis auf 94⅛ Prozent anzogen. Von Ausländern waren Bosnier etwas stärker gedrückt, das heißt ½ Prozent rückgängig. Sonst ergaben sich nur kleinere Abbröckelungen. Am Berliner Geldmarkt blieben die Sätze unverändert, doch war Tagesgeld weiter gesucht. Privatdiskonten waren gefragt, doch lag in Erwartung der Diskontermäßigung kaum Angebot vor. Bei kleinem Geschäft hielt die Nachfrage nach Reichswechseln per 20. Mai und Reichsschatzanweisungen per 16. Oktober an. Der Kassamarkt zeigte bei ruhigem Geschäft keine einheitliche Haltung, die Veränderungen nach beiden Seiten gingen aber nur selten über 2 Prozent hinaus. Hypothekenbanken waren bis zu 1½ Prozent nach beiden Seiten verändert. Nach einigen kleineren Schwankungen in der letzten Börsenstunde schloß die Börse mit geringfügigen, nicht ganz einheitlichen Abweichungen nach beiden Seiten in sehr ruhiger Haltung. Im allgemeinen erreichten die Veränderungen kaum ein Ausmaß von 1 Prozent. Sehr viele Papiere mußten mangels Umsätzen gestrichen werden. Anhaltend fest lagen AEG., die 1½ Prozent, Siemens, die 2 Prozent und Chadeaktien, die 3½ Mark über Anfang notierten.

Breslauer Börse

Schwächer

Breslau, 22. Februar. Die Tendenz der heutigen Börse war schwächer. Am Rentenmarkt gaben Alt- und Neubesitzanleihe etwas nach. Der Altbesitz konnte sich im Verlaufe leicht erholen. Roggenpfandbriefe lagen knapp behauptet. Liquidations-Pfandbriefe etwas schwächer, Preußische Landespfandbriefanstalt unverändert, 84½. Bodengoldpfandbriefe leicht gedrückt, ebenso lagen landschaftliche Goldpfandbriefe eher rückgängig. Am Aktienmarkt waren EW. Schlesien, Gebr. Junghans und Huta etwas billiger zu haben.